

Nürnberg nachhaltig



Bericht zur nachhaltigen Entwicklung
der Stadt Nürnberg (2005–2008)



Umwelt



Soziales



Wirtschaft



Impressum

Herausgeber

Stadt Nürnberg/Umweltreferat
Hauptmarkt 18
90403 Nürnberg
Tel. 0911/231 - 3977
Fax. 0911/231 - 3391
Mail umweltreferat@stadt.nuernberg.de

Konzeption, Text und Gesamtdredaktion

Dr. Susanne Schimmack
Stadt Nürnberg/Umweltreferat
Tel. 0911/ 231 - 5942
Mail susanne.schimmack@stadt.nuernberg.de

Die an der Datenrecherche und Texterstellung beteiligten MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung und externer Organisationen sind am Ende des Berichtes in der Danksagung aufgeführt.

Indikatorenauswahl

Der Nürnberger Indikatorenkatalog wurde von einer referatsübergreifenden Arbeitsgruppe 2005 in seiner Grundkonzeption erarbeitet. Die Ausgestaltung zur jetzt vorliegenden Fassung erfolgte durch das Umweltreferat.

Gestaltung

Multi Media • Druck • Service (MMDS), Nürnberg, www.mmds.de

Fotos

Birgit Fuder/Stadt Nürnberg: Titelbild links, Titelbild Mitte, S. 38/39 unten, 40, 46, 49; Fotolia.com: S. 61, 63, 65, 76, 86; Handwerkskammer für Mittelfranken: S. 54, 55; Landesgewerbeanstalt Bayern: S. 22 rechts; Metropolregion Nürnberg: S. 7; N-ERGIE Aktiengesellschaft: S. 13, 19; Nürnberg LUFTBILD: S. 21; Presseamt/Stadt Nürnberg: S. 59; Ralf Schedlbauer/Stadt Nürnberg: S. 34 rechts, 83, 84, 91; Stadt Nürnberg/ Amt für Wirtschaft: S. 66; Stadt Nürnberg/Hochbauamt - Kommunales Energiemanagement: S. 16; Stadt Nürnberg/Sozialreferat: S. 42, 51; Stadt Nürnberg/Stadtplanungsamt: S. 29; Stadt Nürnberg/Umweltamt Feulner: S. 22 links; Uli Kowatsch/Congress- und Tourismus-Zentrale: Titelbild rechts, 5, 6 links, 6 rechts, 8, 9 links, 9 rechts, 10, 26 links, 26, rechts, 68/69, 71, 87; VAG Nürnberg: S. 34 links

Datenquellen

Wo nicht anders vermerkt, stammen die Daten von den Dienststellen der Stadt Nürnberg (Jahres- und Geschäftsberichte, interne Angaben und Auswertungen).

Papier

gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Alle Rechte vorbehalten
Nürnberg, August 2009

1	Ziele und Vision	5
2	Initiativen für mehr Nachhaltigkeit	6
3	Handlungsfelder der Nachhaltigkeit in Nürnberg	
	Dokumentation der Entwicklung anhand von Nachhaltigkeitsindikatoren in 15 Handlungsfeldern (2005–2008)	8

Ökologische Zukunftsfähigkeit

3.1	Ressourcenverbrauch	10
	3.1.1 Energie/Klimaschutz	10
	3.1.2 Wasser	19
	3.1.3 Abwasser	20
	3.1.4 Altlasten	22
	3.1.5 Abfälle	23
	3.1.6 Immissionen	24
3.2	Siedlungs- und Verkehrsflächen sowie Grün- und Freiraumflächen	27
3.3	Mobilität	34
3.4	Ökosysteme und Biodiversität	36
3.5	Gesunde Lebensmittel	39

Solidarische Stadtgesellschaft

3.6	Sozioökonomische Struktur	41
3.7	Familienfreundliche Stadt	46
3.8	Bildung	50
3.9	Gesundheit	56
3.10	Integration von Menschen mit Migrationshintergrund	60
3.11	Geschlechtergerechtigkeit in der Stadtverwaltung	63
3.12	Sicherheit und Gewaltprävention	65

Zukunftsfähige Wirtschaft

	3.13 Zukunftsfähige Wirtschaft	66
	3.14 Nachhaltige Organisation in der Stadtverwaltung	76
	3.15 Finanzgerechtigkeit	80
4	Planungsinstrumente und Beschlüsse für mehr Nachhaltigkeit	82
5	Nürnberg auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit – Zusammenfassung und Ausblick	83
Anlage 1	Nürnberger Indikatorenkatalog zur Nachhaltigkeit	92
Anlage 2	Darstellung des Indikatorensystems – Methodik, Datenermittlung und Datenquellen	94



Nürnberg auf dem Weg zur nachhaltigen Stadtentwicklung

Der erste Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Nürnberg ist das Ergebnis eines langen Arbeitsprozesses. Die politischen Beschlüsse zur Erstellung dieses Berichtes hat der Stadtrat in den Jahren 2004 und 2005 gefasst. Die Verwaltung hat in den Folgejahren in fachübergreifender Zusammenarbeit einen Nürnberger Indikatorenkatalog als Grundlage der Dokumentation erarbeitet, eine Vielzahl von Daten recherchiert und ausgewertet und nun im Jahre 2009 die Arbeit an diesem Kompendium zum Abschluss gebracht.

Der Bericht fasst dieses Daten- und Informationsmaterial zusammen und liefert damit eine Basis zur Bewertung der Entwicklung Nürnbergs im Hinblick auf die Nachhaltigkeitsziele

- einer Stadtentwicklungspolitik, die die naturräumlichen und ökologischen Rahmenbedingungen als Basis des politischen Handelns versteht,
- einer solidarischen Stadtgesellschaft, die die gleichberechtigte Teilhabe aller an Bildung, sozialer Anerkennung und Mitwirkung als Grundlage des demokratischen Gemeinwesens begreift und
- einer zukunftsfähigen Wirtschaft, die in der Lage ist, ihren Ressourcenbedarf mit dem natürlichen Ressourcenangebot dauerhaft in Einklang zu bringen.

Der Schwerpunkt dieses Berichtes liegt auf der Dokumentation der Entwicklung seit dem Jahr 2005. Ziel ist es, das Indikatorensystem mit Zielvorgaben zu kombinieren und damit schrittweise Instrumente und Informationen zur Steuerung der Stadtentwicklung zu gewinnen.

Der Bericht zeigt auf, dass die Stadt Nürnberg bereits in vielen Bereichen den Gedanken der Nachhaltigkeit in ihre Analysen und Planungen aufgenommen sowie zahlreiche Beschlüsse gefasst und umgesetzt hat, die wichtige Schritte auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit sind. Das gilt beispielsweise für den Klimaschutz und die Förderung Erneuerbarer Energien im Stadtgebiet, die familienfreundliche Stadt, die Integration und Verbesserung von Bildungschancen sowie den Ausbau des wirtschaftlichen Kompetenzfeldes „Energie und Umwelt“.

Es ist aber auch nicht zu verkennen, dass noch in erheblichem Umfang Handlungsbedarf besteht, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Dies gilt bei der umweltgerechten Gestaltung des städtischen Verkehrs, bei der Reduzierung des derzeit noch steigenden Stromverbrauchs, bei Ausbildungsplätzen für Jugendliche mit Migrationshintergrund, bei der Bekämpfung der Armut und der Entwicklung innovativer umwelt- und energieeffizienter Produkte und Produktionstechnologien. Diesen Aufgaben stellen wir uns. Das wird im Handeln der Verwaltung ebenso nachzuweisen sein wie bei Gestaltung der politischen Rahmenbedingungen. An Hand der Indikatoren werden wir den Erfolg unserer Bemühungen messen können.

Dieser Nachhaltigkeitsbericht fordert auf zu differenzierter Betrachtung, Bewertung und zur Diskussion über künftige Strategien. Das Konzept der Nachhaltigkeit erfordert aber auch, den Blickwinkel zu erweitern und die Folgen des eigenen kommunalen Handelns im Lichte größerer Wirkungszusammenhänge zu bedenken. Die Stadt Nürnberg fühlt sich diesem Ziel verpflichtet und wird den gesellschaftlichen Diskurs über Inhalt und Orientierung der nachhaltigen Stadtentwicklung voran bringen. Sie sieht sich als Stadt des Friedens und der Menschenrechte auch in der Pflicht, der globalen Dimension des Konzepts der Nachhaltigkeit gerecht zu werden.



Dr. Ulrich Maly
Oberbürgermeister



Dr. Peter Pluschke
Umweltreferent

1 Ziele und Visionen

Ist Nachhaltigkeit angesichts der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise für die Kommunalpolitik und Stadtverwaltung ein Thema? Kann dieser vielfach gebrauchte, jedoch weit fassbare Begriff konkret und sinnvoll auf das Handeln und Entscheiden einer Stadtverwaltung angewandt werden? Klaus Töpfer formulierte als Antwort auf diese Frage auf der 1. Internationalen Nürnberger Nachhaltigkeits-Konferenz im Februar 2009: „Sustainability is not nice to have, but a precondition for life“.

Nachhaltigkeit bedeutet ursprünglich, einem Ökosystem nicht mehr Ressourcen zu entnehmen, als erneuert werden können. In der Weiterentwicklung umfasst das Konzept nicht nur die heutige Zeit, sondern auch künftige Generationen. Vision der Nachhaltigkeit ist es, mit den natürlichen Ressourcen dieser Erde und mit unseren Kapazitäten so umzugehen, dass Menschen in allen Teilen der Welt und nachfolgende Generationen die gleichen Entfaltungsmöglichkeiten haben wie wir. Diesem Ziel fühlt sich die Stadt Nürnberg verpflichtet und hat 2004 und 2005 im Stadtrat entsprechende Beschlüsse zur Nachhaltigkeit gefasst.

■ Nachhaltiges Handeln fordert Menschen zu Verantwortlichkeit auf

Nachhaltiges Handeln einer Stadtverwaltung wie auch der Politik mit ihren komplexen Aufgabestellungen bedingt eine neue Art des Umgangs mit Aufgaben und erfordert, den Blickwinkel über den jeweils eigenen Wirkungsbereich hinaus zu erweitern. Nachhaltiges Handeln bedeutet, die vernetzten Wirkungen unserer Handlungen auf Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft, Menschen in anderen Teilen der Erde und unsere Kinder weitreichender zu bedenken als bisher. Dies setzt eine persönliche Verantwortlichkeit und Motivation bei den Handelnden voraus, aber auch ein Instrumentarium, das hilft, die komplexen und vernetzten Auswirkungen kommunaler Aktivitäten besser zu verstehen und zu bewerten. Dieser Nachhaltigkeitsbericht mit dem für

Nürnberg entwickelten übersichtlichen und praktisch anwendbaren Monitoring soll auf diesem Weg ein erster Schritt sein.

Nach unterschiedlichen Initiativen und Anläufen seit 2001 soll das allgemein formulierte Ziel der Nachhaltigkeit in der Stadtverwaltung nun mit einem systematischen und praktikablen Ansatz verfolgt werden.

■ Nachhaltigkeits-Monitoring

Der Bericht ist mit einer ersten Dokumentation der Nachhaltigkeit in Nürnberg anhand eines umfassenden Indikatorensystems verbunden. Zukünftige Vision ist es, auf der Grundlage des Nürnberger Indikatorensystems ein laufendes Monitoring der ökologischen, ökonomischen und sozialen Zukunftsfähigkeit zu etablieren.

■ Steuerungssystem

Das Indikatorensystem wie auch die Berichterstattung kann künftig zu einem Frühwarn- und Steuerungssystem ausgebaut werden. Rechtliche und politische Zielvorgaben können anhand der Nachhaltigkeitsindikatoren auf den Grad ihrer Umsetzung hin überprüft werden, um Zielabweichungen zu bewerten und gegebenenfalls rechtzeitig mit Maßnahmen gegensteuern zu können.

■ Masterplan Umwelt und Gesundheit

Insbesondere für die Bereiche Umwelt und Gesundheit besteht die Vision darin, ein regelmäßiges Monitoring mit dem Ziel eines Steuerungssystems einzuführen. Aus dem Nachhaltigkeitsbericht soll so eine Art „Masterplan Umwelt und Gesundheit“ für Nürnberg entstehen – mit Zielen, Strategien, Maßnahmen sowie einer regelmäßigen Erfolgskontrolle in den Bereichen Ressourcenverbrauch, Grün- und Freiflächen, Ökosysteme, Biodiversität, gesunde Lebensmittel sowie Gesundheit.





2 Initiativen für mehr Nachhaltigkeit

Die Stadt Nürnberg setzt sich mit dem Thema „Nachhaltigkeit“ bereits seit längerem auseinander. Im folgenden werden einige Meilensteine auf diesem Weg dargestellt.

■ Beginn mit der Einrichtung der Lokalen Agenda 21 1997

Den Beginn des Nachhaltigkeitsprozesses bildete 1997 die Einrichtung der lokalen Agenda 21 – eine Folge des Weltentwicklungsgipfels von Rio de Janeiro 1992. Seit 12 Jahren engagieren sich Nürnberger Bürgerinnen und Bürger in über 50 verschiedenen Projektgruppen an den Runden Tischen „Energie und Klima“, „Umwelt und Wirtschaft“, „Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit“, „Ökologische Stadtplanung“, „Soziale Nachhaltigkeit“ sowie „Kinder und Jugendliche“. Anders als in anderen Kommunen setzte Nürnberg von Anfang an mehr auf die konkrete Projektarbeit und weniger auf theoretische Diskussionen. Damit entwickelte der Prozess bis heute eine eigene Dynamik und Lebendigkeit, getragen von einem starken Engagement verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, Verbände aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Die Stadt Nürnberg unterstützt diesen Prozess mit einem Agenda 21-Büro als Anlaufstelle und mit einem Fonds für die Projektarbeit. Die Lokale Agenda 21 macht „Nachhaltigkeit“ konkret und praktisch erlebbar. Durch kleinteilige Projektarbeit im Zusammenwirken zwischen bürgerschaftlichem Engagement, Politik und Verwaltung wird nachhaltiges Denken und Handeln im überschaubaren Rahmen umgesetzt.

Weitere Schritte auf dem Weg zur Nachhaltigkeit waren der Auf- und Ausbau eines Kommunalen Energiemanagements (Stadtratsbeschlüsse vom 19.11.1997 und 26.01.1999) sowie der Beitritt der Stadt Nürnberg zum Klima-Bündnis europäischer Städte (im Jahr 2000).

■ Nürnberg – Stadt des Friedens und der Menschenrechte

Ein wichtiger Meilenstein zum nachhaltigen Lernen aus der eigenen Geschichte ist der Weg Nürnbergs zur Stadt des Friedens und der Menschenrechte. Aus der Zeit des Nationalsozialismus ist der Name Nürnbergs untrennbar verbunden mit dem Bild als „Stadt der Reichsparteitage“, den 1935 hier erlassenen, menschenverachtenden Rassengesetzen, aber auch mit den „Nürnberger Prozessen“, die die Alliierten nach Kriegsende im Nürnberger Justizgebäude gegen die Hauptkriegsverbrecher des Nazi-Regimes durchführten. Die „Nürnberger Prozesse“ waren Wegbereiter für die internationale Strafgerichtsbarkeit der Gegenwart. Die Stadt sieht ihre Verantwortung vor dieser Vergangenheit. Deshalb bemüht sie sich, als „Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ aufzuklären und neue, hoffnungsfrohe Zeichen für eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung in Freiheit und Toleranz zu setzen.

In der „Straße der Menschenrechte“, die der israelische Künstler Dani Karavan 1993 schuf, sind auf Steinsäulen in verschiedenen Sprachen 30 Artikel der Menschenrechtserklärung im Stadtbild präsent. 2001 eröffnete der damalige Bundespräsident Johannes Rau das inzwischen international beachtete Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände. Die Stadt Nürnberg richtete das erste kommunale Menschenrechtsbüro Deutschlands ein und verleiht seit 1995 im Turnus von zwei Jahren den Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis. Einmal im Jahr ist Nürnberg seit 1995 zudem Schauplatz der Internationalen Menschenrechtskonferenz, die verschiedenste Aspekte der Menschenrechte als Themenschwerpunkte in den Mittelpunkt einer international besetzten Expertentagung rückt.

■ Aktivitäten für nachhaltiges Wirtschaften seit 2001

Ab 2001 folgten mehrere Schritte zur Förderung eines nachhaltigen Wirtschaftens bei Nürnberger Unternehmen sowie innerhalb der Stadtverwaltung selbst. Im Rahmen des wirtschaftsbezogenen Netzwerks „COUP 21“ schloss die Stadt am 7. Mai 2001 mit 31 Unternehmen der Region einen Nachhaltigkeitspakt, verbunden mit der Selbstverpflichtung, innerhalb der Stadtverwaltung schrittweise ein Nachhaltigkeitsprogramm zu entwickeln. 2001 wurde eine AG Nachhaltigkeit gegründet und beim Referat für Allgemeine Verwaltung angesiedelt, um die über den Umweltbereich hinausreichende Bedeutung des Themas herauszustellen. Im Sommer 2002 wurde ein Preis für Nachhaltiges Wirtschaften ausgelobt, der erstmals am 11. März 2003 verliehen wurde, die zweite Preisverleihung fand am 12.11.2007 statt. 2003 und 2005 wurden zwei Nachhaltigkeitskongresse mit Beteiligten aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung durchgeführt. Ein Ergebnis des ersten Abschnitts des Prozesses innerhalb der Verwaltung war allerdings, dass der Nachhaltigkeitsbegriff als Leitlinie für das städtische Handeln mit operativen Schwierigkeiten verbunden war (Erhebungsaufwand, Ressourcenfrage, Zielsetzungen).



■ Stadtratsbeschlüsse 2004/2005

Am 22.09.2004 beschloss der Stadtrat die allgemeine Resolution „Mehr sein – Verpflichtung der Stadt Nürnberg im Bereich Nachhaltigkeit“. Ebenso wurde eine eigenverantwortliche Berichterstattung der Dienststellen in den jeweils relevanten Ausschüssen beschlossen. Dem Stadtrat sollte in zweijährigem Abstand ein Nachhaltigkeitsbericht vorgelegt werden. Am 20.07.2005 beschloss der Stadtrat den konkretisierten Nürnberger Indikatorenkatalog und beauftragte die Arbeitsgruppe mit der Datenerhebung und -auswertung.

■ Gründung der Europäischen Metropolregion Nürnberg 2005

Am 28. April 2005 wurde die Wirtschaftsregion Nürnberg durch die Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) in den Kreis der elf Metropolregionen Deutschlands aufgenommen. Sie gehört heute zu den zehn großen Wirtschaftszentren Deutschlands. Die Metropolregion Nürnberg besteht aus 12 kreisfreien Städten und 21 Landkreisen. Sie hat eine Fläche von 19.000 km² und eine ausgesprochen polyzentrische Struktur mit vielen Oberzentren und kleineren Städten. Hier leben 3,5 Mio. Menschen und 1,7 Mio. Erwerbstätige, die ein Bruttoinlandsprodukt von etwa 100 Mrd. € erwirtschaften. Die Metropolregion Nürnberg verfügt

über ein breites Spektrum zukunftsfähiger technologischer Kernkompetenzen wie Medizin und Gesundheit, Information und Kommunikation, Energie und Umwelt, Verkehr und Logistik, Neue Materialien, Automation und Produktionstechnik sowie Automotive.

Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit. Die Metropolregion verfügt über ein breites Netz an Bildungseinrichtungen. Vier Universitäten, zehn Fachhochschulen, die Hochschulen für Musik Nürnberg–Augsburg und Würzburg sowie die Akademie der Bildenden Künste bieten eine große Vielfalt an Studiengängen.

Mit der Erweiterung der EU nach Osten ist die die Metropolregion in eine zentrale Lage im gesamteuropäischen Wirtschaftsraum gerückt. Eine optimale Verkehrsinfrastruktur, gesichert durch den Airport Nürnberg, Süddeutschlands größtes Güterhafenzentrum, die Anbindung an Straße, Schiene und Wasser und einen gut ausgebauten ÖPNV sorgt für kurze Wege, schnelle Verbindungen und ideale Erreichbarkeit.

Weltberühmte Altstädte wie Nürnberg, Rothenburg oder die Weltkulturerbestadt Bamberg, Naturparks wie der Steigerwald und die Fränkische Schweiz, die Bayreuther Wagnerfestspiele oder das Nürnberger Bardentreffen ziehen als kulturelle und touristische Highlights Millionen Besucher jährlich in ihren Bann. Diese kulturelle Lebensqualität wird als weicher Standortfaktor für Unternehmen wie für deren Mitarbeiter zunehmend an Bedeutung gewinnen und damit zukunftsfähige Unternehmen wie Branchen stützen.

Ein Nachhaltigkeitsaspekt der Europäischen Metropolregion Nürnberg liegt sicher auch in der internen Organisationsstruktur. Von Anfang an stand eine gleichberechtigte Partnerschaft von Stadt und Land im Vordergrund. In der Charta der Metropolregion ist das Prinzip der Kooperation „auf Augenhöhe“ formuliert. So hat im Rat der Metropolregion Nürnberg jede Stadt und jeder Landkreis – unabhängig von der Größe – eine Stimme.

■ Konvent der Bürgermeister zur Verringerung der CO₂-Emissionen

Am 10. Februar 2008 haben sich mehr als 350 Städte aus ganz Europa bei einem Festakt durch Unterzeichnung des Bürgermeisterkonvents verpflichtet, die von der EU bis 2020 angestrebte Verringerung der CO₂-Emissionen um 20% noch zu übertreffen. Der Konvent der Bürgermeister ist eine neue ehrgeizige Initiative der Europäischen Kommission, die sich an Städte im Kampf gegen die globale Erwärmung richtet. Die Stadt Nürnberg ist dem Konvent der Bürgermeister am 10.02.2009 beigetreten.



3 Handlungsfelder der Nachhaltigkeit in Nürnberg

Dokumentation der Entwicklung anhand von Nachhaltigkeitsindikatoren in 15 Handlungsfeldern (2005–2008)

Bei der Definition des Katalogs von Nachhaltigkeitsindikatoren ist Nürnberg einen eigenen differenzierten Weg gegangen, der zwischen dem Querschnittsansatz der Bundesregierung und dem enger gefassten Ansatz der EU liegt. Der Nürnberger Indikatorenkatalog ist darüber hinaus auf Partizipation und Selbstverantwortung angelegt und misst dem Grundsatz der Generationengerechtigkeit, wie er auch im Brundtland-Bericht (1987) formuliert wurde, eine hohe Bedeutung zu. Er bezieht Informationen aus anderen Nachhaltigkeitsberichten von Großstädten (u.a. Konstanz, Augsburg, Basel, Zürich) mit ein.

■ Nürnberger Indikatorenkatalog

Auf Initiative des Bürgermeisters Geschäftsbereich Umwelt startete eine referatsübergreifende Arbeitsgruppe 2004 eine neue Initiative und erarbeitete einen Katalog mit rund 100 Nachhaltigkeitsindikatoren, der auf bereits bestehende Statistiken, Berichte etc. zurückgreift. Dieser Katalog beschreibt quantitativ Entwicklungen und Prozesse. Gleichzeitig stellt er ein Instrument zur qualitativen Beurteilung fachlicher Politiken und Prozesse dar. Seit 2009 kooperiert das Umweltreferat mit dem Amt für Stadtforschung und Statistik, wo eine ganze Reihe wichtiger Indikatoren zur Nachhaltigkeit von Amts wegen erfasst, dokumentiert und ausgewertet werden. Durch diese Zusammenarbeit kann der künftige Aufwand der Datenerhebung und -fortschreibung deutlich verringert werden. Der Zustand

der Nachhaltigkeit in Nürnberg wird mit diesem Bericht erstmals umfassend dokumentiert und bewertet.

Die Auswahl der Nachhaltigkeitsindikatoren ist – entsprechend dem Stadtratsbeschluss vom 20.07.2005 – auf folgende drei Wirkungsbereiche gerichtet:

■ Stadtverwaltung als interner Betrieb

Hierzu zählen beispielsweise folgende innerbetriebliche Handlungsbereiche: Kommunales Energiemanagement, Beschaffungswesen, Personalentwicklung und Frauenförderung.

■ Leistungen der Verwaltung für die Stadt als Ganzes

Hierzu zählen u.a. folgende Bereiche: Umweltschutz, Stadtplanung und Stadtentwicklung, Biotopentwicklung, Biomodellstadt, Ausbau des ÖPNV, Gesundheitsvorsorge, Bildung, Förderung von Kindern und Jugendlichen, Wirtschaftsförderung.

■ Allgemeine Entwicklungen in Nürnberg mit Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit

Hierunter fallen zum Beispiel die konjunkturelle Situation, die Entwicklung der Kompetenzinitiativen, die Ausbildungsplatzsituation, der demografische Wandel etc.



Die Nachhaltigkeitsindikatoren dienen zum einen der Dokumentation der gesamtstädtischen Entwicklung wie auch der Dokumentation einzelner Maßnahmen im Hinblick auf die Nachhaltigkeit.

Insgesamt wurden die Indikatoren so ausgewählt, dass sie

- einen freiwilligen Prozess zur Implementierung der Nachhaltigkeit in Gang bringen und strukturieren können
- zu einem späteren Zeitpunkt ermöglichen, Zielvorgaben zu definieren, die innerhalb eines bestimmten Zeitraums realisiert werden sollen
- durch ihre Erhebung zu keinem Mehraufwand in der Verwaltung führen
- einen umfassenden, aber übersichtlichen und nachvollziehbaren Indikatorenkatalog bilden und
- gleichzeitig für eine Bewerbung der Stadt Nürnberg als Green Capital City verwendet werden können (Stadtratsbericht vom 24.09.2008).

Die Indikatoren sollen dazu beitragen, Erfolge wie auch Misserfolge in Bezug auf das Ziel der Nachhaltigkeit messbar und sichtbar zu machen. Darüber hinaus sollen die Indikatoren auch geeignet sein, Querbeziehungen zwischen wirtschaftlichen, umweltbezogenen und sozialen Indikatoren systematisch zu untersuchen.

Nachhaltigkeit bringt Konfliktsituationen und Abwägungsprozesse mit sich. Eine ganzheitliche Betrachtungsweise erfordert es, unterschiedliche und zum Teil miteinander im Konflikt stehende Zielsetzungen gleichzeitig im Blick zu behalten. Insbesondere bei der Berichterstattung über Nachhaltigkeit, also über ein sehr langfristig angelegtes Handlungsprinzip, besteht ein hohes Interesse an der Kontinuität von Indikatoren und Zielen (zur Methodik vgl. Anlage 1). Die Darstellung ist gegliedert in die drei Bereiche Ökologische Zukunftsfähigkeit, solidarische Stadtgesellschaft und zukunftsfähige Wirtschaft.

■ Befragung der Dienststellen hinsichtlich Nachhaltigkeit 2006

Im Februar 2006 wurde vom Bürgermeister Geschäftsbereich Umwelt eine erste indikatorenbezogene Abfrage bei den Dienststellen durchgeführt und in der Folge ausgewertet. Der nun vorliegende Bericht ist das Ergebnis dieser Auswertung.



Ökologische Zukunftsfähigkeit

Die Umweltqualität, verstanden in einem umfassenden Sinne, stellt einen wichtigen Bereich der Nachhaltigkeit in Nürnberg dar. Der Zustand der Umwelt wird in diesem Bericht durch folgende fünf Indikatorenbereiche abgebildet:

- Ressourcenverbrauch (Energie/Klimaschutz, Wasser, Abwasser, Altlasten, Abfälle, Immissionen)
- Grün-, Verkehrs- und Siedlungsflächen
- Mobilität
- Ökosysteme/Biodiversität
- Gesunde Lebensmittel

3.1 Ressourcenverbrauch

3.1.1 Energie/Klimaschutz

Energieeffizienz und Klimaschutz sind in Nürnberg seit langem ein bedeutendes Nachhaltigkeitsthema. Seit 1996 läuft das CO₂-Minderungsprogramm der N-ERGIE Aktiengesellschaft, ein kommunales Förderprogramm zur Unterstützung von Gebäudedämmung, Heizungsumstellung, Blockheizkraftwerken sowie der Nutzung erneuerbarer Energien.

■ Klimaschutzberichte 1994, 1999 und 2006

Bereits 1994 hat das Umweltreferat einen ersten Klimaschutzbericht (auf der Basis der Daten von 1990) erstellt. Mit dem Beitritt zum Klima-Bündnis der europäischen Städte im Jahr 2000 ist die Stadt Nürnberg eine Selbstverpflichtung eingegangen, bis 2010

die CO₂-Emissionen (in Bezug auf das Basisjahr 1987) um 50% zu reduzieren. Der zweite Klimaschutzbericht (1999) zeigte zumindest einen Trend zur Verringerung der CO₂-Emissionen (minus 7% im Zeitraum 1990 bis 1996). Der dritte Klimaschutzbericht (2006) kommt zu dem Ergebnis einer weiteren moderaten Verringerung der CO₂-Emissionen (minus 13,4% im Zeitraum 1990 bis 2004).

Im Jahr 2006 beschloss das Klima-Bündnis als neues Ziel, den CO₂-Ausstoß alle fünf Jahre um zehn Prozent zu reduzieren. Dabei soll der wichtige Meilenstein einer Halbierung der Pro-Kopf-Emissionen bis spätestens 2030 erreicht werden. Langfristig streben die Klima-Bündnis-Städte eine Verminderung ihrer Treibhausgasemissionen auf ein nachhaltiges Niveau von 2,5 Tonnen CO₂-Äquivalent pro Einwohner und Jahr durch Energiesparen, Energieeffizienz und durch die Nutzung erneuerbarer Energien an.

■ Klimaschutzfahrpläne 2000–2010 und 2010–2020

Der erste Klimaschutzfahrplan 2000–2010 wurde im Umweltausschuss am 29.03.2000 vorgestellt. Darin wurde bis 2010 ein 27%-iges Reduktionsziel angestrebt. Der zweite 2007 vorgestellte Klimaschutzfahrplan 2010–2020 zeigt auf, dass dieses 27%-Reduktionsziel bis 2010 unter Umständen sogar leicht überschritten wird. Im Hinblick auf das gesteckte Ziel sind allerdings dauerhafte weitere Anstrengungen vonnöten. Schließlich stellt der Klimaschutzfahrplan 2010–2020 als realistisches Ziel dar, bis 2020 die CO₂-Emissionen in Nürnberg (gegenüber 1990) um 40% zu reduzieren und zeigt detailliert auf, wie dieses Klimaschutzziel in den Sektoren Wohnungsbau, Unternehmen, private Haushalte, regenerative Energien, Zukunftstechnologien, im kommunalen Energiemanagement und im Verkehr erreicht werden kann. Nachfolgend ist die Entwicklung ausgewählter Indikatoren dargestellt, zunächst für das gesamte Stadtgebiet, sodann für die Stadtverwaltung selbst (städtische Liegenschaften).

Der Stromverbrauch in Nürnberg steigt sowohl absolut, als auch pro Einwohner beständig leicht an.

Im Vergleich: Nach aktuellen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes (Destatis) stieg der Stromverbrauch der privaten Haushalte bundesweit zwischen 2000 und 2007 um 8%, wobei nach 2005 die Anstiege nur noch geringfügig ausfielen.

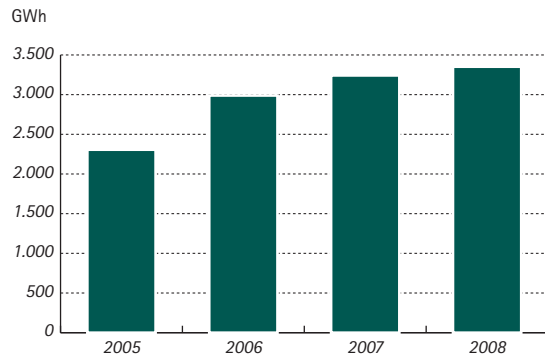
Der Gasverbrauch sinkt in Nürnberg von 2005 bis 2008.

Im Vergleich: Nach aktuellen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes (Destatis) wies der Erdgasverbrauch der privaten Haushalte bundesweit zwischen 2000 und 2007 einen Rückgang von 8,4% auf.

■ CO₂-Emissionen

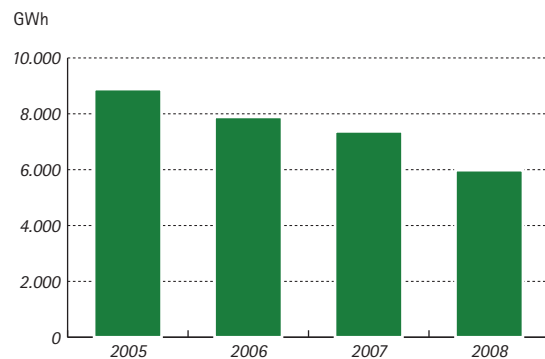
Die Kohlendioxidemissionen der Stadt Nürnberg sind, bereinigt um witterungsbedingte Schwankungen, seit 1991 rückläufig. Eine Reduzierung um 27% bis 2010, wie im ersten Klimaschutzfahrplan 2000 ehrgeizig prognostiziert, ist realistisch. Dieser Rückgang beruht

Stromverbrauch in Nürnberg



Quelle: N-ERGIE Aktiengesellschaft, Geschäftsbericht 2008
Hinweis: Ab 2006 enthält der Wert für den Stromverbrauch auch die Durchleitungen fremder Händler, daher der Sprung zu 2005.

Gasverbrauch in Nürnberg

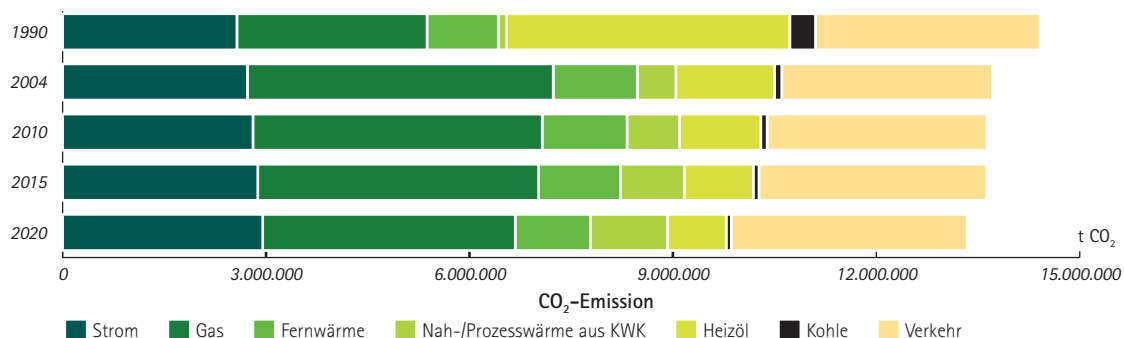


Quelle: N-ERGIE Aktiengesellschaft, Geschäftsbericht 2008
Hinweis: Der starke Rückgang von 2007 zu 2008 ist vor allem darauf zurückzuführen, dass das Kraftwerk Gebersdorf sein Gas nicht mehr über die N-ERGIE Aktiengesellschaft, sondern über eigene Leitungen bezieht.

auf einem breit angelegten Bündel von Maßnahmen zu Energieeinsparung, Effizienzsteigerung und dem Einsatz Erneuerbarer Energien. Die 2000/2001 formulierten Zielwerte für einzelne Handlungsfelder wurden weitgehend erreicht, teils übertroffen.

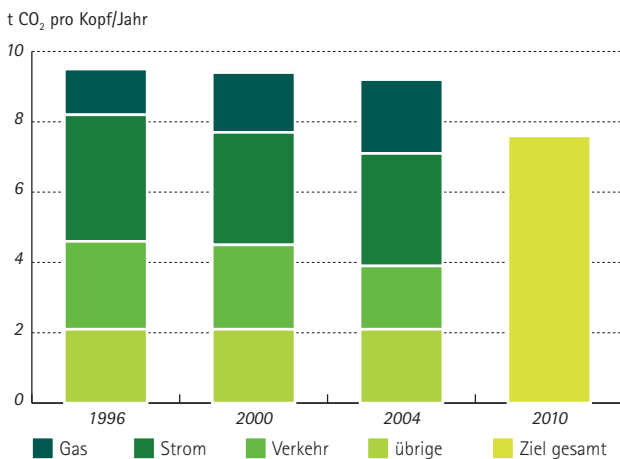
Die CO₂-Bilanz des einzelnen Bürgers reduziert sich nach diesen Berechnungen durchschnittlich von 9,4 Tonnen im Jahr 1996 auf 9,2 Tonnen Kohlendioxid acht Jahre später.

Endenergieverbrauch – witterungsbereinigt ohne Entsorgung



Quelle: Klimaschutzfahrplan 2010–2020 Nürnberg

Spezifische CO₂-Emissionen der Stadt Nürnberg



Dabei machen allein die Emissionen aus dem Strom- und Gasverbrauch sowie dem Verkehr zusammen mittlerweile 80% der gesamten CO₂-Belastung aus. Während die verkehrsbedingten Emissionen trotz zunehmender Mobilität der Bürger auf hohem Niveau stagnieren, gehen die Emissionen CO₂-intensiver Energieträger (Öl, Kohle) infolge der Umstellung auf Erdgas deutlich zurück.

Während der Verbrauch an Strom einem kontinuierlichen aber langsamen Wachstum unterworfen ist, ist beim Endenergieträger Erdgas ein erheblicher Zuwachs zu beobachten. Verkehr verharrt auf hohem Niveau, während Heizöl im Betrachtungszeitraum deutlich abnimmt.

Des Weiteren ist seit 1996 ein leichter Anstieg des Endenergieverbrauchs zu beobachten, der sich allerdings bei den CO₂-Emissionen aufgrund des Brennstoffwechsels nicht abzeichnet.

Der stark emissionsmindernde Effekt der Umstellung des Heizkraftwerkes Sandreuth von Kohlefeuerung auf GUD-Technologie macht sich ab 2005/2006 bemerkbar.

Die Summe aller Maßnahmen zur Energieeinsparung, Effizienzsteigerung und dem Einsatz emissionsärmerer bzw. erneuerbarer Energieträger drückt sich im mittleren CO₂-Faktor aus, der sich von 0,38 g/kWh (1996) auf 0,32 g/kWh (2004) verbessert hat.

Der Klimaschutzfahrplan 2010–2020 legt dar, dass mit geeigneten Maßnahmen eine weitere Reduktion der CO₂-Emissionen um insgesamt 40% bis 2020 erreichbar ist. Auf dieser Basis hat der Umweltausschuss des Nürnberger Stadtrates am 05.12.2007 als Klimaschutzziel eine CO₂-Minderung von mindestens 40% bis 2020 (gegenüber 1990) beschlossen. Zudem soll jetzt ein geeignetes Monitoring- und Evaluierungssystem aufgebaut und vorhandene Systeme integriert werden. Dieses Monitoring- und Evaluierungssystem wird es künftig ermöglichen, beginnend mit dem Bilanzjahr 2008, jährliche CO₂-Bilanzen zu erstellen. Zusammen mit einem neuen Indikatorensystem zur Bewertung von Maßnahmen und Tendenzen ist dann auch eine kurzfristige Anpassung der laufenden Maßnahmen möglich.

■ Covenant of Mayors

Mit dem Beitritt zum „Covenant of Mayors“ am 10.02.2009 setzt Nürnberg im Verbund mit über 350 europäischen Städten ein deutliches Signal für die Bedeutung des Klimaschutzes weltweit. Die Unterzeichner des „Covenant of Mayors“ verpflichten sich, durch eine 20%-ige Steigerung ihrer Energieeffizienz und eine Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energieträger am Endenergieverbrauch auf 20%, ihre CO₂-Emissionen bis 2020 um 20% zu senken und weitere Kommunen zu entsprechenden Anstrengungen zu motivieren.

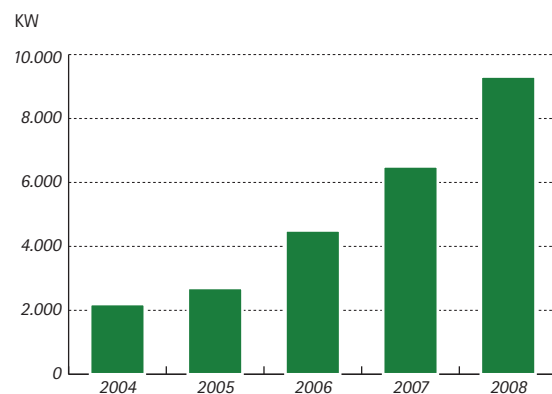
■ Erneuerbare Energien/ Kraft-Wärme-Kopplung im Stadtgebiet

Dieser Indikator umfasst die installierte Leistung der Fotovoltaik- und Solarthermieanlagen sowie die Anlagen der Kraft-Wärme-Kopplung im Stadtgebiet Nürnberg. Wasserkraft spielt eine untergeordnete und die Windkraft keine Rolle im Nürnberger Stadtgebiet, wohin gegen größere Projekte zur Biomassennutzung in Planung sind.

Fotovoltaik

Im März 2009 gibt es 897 Anlagen mit einer Gesamtleistung von 9.313 kWp, davon 1.487 kWp auf städtischen Dächern (hiervon wurden wiederum 35 Anlagen mit einer Gesamtleistung von 74 kWp durch die Stadt Nürnberg selbst errichtet). Die installierte Fotovoltaikleistung hat sich seit 2004 um mehr als 250% erhöht. Im Juni 2009 hat die impleaPlus GmbH, ein Tochterunternehmen der N-ERGIE Aktiengesellschaft, die 52. PV-Anlage auf einem Dach der Wohnungsbau-Gesellschaft Nürnberg (WBG) in Betrieb genommen. Im Rahmen der Kooperation zwischen N-ERGIE Aktiengesellschaft und WBG sind nun bereits 1 MW_{peak} PV-Leistung installiert.

Installierte Fotovoltaikleistung



Quelle: Umweltamt, Ausschussbericht, Energiebericht 2005, Energiebericht 2006; N-ERGIE Aktiengesellschaft: Geschäftsbericht 2005; N-ERGIE Aktiengesellschaft: Umweltbericht 2005; telefonische Direktabfrage bei N-ERGIE Aktiengesellschaft 9/2007; NN vom 28.01.2009.

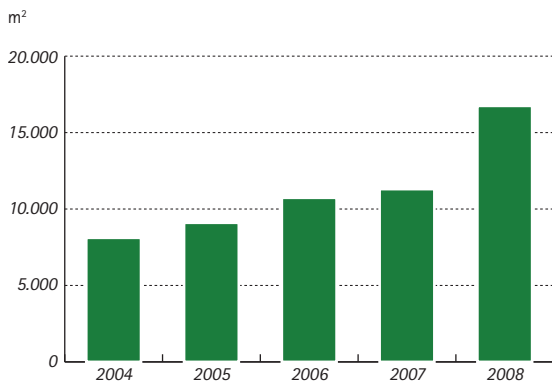
Solarthermie

Die installierte Fläche solarthermischer Anlagen ist von 8.117 m² (2004) auf 16.747 m² (2008) angewachsen und hat sich damit in diesen fünf Jahren verdoppelt. Ende Dezember 2008 gibt es 1.863 Solarthermie-Anlagen, davon ist bei 17 Anlagen mit einer Gesamtfläche von 1.150 m² die Stadt Nürnberg der Betreiber.

Solarbundesliga Platz 1 (über 500.000 Einwohner)

Mit dieser Entwicklung in den Bereichen Fotovoltaik und Solarthermie nimmt die Stadt Nürnberg in der Solarbundesliga von 2004 bis 2008 (in der Kategorie von Städten über 100.000 Einwohnern) jeweils einen 13. bis 14. Platz ein, bei Städten über 500.000 Einwohnern belegt Nürnberg den 1. Platz.

Installierte Solarkollektorfläche



Quelle: UwA Statusbericht Solarenergie in Nürnberg, Umweltausschuss 11.10.2006 und NN vom 28.01.2009.

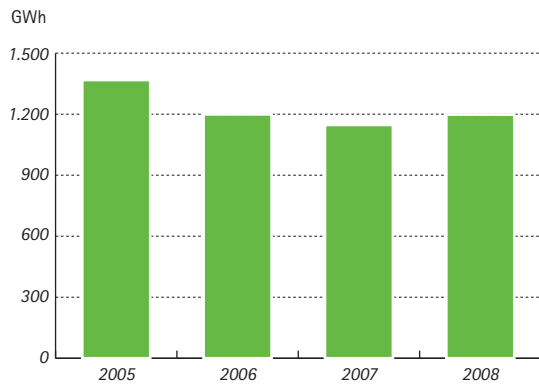
Hinweis: Die Daten für solarthermische Anlagen beruhen auf Zahlen des Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA). Darin sind allerdings nur die Anlagen mit BAFA-Förderung erfasst. Die Zahl der gesamten Anlagen dürfte höher sein, wengleich eine Erfassung nicht möglich ist. Nach Schätzung der solid gGmbH liegt z.B. der Wert für 2006 mehr als 30% über dem BAFA-Wert. Da diese Aussage allerdings nicht verifizierbar ist, werden die BAFA-Werte zugrunde gelegt.

KWK-Anlagen

2008 gibt es in Nürnberg 32 dezentrale KWK-Anlagen, davon 3 BHKW, die mit Raps- oder Palmöl betrieben werden und eine Vergütung nach dem EEG erhalten. Die installierte Leistung beträgt 210 MWel, die der EEG-Anlagen 0,03 MWel. Aus KWK-Anlagen wurden insgesamt 959 GWh Strom ins Netz eingespeist. Ein zwischen Stadt und dem ETZ initiiertes Beratungsprogramm zur Förderung dezentraler KWK-Anlagen zeigte bisher allerdings nicht die gewünschte Resonanz.

Die nun folgenden Ausführungen beziehen sich auf die städtischen Liegenschaften.

Abgabe von Fernwärme im Heizkraftwerk Sandreuth



■ Energieverbrauch der städtischen Liegenschaften

Mit Stadtratsbeschlüssen vom 19.11.1997 und 26.01.1999 wurde der Auf- und Ausbau eines Kommunalen Energiemanagements (KEM) beschlossen. Ziele des KEM sind die Verringerung der Schadstoffemissionen für den städtischen Gebäudebestand, die Optimierung von Verbräuchen und Kosten sowie die Wahrnehmung einer Vorbildfunktion in der kommunalen Klimaschutzpolitik.

Strategien zur Umsetzung der Ziele sind:

- Energetische Sanierung von Gebäuden und Anlagen
- Errichtung energieeffizienter Neubauten
- Verstärkter Einsatz erneuerbarer Energien
- Verbrauchsreduzierungen durch nichtinvestive Maßnahmen und
- gezielte Einflussnahme auf das Nutzerverhalten

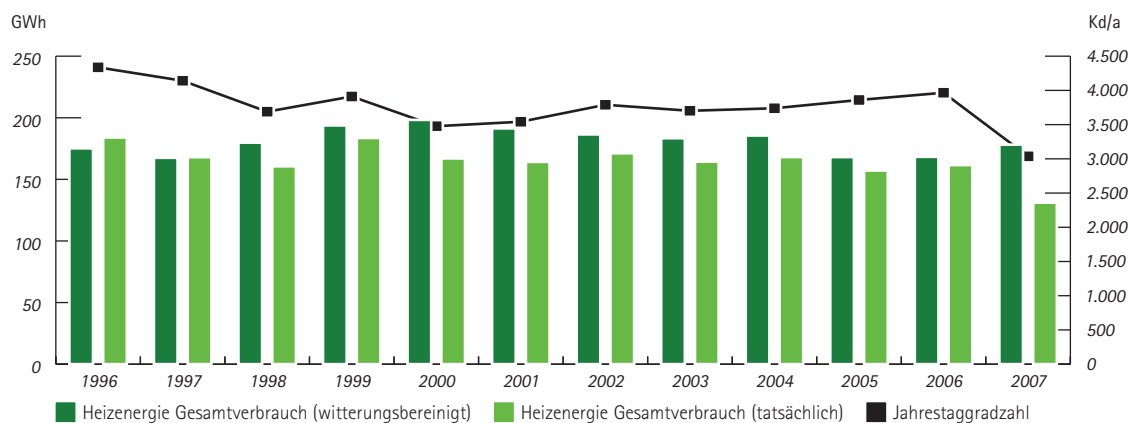
■ Wärme- und Stromverbrauch der städtischen Liegenschaften einschließlich der Straßenbeleuchtung

Die Verbrauchsentwicklungen für Wärme, Strom und Wasser beziehen sich in nachstehenden Diagrammen auf städtische Dienststellen einschließlich der Eigenbetriebe NürnbergStift und NürnbergBad, jedoch ohne die Eigenbetriebe Stadtentwässerung und Umweltanalyse Nürnberg (SUN), Abfallwirtschaftsbetrieb Stadt Nürnberg (ASN) und ohne das Kommunalunternehmen Klinikum Nürnberg.

Heizenergieverbrauch in städtischen Liegenschaften 1996–2007

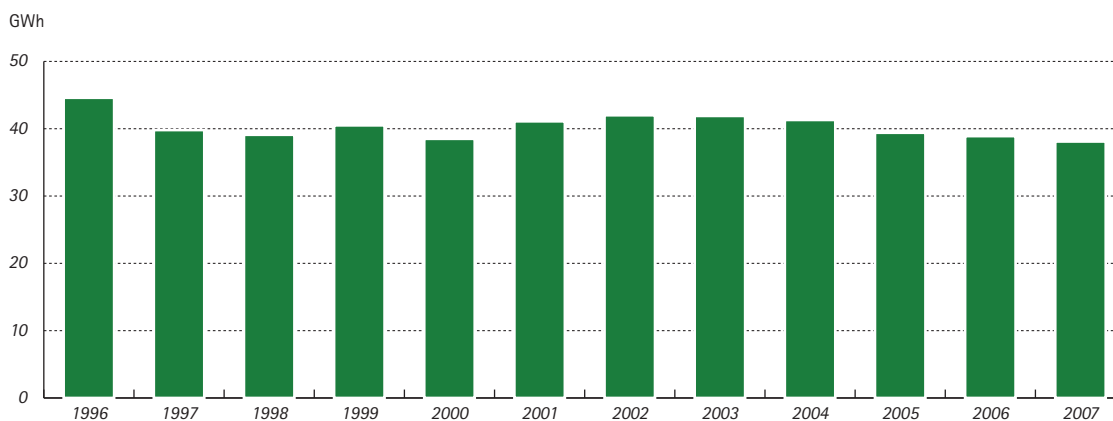
Es ist erkennbar, dass der reale Verbrauch im Kalenderjahr 2007 durch den sehr milden Winter deutlich abgefallen ist. Witterungsbereinigt ist der Wärmeverbrauch 2007 allerdings wieder leicht angestiegen. Die Ursache hierfür liegt in Flächenerweiterungen und auch in der Tatsache, dass die Heizkessel im Teillastbetrieb (bei milden Wintern) einen geringeren Wirkungsgrad aufweisen und dadurch mehr Energie verbrauchen.

Heizenergieverbrauch in städtischen Liegenschaften 1996–2007



Quelle: Energiebericht KEM 2008

Stromverbrauch in städtischen Liegenschaften 1996–2007



Quelle: Energiebericht KEM 2008: Stromverbrauch aller städtischen Dienststellen einschließlich Nürnberg Bad und Nürnberg Stift

Prozentualer Anteil der Energieträger am Wärmeverbrauch

Die überwiegende Zahl der städtischen Liegenschaften wird mit Erdgas (44,7%) oder Fernwärme (51,8%) beheizt. Der Anteil von Ölheizungen ist mit 2,4% gering und diese werden in der Regel dort eingesetzt, wo eine Versorgung mit Gas oder Fernwärme nicht oder nur schwer möglich ist.

Stromverbrauch in städtischen Liegenschaften 1996–2007

Der Anstieg im Stromverbrauch städtischer Liegenschaften in den Jahren 2001 und 2002 konnte gestoppt werden. Dieser Verbrauchsanstieg war auf zunehmende Internetnutzung und weiterführende Computerausstattungen im Schulbereich und die steigende Technikausstattung insgesamt zurückzuführen. Seit dem Jahr 2003 sinkt der Stromverbrauch wieder kontinuierlich und hat im Jahr 2007 seinen bisher niedrigsten Wert erreicht.

Die sanierungsbedingte Betriebsstilllegung des Südstadtbades beim Eigenbetrieb NürnbergBad trägt zur Reduzierung der Jahresverbrauchs im Jahr 2007 bei.

Wasserverbrauch in städtischen Liegenschaften 1996–2007

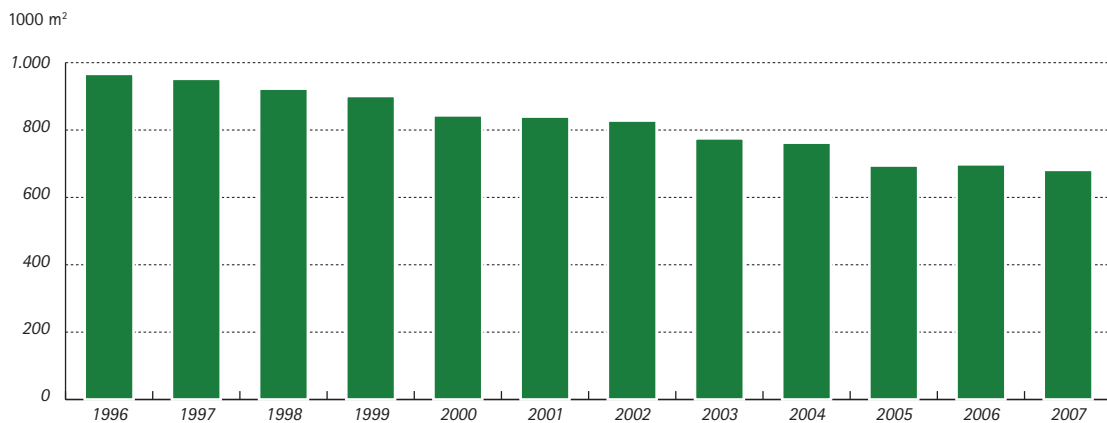
Nach einem leichten Anstieg des Wasserverbrauches im Jahr 2006 konnte auch im Jahr 2007 wieder der kontinuierlich fallende Trend fortgesetzt und der Wasserverbrauch weiter leicht reduziert werden. Dies ist im wesentlichen auf die konsequente Kontrolle der Sanitäreinrichtungen, den Einbau von wassersparenden Armaturen und auf die Nutzermotivation und -schulung zurückzuführen.

Neben diesen Maßnahmen kam es im Bereich der Bäder zu einer Verbrauchsreduzierung durch die sanierungsbedingte Betriebsstilllegung des Südstadtbades. Zusätzlich führt die kontinuierliche Optimierung der Wasseraufbereitungstechnik zu weiteren Verbrauchsreduzierungen.

CO₂-Emissionen der städtischen Liegenschaften 1996–2007

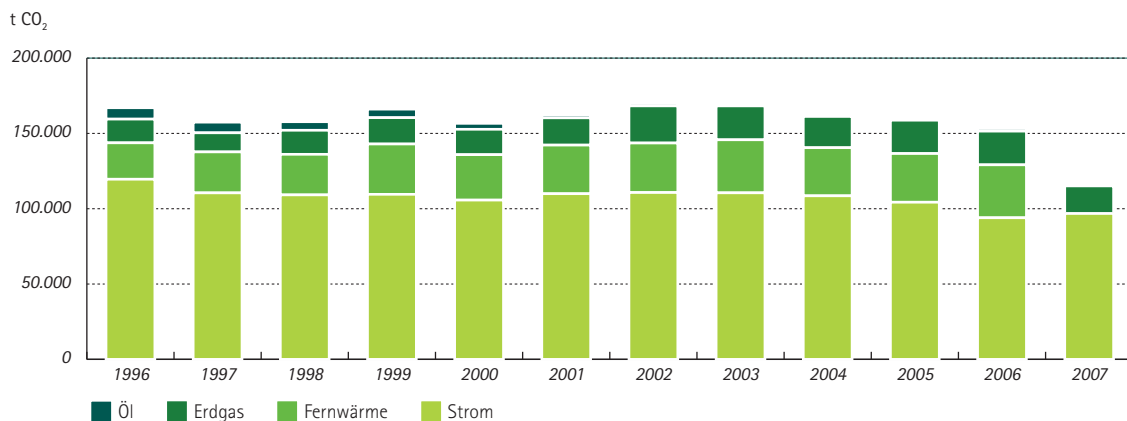
Die energiebedingten CO₂-Emissionen der städtischen Gebäude sinken seit 2002 stetig. Im Jahr 2007 gibt es einen sprunghaften Abfall der CO₂-Emissionen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das Heizkraftwerk

Wasserbrauch in städtischen Liegenschaften 1996–2007



Quelle: Energiebericht KEM 2008

CO₂-Emissionen der städtischen Liegenschaften und Eigenbetriebe 1996–2007



Quelle: Energiebericht KEM 2008



der N-ERGIE Aktiengesellschaft von Kohle auf Erdgas umgestellt wurde und der CO₂-Faktor der Fernwärme laut Zertifikat des Energieversorgers ab 2007 mit 0,0 kg/kWh angesetzt werden kann. Der Vergleich der vorliegenden Daten ergibt eine Reduzierung von ca. 170.000 t im Jahr 2002 auf ca. 117.000 t im Jahr 2007, das entspricht einer Reduzierung um etwa 32%. Die CO₂-Emissionen werden weiter deutlich sinken, da die Stadt Nürnberg seit 2008 CO₂-neutralen Ökostrom aus Wasserkraft bezieht.

■ Erneuerbare Energien in städtischen Liegenschaften

Stromverbrauch zu 100% regenerativ

Laut Schreiben der N-ERGIE Aktiengesellschaft vom 05.03.2008 betrug der Anteil der erneuerbaren Energien im Jahr 2006 im Strommix der N-ERGIE Aktiengesellschaft 23%. Seit 01.01.2008 bezieht die Stadtverwaltung von der N-ERGIE Aktiengesellschaft Ökostrom aus dem Wasserkraftwerk Melk in Österreich. Der Stromverbrauch der Stadtverwaltung (2006: 126,0 GWh) ist somit seit Jahresbeginn 2008 zu 100% regenerativ.

Die Stadt Nürnberg betreibt insgesamt 35 Fotovoltaikanlagen mit einer Fläche von ca. 740 m². Die eingespeiste Strommenge beläuft sich jährlich auf ca. 74 KW_{peak} Leistung. Auf städtischen Dächern sind zusätzlich 31 Fotovoltaikanlagen von Fremdbetreibern installiert mit einer Gesamtfläche von ca. 14.000 m². Bei SUN (Klärwerk I) werden zwei Blockheizkraftwerke zur Verfeuerung von Klärgas mit einer Stromauskopplung von jährlich ca. 6 GWh betrieben. Bei NüBad (NürnbergBad) läuft seit kurzem ein Pflanzenöl-BHKW mit einer Stromauskopplung von jährlich ca. 0,7 GWh.

Wärme

In die Fernwärme der N-ERGIE Aktiengesellschaft wird Abwärme aus der Müllverbrennungsanlage eingespeist. Laut Klimabündnis und Klimaschutzfahrplan 2010/2020 wird dieser Anteil als CO₂-neutral eingestuft. In ihrem Schreiben vom 05.03.2008 beziffert die N-ERGIE Aktiengesellschaft den Anteil des Mülldamp-

fes am Primärenergiebedarf des Fernwärme-Verbundsystems im Jahr 2007 mit 19%. Die Stadt Nürnberg betreibt insgesamt 16 thermische Solaranlagen mit einer Gesamtfläche von ca. 1.120 m². Die beiden städtischen Holzpelletskessel erreichen eine Wärmeabgabe von jährlich ca. 0,6 GWh. Das beim NürnbergBad seit kurzem betriebene Pflanzenöl-BHKW wird voraussichtlich eine jährliche Wärmeauskopplung von ca. 1,1 GWh liefern.

Bei SUN laufen zusätzlich zwei BHKWs zur Verfeuerung von Klärgas mit einer Wärmeauskopplung pro Jahr von ca. 7,2 GWh. Der überwiegende Anteil wird in der Klärschlamm-trocknung eingesetzt.

Betrachtet man lediglich die Energielieferanten Solarthermie, Holz und Rapsöl, so liegt der Anteil der erneuerbaren Energien bei 1%. Bewertet man den Mülldampfanteil an der Fernwärme als erneuerbare Energie, so ergibt sich für die Wärmebereitstellung aus erneuerbaren Energien bei der Stadt Nürnberg ein prozentualer Anteil von 9,5%.

Der angestrebte 20%-Anteil an erneuerbaren Energien wird bei der Wärmebereitstellung somit noch nicht erreicht.

Energieoptimierung und ganzheitliche Betrachtung von städtischen Hochbaumaßnahmen

Das Hochbauamt unterzieht Baumaßnahmen einer ganzheitlichen Betrachtung. Ziel ist dabei, für die Anforderungen an funktionales, bedarfsgerechtes, wirtschaftliches und gestalterisch anspruchsvolles sowie ressourcenschonendes, energiesparendes und substanzerhaltendes Bauen optimale Lösungen zu finden. Im Vordergrund standen neben den Erhaltungs- oder Erneuerungs- bzw. Umbaumaßnahmen die Realisierung zeitgemäßen winterlichen und sommerlichen Wärmeschutzes, Bauschadensvermeidung sowie die Umsetzung aktueller bautechnischer Auflagen (Wärmeschutz, Brandschutz, Blitzschutz, Denkmalschutz und Schadstoffsanierungen). Die Betrachtung bauphysikalischer Belange bei Neubau und insbesondere bei Sanierungsmaßnahmen an Bestandsgebäuden gewinnt im Hin-

blick auf energiesparendes und schadensfreies Bauen zunehmend an Bedeutung. Bauphysikalische Untersuchungen und energetische Betrachtungen werden vom Kommunalen Energiemanagement (KEM) frühzeitig in die Planungsphasen bei komplexeren Sanierungsmaßnahmen integriert.

Energetische Standards und Planungsanweisungen der Stadt Nürnberg für den Hochbau

Die „Energetischen Standards und Planungsanweisungen bei städtischen Hochbaumaßnahmen“ wurden am 27.02.2007 durch den Bau- und Vergabeausschuss beschlossen. Sie regeln u.a. eine gegenüber den Anforderungen der früheren Energieeinsparverordnung verbesserte energetische Ausführung für Neubauten und Bestandsanierungen. So gelten für Neubauten in Abhängigkeit vom eingesetzten Energieträger zwischen 10% und 60% strengere Vorgaben zur energetischen Ausführung von Gebäudehülle und Anlagentechnik. Bei Bestandsanierungen müssen die energetischen Qualitäten 20% bis 75% besser als die Anforderungen der EnEV sein. Da die beschlossenen energetischen Standards ehrgeizige Ziele darstellen und die EnEV 2007 dem Anforderungsniveau der vorhergehenden Verordnung entspricht, ist eine weitere Verschärfung der Anforderungen bei städtischen Baumaßnahmen derzeit nicht notwendig.

Eine weitere Novellierung der EnEV 2007 mit einer Verschärfung des Anforderungsniveaus zur energetischen Qualität bei Neubau und Sanierung um etwa 30% ist für 2010 vorgesehen. Zudem wurde ein neues Gesetz zur Förderung Erneuerbarer Energien im Wärmebereich (EEWärmeG) mit weitergehenden Zielstellungen hinsichtlich des Anteils der erneuerbaren Energien an der Wärmeerzeugung verabschiedet. Nach Inkrafttreten der neuen Regelungen sollen die energetischen Standards auf ihre Kompatibilität zu den ggf. neuen oder modifizierten Anforderungen hin überprüft und erforderlichenfalls überarbeitet bzw. fortgeschrieben werden.

Geplante Maßnahmen

Das kommunale Energiemanagement plant kontinuierlich einen Ausbau der regenerativen Energieträger. Beispiele hierfür sind der Bau einer Hackschnitzelheizung für den Betriebshof Tiergarten und eine solare Heizungsunterstützung mit neuartigem Langzeitwärmespeicher bei der Generalsanierung der Kindertagesstätte in der Reutersbrunnenstraße.

Die N-ERGIE Aktiengesellschaft plant die Errichtung eines Biomasse-Heizkraftwerks auf der Basis von Waldrestholz am Standort Sandreuth mit einem Investitionsvolumen von 21 Millionen €. Der Bau dieser Anlage würde den Regenerativanteil in der Fernwärme um weitere 4% erhöhen. Daneben ist ein Pilotprojekt für den Bau einer Biogasanlage geplant. Das auf Erdgasqualität aufbereitete Biogas soll in das regionale Netz eingespeist werden. Die Biogas-Pilotanlage würde einen Anteil von etwa 0,3% am derzeitigen Gasabsatz der N-ERGIE Aktiengesellschaft bewirken und würde auf diese Weise im Bereich des Gasverbrauchs der Stadt

Nürnberg (45% Anteil) zu einer geringfügigen Erhöhung des Anteils an erneuerbaren Energien führen.

Wird der Energieverbrauch der Stadtverwaltung ausschließlich in den Bereichen Strom und Wärme betrachtet, so ergibt sich unter Berücksichtigung des Bezuges von Ökostroms ab 2008 ein Anteil an erneuerbaren Energien von 40,11%; unter Berücksichtigung des Mülldampfes als erneuerbarer Anteil der Fernwärme sogar von 45,28%.

KEiM – Keep Energy in Mind (Energiesparen an Nürnberger Schulen)

KEiM ist ein Energie- und Wassersparprogramm für Nürnberger Schulen. Kooperationspartner sind das Pädagogische Institut (PI) und das Kommunale Energiemanagement (KEM) im Hochbauamt. Gemeinsam mit den KEiM-Beauftragten der Schulen werden Ideen und Maßnahmen für Energie- und Wassereinsparungen entwickelt und durchgeführt. Hierfür übernimmt das KEM die technische und das PI die pädagogische Betreuung. Die Schulen werden bei ihren Energiesparprojekten unterstützt und im Rahmen von Gebäudebegehungen werden Einsparmöglichkeiten entdeckt. Die Schulen erhalten pädagogische und technische Unterstützung sowie lehrplankonforme Materialien und Unterrichtshilfen. Der regelmäßig stattfindende Arbeitskreis KEiM dient der Vernetzung der Schulen untereinander und hilft bei der Realisierung von Projekten.

Im Rahmen einer Vortragsreihe wurde in den Jahren 2006 und 2007 an 14 Schulen vor ca. 130 Lehrkräften das Programm KEiM mit großem Erfolg vorgestellt. Das Nutzerverhalten der Lehrkräfte und der Schüler wird hierdurch positiv beeinflusst. Um deren Motivation zu steigern, wurde für Dienststellen mit pädagogischen Aufgabeninhalten (Schulen und Jugendamt) ein Bonus-system mit einem Volumen von jährlich 150.000 € bereitgestellt. Im November 2006 und Oktober 2007 wurden die besten Schulprojekte im Rahmen von offiziellen Preisverleihungen durch den Schulreferenten und den Baureferenten gewürdigt (www.keim.nuernberg.de).

■ Klimaschutz beim städtischen Fuhrpark und bei Dienstfahrzeugen

Die Tabelle auf der folgenden Seite zeigt die PKW und Kleintransportfahrzeuge, die bei der Stadt Nürnberg im Einsatz sind (ohne Lastkraftwagen).

Bisherige und künftige Beschaffungsgrundsätze

Städtische Fahrzeuge werden von ASN seit jeher unter vorrangiger Beachtung des Umweltschutzes beschafft. Dies wird von den externen Auditoren des zertifizierten und bei ASN seit 1997 implementierten Qualitäts- und Umweltmanagementsystems überwacht und bestätigt. Seit 2005 werden, soweit verfügbar, ausschließlich Fahrzeuge der erst im Oktober 2010 in Kraft tretenden Abgasemissionsklasse Euro 5 beschafft. Altbestandsfahrzeuge werden fortwährend mit verbrauchs- und abgasmindernden technischen Einrichtungen nachgerüstet.

Stadteigene Fahrzeuge

Anzahl	Fahrzeug-Kategorie	Normverbrauch l/100 km	CO ₂ -Ausstoß g/km
131	PKW	4,9–7,0	117–162
62	Kleintransportfahrzeuge bis 3,5 t	7,3–8,1	193–213
12	Bürgermeister- und Referenten- sowie Direktionsfahrzeuge	3,5–8,0	94–215
9	PKW-Kombi	5,4–6,6	146–157
5	PKW, erdgasbetrieben	4,9–7,7	130–138
3	PKW-Kombi, erdgasbetrieben	4,9	133

Kraftstoffe

Seit März 2004 werden Dieselfahrzeuge an den städtischen Tankstellen ausschließlich mit sog. Biodieselselbstend 95% fossilem Anteil und 5% nachwachsenden Rohstoffen (RME – Rapsölmethylester) betankt. Ebenfalls seit März 2004 wird ausschließlich Vergaserkraftstoff mit deutlich erhöhtem Oktan-/Cetanwert und biogenen Anteilen beschafft (bekannt als „Super-Plus“, 5% biogener Anteil). Dieser Kraftstoff trägt durch sein verbessertes Verbrennungsverhalten zur Verbrauchsminderung und damit zur Reduzierung des CO₂-Ausstosses bei. Die Kohlendioxidbelastung wird durch den biogenen Anteil zusätzlich proportional reduziert.

Emissionen und Auswirkungen reiner (unveresterter), biogener Treibstoffe

ASN hat dieses Thema bereits im Rahmen des internen Umweltprogramms aufgegriffen und geprüft. Der ökologische Vorteil der Nutzung reinen Pflanzenöls hinsichtlich der CO₂-Bilanz ist unumstritten. ASN hat deswegen bereits 1997 den Betrieb eines Diesel-LKW mit reinem Pflanzenöl erprobt, dabei aber durchweg negative Erfahrungen gemacht. Neben einer deutlichen Zunahme der Rauchentwicklung (erhöhte Feinstaubbelastung wegen der erforderlichen Demontage des Dieselpartikelfilters) waren Schäden am Einspritzsystem und insbesondere gesundheitliche Beeinträchtigungen des Fahrers zu beklagen. Der Langzeitversuch wurde deswegen eingestellt.

■ Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln (Job-Ticket)

Um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihren Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstelle zur Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zu animieren, wurde in der Vergangenheit eine Bezuschussung des Job-Tickets eingeführt. 3.400 Beschäftigte der Stadt und deren Eigenbetriebe nutzen das Job-Ticket.

■ Nürnberg – intelligent mobil

Ziel dieses Projektes ist es, Nürnbergerinnen und Nürnberger durch originelle und öffentlichkeitswirksame Aktionen zum Nachdenken über ihre eigene Mobilität und schließlich zur Änderung ihres Mobilitätsverhaltens hin zu einem intelligenten Verkehrsmittelmix anzuregen. Im „Nebeneffekt“ wendet es sich somit auch an Verwaltung und Kommunalpolitiker bzw. bezieht diese mit in die Aktionen mit ein, wie z.B. beim „Stadtra(t)deln“ (seit 2005).

Die nachfolgenden Ausführungen zur Situation beim Wasser, Abwasser, Altlasten, Abfällen, Immissionen etc. beziehen sich auf das gesamte Stadtgebiet.

■ Zusammenfassung von wichtigen Beschlüssen zum Klimaschutz

Klimaschutzberichte

- 1999 – Zeitraum 1990 bis 1996 – Bericht Umweltausschuss 14.07.1999
- 2006 – Zeitraum 1990 bis 2004 – Bericht Umweltausschuss 06.12.2006

Klimaschutzfahrpläne

- 2000 – Zeitraum 2000 bis 2010 – Bericht Umweltausschuss 29.03.2000
- 2007 – Zeitraum 2010 bis 2020 – Bericht Umweltausschuss 05.12.2007

Sonstige

- Energetische Standards und Planungsanweisungen bei städtischen Hochbaumaßnahmen (Bau- und Vergabeausschuss vom 27.02.2007). Sie regeln u.a. eine gegenüber den Anforderungen der früheren Energieeinsparverordnung verbesserte energetische Ausführung für Neubauten und Bestandssanierungen.
- CO₂-Minderungsprogramm für Nürnberg und die Region 2007/2008 (existiert seit 1996)
- Anteil erneuerbarer Energien an der städtischen Energieversorgung (Umweltausschuss vom 09.04.2008)



3.1.2 Wasser

Der Wasserverbrauch ging von 2005 bis 2008 zurück. Die Zahlen beinhalten den Wasserverbrauch von Haushalten ebenso wie von Großverbrauchern (Gewerbe, Industrie).

■ Qualität des Trinkwassers

Das Nürnberger Trinkwasser stammt aus den Gewinnungsgebieten Ranna (Oberpfalz) und Genderkingen (Donau-Lech-Gebiet) und hat eine hervorragende Qualität. Untersuchungen an fünf Messstellen haben Werte von „nicht nachweisbar“ bis 1,1 Mikrogramm Uran pro Liter ergeben. Der für Säuglingsnahrung zulässige Wert liegt bei 2 Mikrogramm pro Liter, der Leitwert des Umweltbundesamtes bei 10 Mikrogramm pro Liter. Das von der N-ERGIE Aktiengesellschaft gelieferte Trinkwasser stimmt mit den Vorgaben der EU-Verordnung überein. Damit bleibt das Nürnberger Trinkwasser ein „guter Tropfen“.

■ Qualität des Nürnberger Grundwassers

Das Nürnberger Grundwasser weist nach wie vor deutliche Spuren der industriellen Vergangenheit Nürnbergs auf. Mitte bis Ende der 80-er Jahre wurde in nahezu allen gewerblich-industriellen Ballungsräumen bundesweit eine Belastung des Grundwassers mit Lösemitteln (Leichtflüchtige Halogenierte Kohlenwasser-

stoffe – LHKW) erkannt. Die Situation für Nürnberg wurde erstmalig im Grundwasserbericht 1987 dokumentiert; sie unterschied sich nicht von derer anderer Großstädte. In der Zwischenzeit wurde durch Sanierung viel getan, um die Grundwasserbelastungen, die an einzelnen Standorten bis zu 100.000 µg/l erreichten, zu reduzieren. Die Förderung und Reinigung des Grundwassers ist jedoch ein langwieriger Prozess, der sich oft über Jahrzehnte erstreckt.

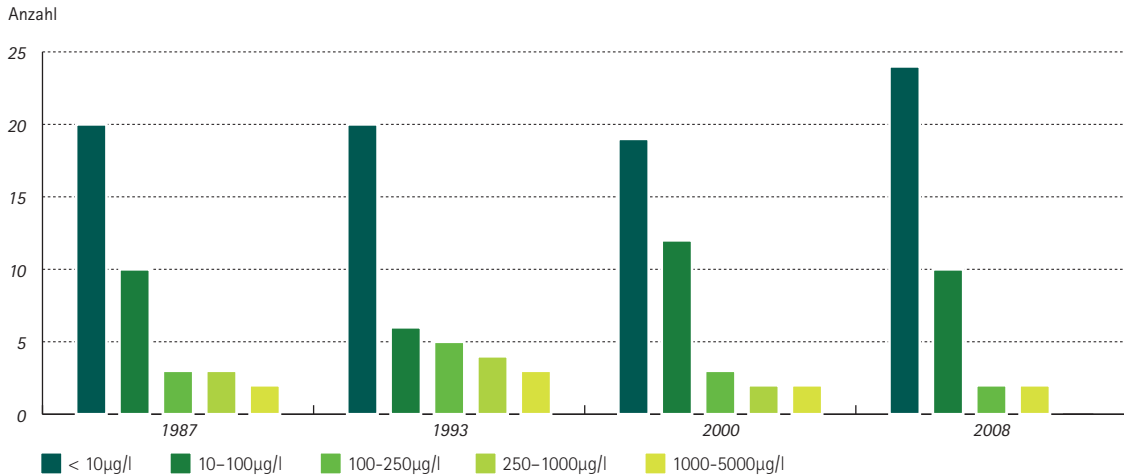
Will man eine Erfolgsbilanz aufzeigen, so eignen sich hierfür die vielen Notwasserbrunnen, die über das ganze Stadtgebiet verteilt sind. Sie geben zum einen die flächenhafte Verteilung der Schadstoffe wieder, zum anderen werden sie regelmäßig untersucht, so dass daraus gesamtstädtische Tendenzen erkennbar werden. Vergleicht man die Belastung entsprechender Brunnen aus dem Jahr 1987, also zu Beginn der Problembetrachtung mit jüngsten Untersuchungsergebnissen dieser Brunnen, so ist eine eindeutig positive Tendenz erkennbar. Es sind keine hoch belasteten Brunnen mehr vorhanden und die Anzahl der deutlich belasteten Brunnen ist weiter rückläufig (-33,3%). Damit einher geht eine deutliche Zunahme der nur noch gering belasteten Brunnen. Durch die Sanierungsanstrengungen an den Schadensstandorten hat sich also die Grundwassersituation allgemein verbessert. Mittels Grundwasser- und Boden(luft)sanierung wurden in den letzten zwei Jahrzehnten überschlägig 200.000 kg Schadstoffe aus der Umwelt entfernt und etwa 4 bis 5 Mio. m³ Grundwasser gereinigt.

Wasserabgabe in Nürnberg

Jahr	Wasserabgabe in m ³	Einwohner	Trinkwasserverbrauch (in m ³ pro Einwohner und Tag)
2005	31.731.000	512.862	61.870
2006	30.558.000	505.910	60.402
2007	28.896.000	506.085	57.097
2008	28.800.000	503.263	57.226

Hinweis: Diese Zahlen beinhalten die Abgabe an Großverbraucher

LHKW-Belastung von Notwasserbrunnen 1987–2008



3.1.3 Abwasser

Die mit öffentlichen Kanälen erschlossene Fläche Nürnbergs beträgt 7.924 Hektar, wobei hiervon 4.013 ha bei Regen abflusswirksam sind. Das Kanalnetz der Stadt Nürnberg umfasst eine Länge von ca. 1.400 km. Inklusive Kanalstauräumen liegt ein Kanalvolumen von ca. 737.000 m³ vor. Es liegt überwiegend ein Mischwassernetz vor mit maximalen Durchmessern bis zu 3,40m.

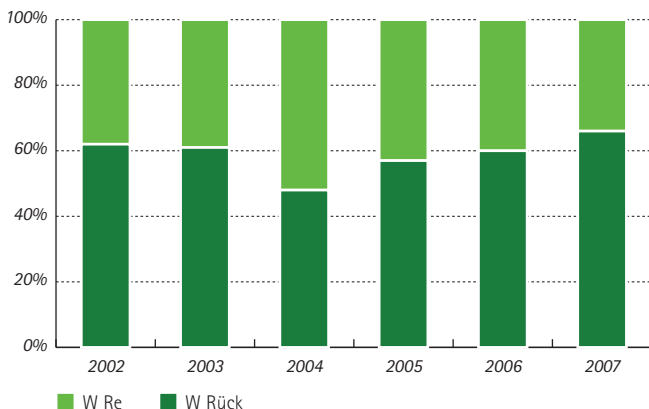
Durch den Bau der Mischwasserbehandlungsanlagen, wie Stauraumsammler oder Regenüberlaufbecken, entspricht das Kanalnetz dem Stand der Technik. Mit der Bestimmung des Chemischen Sauerstoffbedarfs (CSB) wird die für die Oxidation der eingeleiteten Stoffe in ein Gewässer erforderliche Sauerstoffmenge ermittelt. Der CSB ist damit ein Maß für die Belastung durch Mischwasser aus dem Kanalnetz. Bei einem Mischwasserrückhalt von 60% entspricht dies einem Anteil von rund 80% zurückgehaltener CSB-Fracht. Die entwässerungstechnischen Vorgaben sind eingehalten.

Das über die Kanalisation abgeleitete Schmutz- und Mischwasser wird in den beiden Kläranlagen mecha-

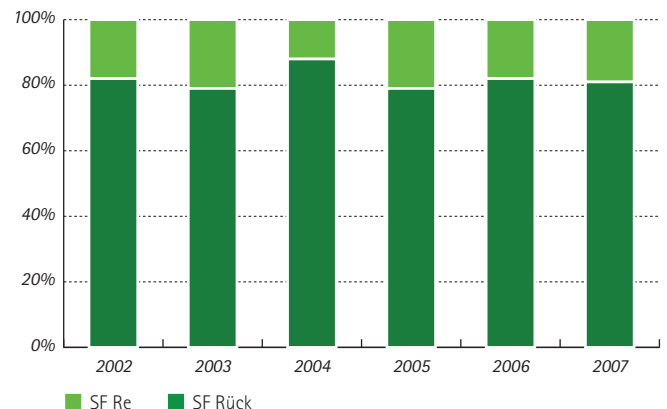
nisch-biologisch behandelt. Klärwerk 1 und Klärwerk 2 besitzen eine Ausbaugröße von 1,4 Mio. bzw. 230.000 Einwohnerwerten. Die Reinigungsstufen in beiden Anlagen bestehen aus einer 2-stufigen biologischen Reinigung zur Kohlenstoff-, Stickstoff- und Phosphorelimination sowie einem Abwasserfilter. Die Behandlung der anfallenden Schlämme mit anschließender Trocknung erfolgt ausschließlich im Klärwerk 1.

Mit drei Messstationen in Pegnitz, Rednitz und Regnitz wird der Einfluss aus Abwassereinleitungen der Städte Schwabach, Nürnberg, Fürth und Erlangen erfasst und damit auf den Chemismus der Gewässer dokumentiert. Es werden die Nährstoffe Ammonium, Orthophosphat und Nitrat gemessen, sowie die Parameter Wassertemperatur, Sauerstoffgehalt, pH-Wert, Leitfähigkeit und Trübung. Alle relevanten Stoffströme werden erfasst, die Abfälle klassifiziert und im Abfallbericht zusammengestellt. Die wesentlichen Abfallmengen sind Sandfang- und Rechengut sowie Klärschlamm. Der Klärschlamm wurde überwiegend thermisch verwertet. Sandfang- und Rechengut werden aufbereitet und als Bodensubstrate verwertet.

Entlastete Wassermengen

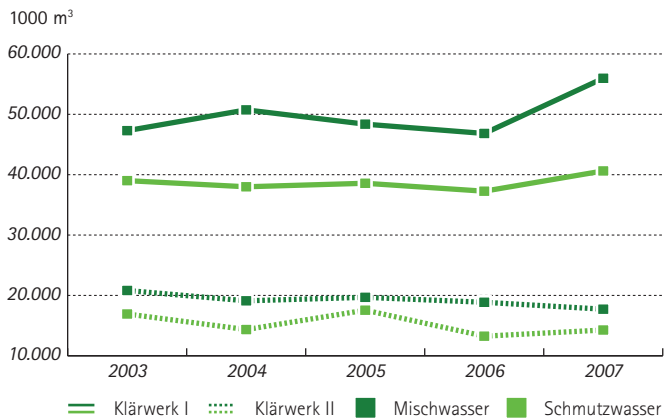


Entlastete CSB-Frachten

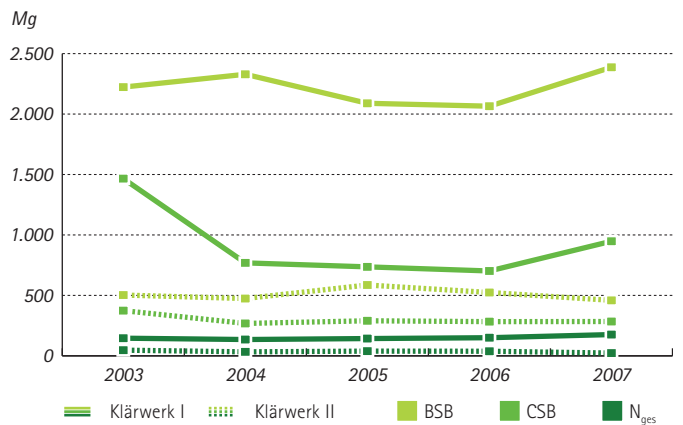




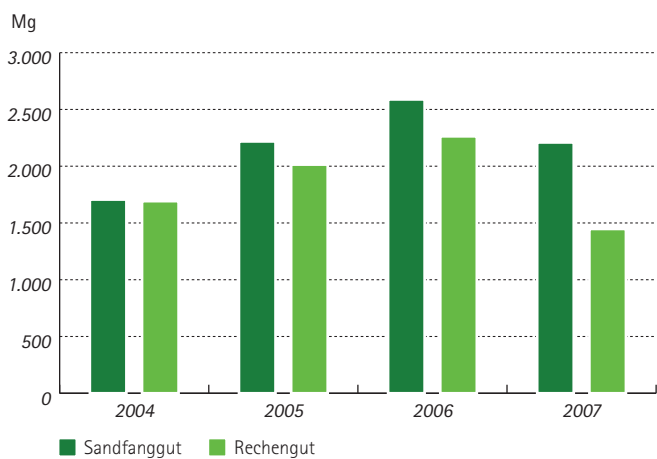
Misch- und Schmutzwassermengen



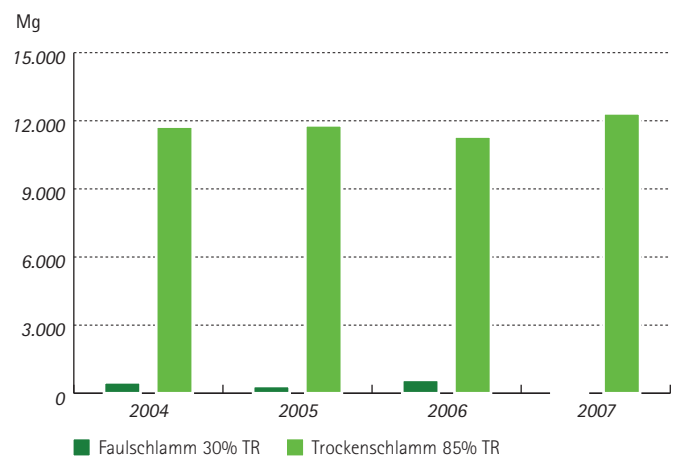
Ablauffrachten



Klärwerk I – Sandfang und Rechengut



Schlammensorgung





3.1.4 Altlasten

Das Thema Altlasten beschäftigt das Umweltamt seit nunmehr fast 25 Jahren. Im Altlastenkataster der Stadt Nürnberg sind insgesamt 3.200 ehemalige und bestehende Gewerbeflächen erfasst, bei denen mit Bodenverunreinigungen gerechnet werden kann. Daneben ist der Boden in der Stadt geprägt durch vielfältige Auffüllungen, u.a. in Folge des Zweiten Weltkriegs.

Diese Informationen werden im Falle von Umnutzungsvorhaben, aber auch im Rahmen von eigenen Amtsermittlungen genutzt, um potentielle Gefahren für Mensch und Grundwasser weitestgehend auszuschließen oder zu verhindern.

Für insgesamt 915 Standorte im Nürnberger Stadtgebiet liegen aktuell Untersuchungen zur Kontamination des Untergrundes vor. Dies entspricht seit 1999 mehr als einer Verdoppelung. Die Untersuchungen erfolgten oft auf Eigeninitiative der Grundstückseigentümer/Investoren oder auf Basis von Anordnungen, Sanierungsverträgen sowie im Rahmen der Amtsermittlung.

Bis heute wurden 38 Altdeponien, wie etwa „Silberbuck“ und „Fuchsloch“, erfasst und untersucht. Bei drei der Standorte waren aufgrund der Beeinträchtigungen für das Grundwasser nachträgliche Sanierungsmaß-

nahmen erforderlich, bei den übrigen sind derzeit keine Sanierungsmaßnahmen erforderlich.

Mit Stand Januar 2009 konnten insgesamt 776 Standorte (der ursprünglich ca. 3.200 erfassten Standorte) aus dem Altlastenverdacht entlassen werden, dies entspricht ca. 20%. Die Entlassung erfolgte nach verschiedenen Untersuchungsmaßnahmen (Altlastenuntersuchungen, Nutzungsrecherchen) oder nach Durchführung von Sanierungsmaßnahmen. Ziel ist es, bis 2030 eine Klärung des Altlastenverdachts über 100% der erfassten Flächen herbeizuführen.

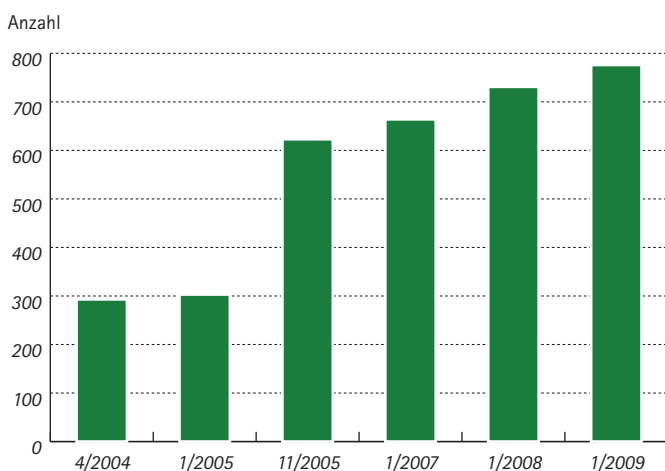
16 Flächen wurden im Flächennutzungsplan als kontaminiert, 21 als Verdachtsflächen gekennzeichnet. Dabei wird jeweils auf die konkrete Nutzungssituation abgestellt, bei einer künftigen Nutzungsänderung sind die Flächen neu zu bewerten.

Bei der Sanierung des Bodens ist auf die jeweilige, geplante oder aktuelle Nutzung abzielen. So sind die Anforderungen an die Bodenbeschaffenheit, und damit an die Sanierungsziele z.B. bei Wohngrundstücken höher als für gewerbliche Nachnutzungen, am höchsten für sensible Nutzungen wie kinderpflegerische Einrichtungen mit entsprechenden Spielflächen.

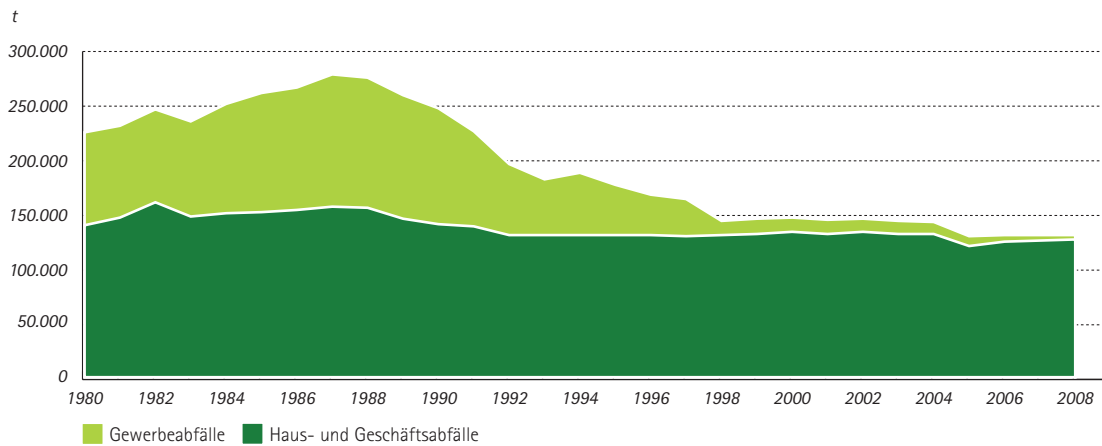
Seit Mitte der 80-er Jahre wurden im Rahmen von Umnutzungsvorhaben überschlägig etwa 200 Grundstücke mit einer Gesamtfläche von ca. 4,4 Mio m² untersucht, ggf. saniert, und konnten so einer anderen Nutzung zugeführt werden. Die Flächengrößen reichen dabei von mehreren Hektar (etwa das ehemalige Betriebsgelände der Fa. Cebal, Konversionsflächen der Deutschen Bahn, ehemalige Kasernen), bis hin zu kleineren Bauvorhaben.

Bei näherer Betrachtung spiegelt sich auch hier der Strukturwandel in Nürnberg wieder. Heute sind viele ehemals be- und verarbeitende Betriebe nicht mehr präsent, die Grundstücke stehen somit nach einer Sanierung anderen Nutzungsformen zur Verfügung. Die Sanierung und Wiedernutzung ehemaliger Gewerbeflächen deckt sich mit den Zielen der Stadt zu einem schonenden Umgang mit der Ressource Boden, und damit dem Vorrang der Innenentwicklung vor einem Flächenverbrauch auf der „grünen Wiese“. Die Beseitigung von Altlasten und schädlichen Bodenveränderungen ist somit ein wichtiger Baustein für eine nachhaltige Stadtentwicklung.

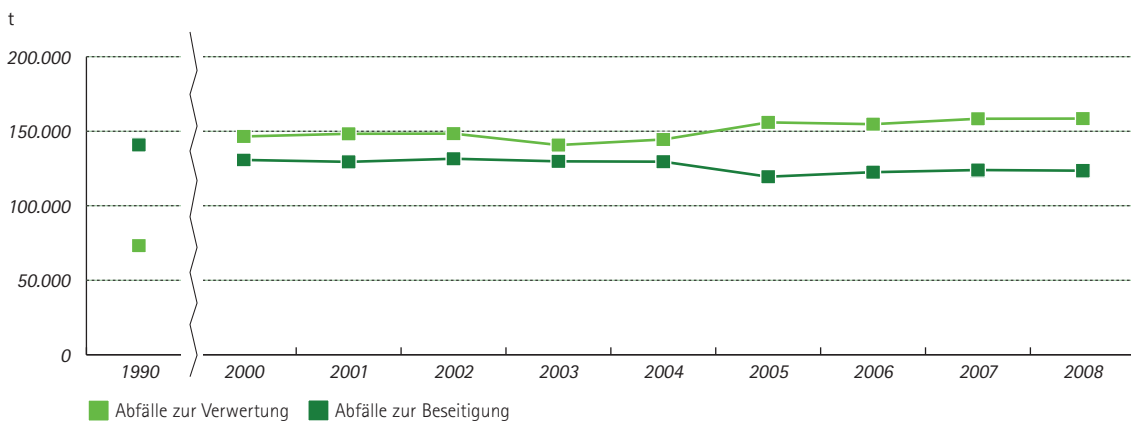
Zahlenmäßige Entwicklung der aus dem Altlastenverdacht entlassenen Standorte



Entwicklung der Haus- und Geschäftsabfälle/Gewerbeabfälle zur Beseitigung



Abfälle aus privaten Haushalten und Geschäften



3.1.5 Abfälle

Die öffentliche Abfallentsorgung unterscheidet nach Abfällen aus Industrie/Gewerbe und Abfällen aus privaten Haushalten und Kleingewerbe (Entsorgung im Rahmen der Systemabfuhr). Die einen langen Zeitraum umfassende Grafik zeigt, dass die Menge von reinen Gewerbeabfällen, bedingt durch gesetzliche Auswirkungen und eine verstärkte Abfallverwertung, deutlich zurückgegangen ist. Im gleichen Zeitraum hat die energetische Verwertung mit durchschnittlich 35.000 Jahrestonnen einen hohen Stellenwert erlangt.

Die Haus- und Geschäftsabfälle haben sich ausgehend vom Referenzjahr 1990, durchschnittlich um

13% verringert. Die aktuellen Mengen differieren nur noch geringfügig um ein Mittel von rd. 123.000 Jahrestonnen.

Im gleichen Zeitraum sind die Abfallmengen, die einer Verwertung zugeführt wurden, kontinuierlich gestiegen. Der Anstieg der Verwertungsmengen ist insbesondere auf den flächendeckenden Ausbau der Holsysteme für Altpapier und Biomüll und das dichte Netz von Wertstoffhöfen und Gartenabfallsammelstellen zurückzuführen.

Das Aufkommen an Abfällen zur Beseitigung ist um 14% gesunken und das Aufkommen an Abfällen zur Verwertung um 110% gestiegen. Abfallwirtschaftlich unbefriedigend ist, dass die Gesamtabfallmenge stagniert.

Abfallart	2005	2006	2007	2008
Haus- und Geschäftsmüll in t ²	119.489	122.527	123.972	124.536
kg/Ew ¹	240	245	247	247
Abfälle zur Verwertung in t	155.945	156.437	158.380	158.500
kg/Ew ¹	313	309	315	315
Gesamtaufkommen in kg/EW	553	558	562	562

1) Ew 2005: 497.599; 2006: 499.990; 2007: 502.035 (amtliche Zahlen)

2) = Abfälle aus kleineren Gewerbebetrieben zusammen mit dem Hausmüll in Systemabfuhr abtransportiert

Quelle: Abfallberichte ASN ab 2005, (17.05.2006, 04.07.2007), Werkausschuss Abfallwirtschaft und Stadtreinigungsbetrieb.

Die Müllverbrennungsanlage der Stadt Nürnberg erfüllt die an die Leistungsfähigkeit der Anlage gestellten Ansprüche nun schon seit acht Jahren im laufenden Betrieb. Die bislang angelieferten durchschnittlich 230.000 t Abfall im Jahr werden unter Wahrung der Betriebssicherheit und bei deutlicher Unterschreitung der zulässigen Emissionsgrenzen verbrannt.

Da Hausmüll und hausmüllähnlicher Abfall zu über 50% aus Biomasse besteht und dieser Anteil somit als erneuerbare Energie gilt, gewinnt die seit jeher praktizierte Energienutzung aus Abfall an Bedeutung. „Waste to Energy“ ist ein fester Bestandteil der Energieversorgung Nürnbergs. Durch die Abfallverbrennung können jährlich rund 80.000 t Steinkohle substituiert werden. Mit dem Ersatz von fossilen Energieträgern durch Abfall ist weiterhin auch eine Einsparung von 120.000 t an CO₂-Emissionen verbunden. Durch die wärmetechnisch optimierte Auslegung der Nürnberger Müllverbrennungsanlage können alle aktuellen Energieeffizienz-Kriterien erfüllt werden. Eine der großen Fotovoltaik-Anlagen in Nürnberg erzeugt auf einer Dachfläche der Müllverbrennungsanlage umweltfreundlichen Solarstrom.

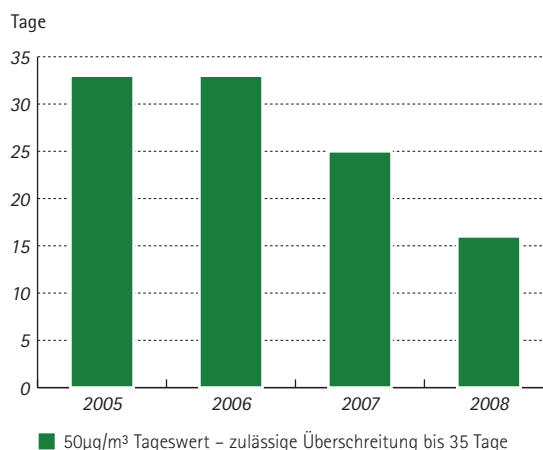
3.1.6 Immissionen

Die Luftschadstoffe Feinstaub, Stickstoffdioxid und Ozon stellen in einer Großstadt wichtige Größen zur Beurteilung der Luftqualität dar, die wiederum Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung und auf die Ökosysteme hat. Gerade für die Gesundheit spielt auch die Lärmsituation eine nachhaltige Rolle.

■ Feinstaub

Die PM₁₀-Feinstaub-Fraktion wird in Nürnberg seit dem Jahre 1999 gemessen, die höchste Belastung wird aber in der Messstation „Von-der-Tann-Straße“ an der Kreuzung Von-der-Tann-Straße/Rothenburger Straße in unmittelbarer Verkehrsnähe gefunden. Dennoch war im Jahr 2007 selbst in dieser exponierten Messstation die Feinstaub/PM₁₀-Belastung im tolerablen Bereich. Die 22. BImSchV sieht für diesen Parameter einen Grenzwert von 50 µg/m³ für einen Kalendertag vor, der an 35 Tagen pro Kalenderjahr überschritten werden darf. Dieser Wert wurde in Nürnberg bisher nicht überschritten.

Feinstaubbelastung – Anzahl von Tagen mit einer Überschreitung des zulässigen Grenzwertes



* Messstation Bahnhofplatz (LfU); ** Von-der-Tann-Straße (LfU)
Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 2007, Daten zur Nürnberger Umwelt, Quartalsberichte I/2005 bis IV/2007

Luftschadstoffe in Nürnberg in mg/m³ Entwicklung des Jahresmittelwertes *

	Grenzwert	2005	2006	2007	2008
NO ₂ µg/m ³	40	46	46	53	55
Ozon AOT µg/m ³	18.000	-	16367	11.080	15.396
PM 10 µg/m ³	40	30	29	29	27
SO ₂ µg/m ³	20	5	5	5	5

*) Es wird der jeweils höchste gemessene Wert dargestellt.

Luftschadstoffe in Nürnberg in Überschreitungen von Kurzzeitgrenzwerten *

	Grenzwert mg/m ³	Zeitbezug	Zulässige Überschreitungshäufigkeit	2005	2006	2007	2008
NO ₂	200	1 Stunde	18	0	0	0	0
Ozon O ₃	120	8 Stunden	25	-	45	15	12
PM 10	0,050	1 Kalendertag	35	33	33	25	18
SO ₂	0,35	1 Stunde	24	0	0	0	0
CO	10	8 Stunden	0	0	0	0	0

*) Es wird der jeweils höchste gemessene Wert dargestellt

■ Stickstoffdioxid

Für Stickstoffdioxid, das in erster Linie durch den Kfz-Verkehr verursacht wird, gilt der Grenzwert von $40 \mu\text{g}/\text{m}^3$ als Jahresmittelwert erst ab 2010, er darf vorher um eine Toleranzmarge erhöht werden, die für das Jahr 2007 $6 \mu\text{g}/\text{m}^3$ beträgt und damit einen Grenzwert von $46 \mu\text{g}/\text{m}^3$ ergibt. Dieser Wert wurde an der Messstation Von-der-Tann-Straße überschritten. Für das Jahr 2008 lag der Grenzwert mit Toleranzmarge bei $44 \mu\text{g}/\text{m}^3$ und wurde an der Von-der-Tann-Straße mit einem Jahresmittelwert von $55 \mu\text{g}/\text{m}^3$ ebenfalls überschritten.

■ Ozon

Mit Inkrafttreten der 33. BImSchV wurde die EU-Richtlinie vom 12. Februar 2002 zum Ozongehalt der Luft in deutsches Recht umgesetzt. Neben der Informations- und der Alarmschwelle von 180 bzw. $240 \mu\text{g}/\text{m}^3$ als Ein-Stunden-Mittelwerte wird zum Schutz der menschlichen Gesundheit ab dem Jahre 2010 ein Zielwert von $120 \mu\text{g}/\text{m}^3$ als Mittelwert über acht Stunden eingeführt, bei erlaubten Überschreitungen an 25 Tagen pro Kalenderjahr. Dieser Zielwert wurde in Nürnberg im Jahr 2007 an 15 und im Jahr 2008 an 12 Tagen überschritten. 2006 waren es noch 45 Überschreitungstage.

■ Keine Umweltzone für Nürnberg 2009

Mit Beschluss des Nürnberger Stadtrats vom 03.12.2008 wird die Einführung einer Umweltzone in Nürnberg auch für das Jahr 2009 ausgesetzt, da voraussichtlich auch 2009 weder die EU-Grenzwerte für den Ein-Stunden-Mittelwert für Stickstoffdioxid noch für Feinstaub an einer der vorhandenen Messstellen überschritten werden. Im Rahmen einer Expertenanhörung am 22.10.2008 wurde deutlich, dass die bislang diskutierte Umweltzone sowohl vom Umgriff als auch vom qualitativen Effekt her als wenig wirksam anzusehen ist. Der 2005 erstmals aufgestellte Luftreinhalte-/Aktionsplan der Stadt Nürnberg wurde 2009 fortgeschrieben, auf der Maßnahmenebene gebündelt und deutlich erweitert (Umweltausschuss 08.07.2009).

■ SO₂, CO und Kohlenwasserstoffe

Auch im Jahre 2007 haben sich die Jahresmittelwerte des Schwefeldioxids und des Kohlenmonoxids im Vergleich zu den Vorjahren nur wenig geändert und liegen weiterhin deutlich unter den Grenzwerten.

Die aromatischen Kohlenwasserstoffe Benzol, Toluol und Xylol blieben in den letzten Jahren weitgehend unauffällig. Der Verlauf seit Beginn der Messungen vor 13 Jahren zeigt eine leicht abnehmende Tendenz bei allen drei Komponenten.

■ Luftqualität und Gesundheit

Aufgrund jahrzehntelanger flächendeckender und stationärer Luftmessungen kann in Nürnberg auf eine außergewöhnlich gute Datenbasis zur Einschätzung der zeitlichen Entwicklung und räumlichen Ausbreitung von Luftschadstoffen zurückgegriffen werden. Daraus geht hervor, dass inzwischen der Kfz-Verkehr den weitaus größten Beitrag zur Schadstoffbelastung der Außenluft leistet, gefolgt vom Hausbrand, insbesondere in Stadtteilen, in denen noch mit festen Brennstoffen geheizt wird. Emissionen von Industriebetrieben spielen zwar insgesamt betrachtet nur noch eine geringe Rolle, sie können aber immer noch im kleinräumigen Umfeld zu Belästigungen der Nachbarschaft führen. Kraftwerke und Müllverbrennung sind durch Prozessführung und Filtertechnik soweit optimiert, dass deren Schadstoffemissionen in der gesamtstädtischen Betrachtung eine untergeordnete Bedeutung haben.

Hohe Schadstoffkonzentration in stark befahrenen Straßen und deren Umfeld führen auch zu einem erhöhten Gesundheitsrisiko für die Anwohner. Das ist in Nürnberg insbesondere in der Südstadt, im Westen und an einigen Abschnitten des Rings der Fall. Allerdings zeigt der Vergleich mit anderen süddeutschen Großstädten wie Augsburg, München oder Stuttgart, dass in Nürnberg die Spitzenbelastung niedriger ist und, dass die Zeiten mit Grenzwertüberschreitungen kürzer ausfallen. Gründe dafür sind

- die geografischen Lage Nürnbergs, die einen guten horizontalen Luftaustausch mit dem Umland ermöglicht,
- eine Verkehrsführung, die z.B. die Innenstadt entlastet.
- kurze Tunnels, die nicht zu einer hohen Schadstoffanreicherung an den Portalen führten und
- die meistens eher offene Randbebauung an Straßen mit hoher Verkehrsdichte.

■ Lärm

Nach dem Gesetz zur Umsetzung der EG-Umgebungslärmrichtlinie sind in Ballungsräumen generell sowie an Hauptverkehrsstraßen und Haupteisenbahnstrecken mit hohem Verkehrsaufkommen Lärmkarten und Lärmaktionspläne zu erstellen.

Mit Änderung des Bayerischen Immissionsschutzgesetzes (BayImSchG) vom 01.07.2008 ist das Landesamt für Umwelt (LfU) dauerhaft für die Erstellung der Lärmkartierung zuständig. Ausgenommen hiervon sind Haupteisenbahnstrecken, die nach Bundesrecht vom Eisenbahnbundesamt kartiert werden.

Die Lärmkartierung für Nürnberg und eine tabellarische Darstellung der vom Lärm betroffenen Einwohner werden voraussichtlich im Herbst 2009 fertiggestellt. Bereits heute kann festgestellt werden, dass an den stark befahrenen Hauptverkehrsstraßen Nürnbergs viele Anwohner hohen Lärmbelastungen ausgesetzt sind.



Im Anschluss an die Kartierung erfolgt durch die Stadt Nürnberg die Lärmaktionsplanung, die erfahrungsgemäß noch einmal 1 bis 2 Jahre in Anspruch nimmt.

■ Maßnahmenkonzept vom 08.03.2006

Für die Stadt Nürnberg ist die Lärmproblematik, insbesondere der Straßenverkehrslärm, ein bedeutendes Thema in der kommunalen Daseinsvorsorge. So hat der Umweltausschuss der Stadt Nürnberg am 08.03.2006 zwar einerseits eine ablehnende Haltung zur kommunalen Finanzierung der Lärmkartierung nach der Umgebungslärmrichtlinie eingenommen, andererseits jedoch die in der Ausschussvorlage empfohlenen kurz- bis mittelfristigen Maßnahmen zur Lärmsanierung unterstützt.

Als herausragende Maßnahme ist ab 2008 das Nürnberger Schallschutzfensterprogramm, das im Jahre 2002 wegen knapper Mittel abgesetzt wurde, wieder aufgenommen worden. Nürnberg nimmt damit im Vergleich zu den übrigen großen Städten Bayerns eine Vorreiterrolle ein.

Weitere lärmindernde Maßnahmen wie Beseitigung von Pflasterstrecken, lärmindernde Fahrbahnbeläge, Lärmschutzwälle und -wände und verkehrspolitische Maßnahmen, insbesondere die Förderung des Umweltverbundes aus ÖPNV, Radfahrern und Fußgängern, werden entweder weitergeführt oder kurz- bis mittelfristig umgesetzt.

■ Flughafenlärm

Der Airport Nürnberg konzentriert sich darauf, unnötigen Lärm zu vermeiden und unvermeidbaren Lärm einzudämmen. Unter diesem Motto hat die Flughafen Nürnberg GmbH bisher folgendes getan:

Schallschutz durch bessere Organisation

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Flugsicherung GmbH wurden die Flugrouten so optimiert, dass möglichst wenig Wohngebiete betroffen sind.

Lärmorientierte Gebührenpolitik

Seit 1976 zahlen Fluggesellschaften für laute Maschinen bis zu 400 Prozent Zuschlag, mit dem Erfolg, dass der Anteil lärmarmen Flugzeuge heute bei 99% liegt.

Technische Lärmreduzierung

Nicht zuletzt durch den Einfluss der Verkehrsflughäfen auf ihre Partner ist es gelungen, die Lautstärke der Triebwerke seit den 70-er Jahren um 20 dB(A) zu reduzieren.

Nachtflugbeschränkung

Die von der zuständigen Genehmigungsbehörde 1997 erlassene und 2006 unbefristet verlängerte Nachtflugregelung erlaubt in der Nacht (22:00–06:00 Uhr) nur noch den Verkehr von besonders lärmarmen Flugzeugen, die in der sogenannten „Bonusliste“ des Bundesverkehrsministeriums eingetragen sind. Der Flughafen bemüht sich erfolgreich, die Anzahl der faktisch stattfindenden Nachtflüge auf einem sehr niedrigen Niveau zu halten.

Freiwillige Schallschutzprogramme

Da all diese Maßnahmen nicht ausreichen, die Nachtruhe vieler Nachbarn des Flughafens zu sichern, wird seit 01.04.1997 erfolgreich ein freiwilliges Schallschutzprogramm umgesetzt. Dieses wird im Zusammenhang mit dem am 01.04.2005 gestarteten Tag-/Nacht-schutzprogramm weitergeführt, bis die Umsetzung der Regelungen des novellierten Fluglärmgesetzes beginnt.

■ Beschlüsse

- Lärminderungsplanung für Nürnberg (Umweltausschuss vom 04.07.2007)

3.2 Siedlungs- und Verkehrsflächen sowie Grün- und Freiraumflächen

In diesem Kapitel wird zunächst der Umgang mit Siedlungs- und Verkehrsflächen dargestellt sowie die Maßnahmen zur Begrenzung der Flächeninanspruchnahme (Brach- und Konversionsflächen sowie flächensparende Bebauungskonzepte). Weiter werden kurz einige Beispiele einer nachhaltigen Stadtentwicklung/Stadterneuerung vorgestellt. Schließlich wird auf die Entwicklung bei Grün- und Freiflächen in Nürnberg eingegangen.

Die Verminderung der Flächeninanspruchnahme und ein nachhaltiges Flächenmanagement sind zentrale Aufgaben einer Nachhaltigkeitsstrategie. Zunächst werden die nachhaltige Flächennutzung für Wohnen, Erholung und Gewerbe in Nürnberg und die Wechselwirkungen zwischen diesen Flächennutzungsarten dokumentiert. Eine nachhaltige Stadtplanung verfolgt die Aktivierung vorhandener Potenziale. Bauflächen, Brachen und Konversionsflächen sollen einer neuen Nutzung zugeführt werden, Eingriffe in Natur und Landschaft durch zusätzliche Siedlungsflächen hingegen möglichst gering gehalten werden. Ein besonderes Interesse im Sinne der Ressourcenschonung und Lebensqualität gilt der Energieoptimierung von Neubauten und Renovierungen.

Siedlungs- und Verkehrsflächen

Zielsetzung einer an Nachhaltigkeit orientierten Stadtentwicklung ist es, die bauliche Inanspruchnahme bislang unversiegelter Flächen zu begrenzen. Der sparsame und schonende Umgang mit Grund und Boden ist in § 1a BauGB verankert. Demnach sind zur Verringerung der zusätzlichen Inanspruchnahme von Flächen für bauliche Nutzungen insbesondere Möglichkeiten der Wiedernutzbarmachung, Nachverdichtung und andere Möglichkeiten der Innenentwicklung zu nutzen und Bodenversiegelungen auf das notwendige Maß zu begrenzen.

Die bauliche Nutzung von Flächen findet ihren Ausdruck im Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der städtischen Gesamtfläche.

■ Statistische Angaben zur Siedlungs- und Verkehrsfläche

Angaben zur Siedlungs- und Verkehrsfläche in % der städtischen Gesamtfläche können zum einen auf der Grundlage von Auswertungen der im Liegenschaftskataster gespeicherten Nutzungsarten, zum anderen auf der Basis des Flächennutzungsplans (FNP) mit integriertem Landschaftsplan (FNP) angegeben werden. Dabei ist zu beachten, dass die Zahlen beider Quellen, wie nachfolgend begründet, nicht miteinander verglichen und in Beziehung gesetzt werden können.

Weder das in der Zuständigkeit des Staatlichen Vermessungsamtes geführte Liegenschaftskataster noch der FNP basieren auf einer flächendeckenden Erhebung der tatsächlichen Flächennutzung (sog. Realnutzung). Während der FNP die bauleitplanerische Zielprojektion der Flächennutzung bezogen auf das Jahr 2020 darstellt, gehen die Nutzungsarten des Liegenschaftskatasters auf nachrichtlich gemeldete Angaben der Bodenschätzung durch das Finanzamt zurück. Berücksichtigt durch die Finanzbehörden werden dabei nur Baumaßnahmen und Verkäufe, nicht aber Nutzungsänderungen.

Nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit (BayStMUG) werden bayernweit täglich 20,6 Hektar Freifläche zu Siedlungs- und Verkehrsfläche umgewandelt (Stand: 31.12.2006). Gegenüber den in den Jahren 2001–2004 stark rückläufigen Zahlen war 2006 ein Anstieg der Flächeninanspruchnahme zu bilanzieren. Ursache hierfür sind neben der in dieser Zeit anziehenden Baukonjunktur auch statistische Effekte: Durch die Umstellung des Automatisierten Liegenschaftsbuches (ALB) zum Amtlichen Liegenschaftskataster-Informationssystem (ALKIS) werden Flächen, die früher der Landwirtschaft zugeordnet waren (z.B. Kleingärten) jetzt als Siedlungs- und Verkehrsflächen erfasst.

■ Siedlungs- und Verkehrsflächen der Stadt Nürnberg gemäß Liegenschaftskataster

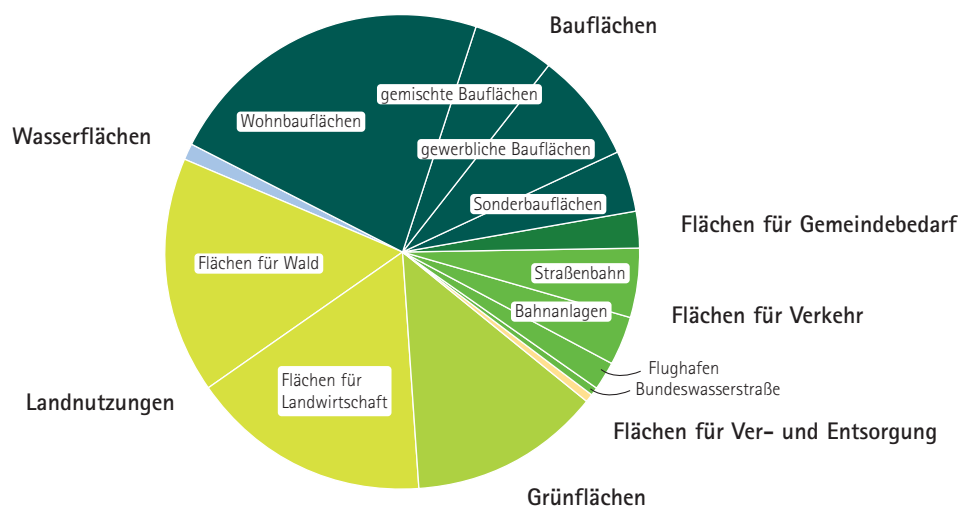
Die Auswertungen der im Liegenschaftskataster gespeicherten Nutzungsarten sind im Statistischen Jahrbuch der Stadt Nürnberg 2008 als Tabelle 2.5 „Die Stadtgebietsfläche nach Nutzungsarten“ veröffentlicht. Als aktuellste Angabe wird zum Stand 31.12.2004 bezogen auf die Gesamtstadt eine Siedlungs- und Verkehrsfläche von 57,6% bzw. 10.741 Hektar angegeben.

■ Siedlungs- und Verkehrsflächen der Stadt Nürnberg gemäß FNP

Der FNP stellt für das gesamte Gemeindegebiet die sich aus der beabsichtigten städtebaulichen Entwicklung ergebende Art der Bodennutzung in den Grundzügen dar. Der FNP soll dabei die Nutzung aller Flächen im Stadtgebiet so steuern, dass die unterschiedlichen räumlichen Nutzungsansprüche bestmöglich einander zugeordnet werden. Bestandteil des im März 2006 in Kraft getretenen FNP sind integrierte landschaftsplanerische Aussagen.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Flächenbilanz des FNP. Demnach werden 53,5% des Stadtgebietes bauleitplanerisch für Siedlungs- und Verkehrsflächen vor-

Flächenbilanz nach der Art der Nutzung



gehalten, 46,5% der Flächen sind als Grünfläche, Wasserfläche, Fläche für die Landwirtschaft oder Fläche für Wald dargestellt.

Stadtmonitoring der Flächeninanspruchnahme

■ Bauflächenkataster der Stadt Nürnberg

Mit dem beim Stadtplanungsamt geführten Bauflächenkataster unterliegt die bauliche Entwicklung des Stadtgebietes seit 1991 einer systematischen und kontinuierlichen Raumbesichtigung. Auf der Grundlage des FNP zeigt das Bauflächenkataster den Bestand an unbebauten bzw. minder genutzten Flächen auf. Zu den differenziert nach Wohnbauflächen, gemischten Bauflächen und gewerblichen Bauflächen erfassten Flächen stellt das Kataster detaillierte Angaben zu Flächengröße und Verfügbarkeit sowie Informationen zu Realnutzung, Planungsrecht und Restriktionen zur Verfügung.

Eines der Ziele des Bauflächenkatasters ist die Aktivierung innerörtlicher Potentiale im Interesse einer Verringerung der Flächeninanspruchnahme im Außenbereich. Indem das Kataster auch Grundstücke umfasst, die erstmalig einer baulichen Nutzung zugeführt werden, ist eine auf Flächenrecycling, Nachverdichtung oder Baulückenschließung bezogene Auswertung allerdings nicht möglich.

Das Bauflächenkataster war eine wesentliche Planungsgrundlage für die Bearbeitung des 2006 wirksam gewordenen FNP. Für die im Kataster erfassten Flächenpotentiale wurden auf der Grundlage vorliegender Erfahrungswerte Mobilisierungsquoten festgelegt und diese der Ermittlung des Bedarfs an neuen Bauflächendarstellungen zugrunde gelegt. Auf diese Weise konnte die Neudarstellung von Bauflächen im Außenbereich im Sinne eines sparsamen Umgangs mit Grund und Boden erheblich reduziert werden.

■ Mittelwertstatistik

Die Flächen des Bauflächenkatasters werden sowohl CAD-gestützt als auch in einer Datenbank geführt. Die Verknüpfung beider Systeme ermöglicht vielfältige Auswertungen (sachlich, räumlich, zeitlich) sowie deren grafische Visualisierung. Die Auswertung über in Anspruch genommene Bauflächen bildet die Grundlage für die Statistik der Baumittelwerte und die Ableitung von städtebaulichen Kennwerten.

Als ein Ergebnis der Mittelwertstatistik kann – differenziert nach Eigenheim- und Geschosswohnungsbau – der durchschnittliche Flächenverbrauch je gebauter Wohneinheit angegeben werden. Wie das beiliegende Diagramm zeigt, liegt das langjährige Mittel in Nürnberg im Bereich der Einfamilienhausbebauung bei 310 m², im Geschosswohnungsbau bei 80 m².

■ Begrenzung der Flächeninanspruchnahme

Nachhaltiges Flächenmanagement im Sinne einer Begrenzung der Flächeninanspruchnahme muss als Hauptstrategie insbesondere auf eine Aktivierung innerörtlicher Flächenpotentiale (Innenentwicklung) abzielen. Ein weiterer wichtiger Ansatz ist die Realisierung möglichst flächensparender Bebauungskonzepte.

■ „Entwicklung findet innen Stadt“

Die baulichen Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt Nürnberg sind durch bestehende Planungsrestriktionen, wie z.B. Bannwald, Landschaftsschutzgebiete oder die Lärmschutzzonen des Flughafens, stark eingeschränkt. Diese Rahmenbedingungen sowie die stadtökologische und stadtökonomische Zielsetzung, die bauliche Flächeninanspruchnahme möglichst zu begrenzen, begründen für die Stadt die Notwendigkeit, in hohem Maß die Möglichkeiten der Innenentwicklung in Anspruch zu nehmen.



„Entwicklung findet innen Stadt“ ist das Motto, das die vielfältigen Anstrengungen um die Aktivierung innerörtlicher Flächenpotentiale zusammenfassend zum Ausdruck bringt. Potentiale dieser Art bestehen im Schließen von Baulücken, in der Nachverdichtung, vor allem aber in der Wiedernutzung von Brach- und Konversionsflächen (sog. Flächenrecycling).

■ Wiedernutzung von Brachflächen

Der Begriff der „Brache“ ist in der Fachliteratur nicht eindeutig definiert. Bezogen auf die Zielsetzung des Flächenrecyclings und in Abgrenzung zum Begriff der Konversionsfläche können als Brachflächen alle Standorte zusammengefasst werden, deren ursprüngliche gewerbliche oder wohnbauliche Nutzung seit mindestens einem Jahr (andere Definitionen gehen von mindestens fünf Jahren aus) aufgegeben ist, für die eine bauliche Anschlussnutzung planerisch aber vorgesehen ist.

■ Konversionsflächen

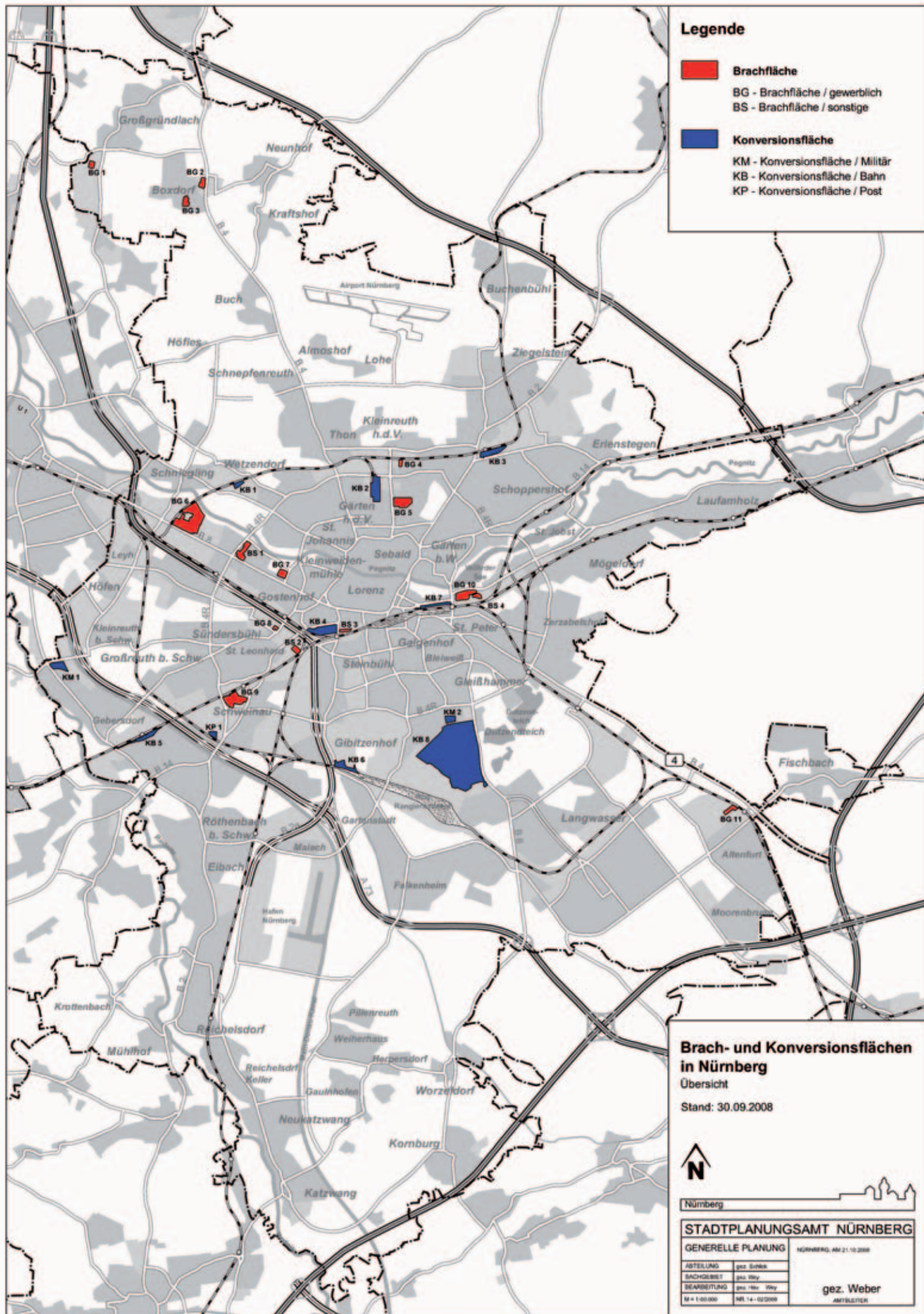
Der Begriff „Konversion“ bezeichnete ursprünglich die Neunutzung ehemals militärisch genutzter Flächen im Stadtgebiet. Inzwischen wird er auch auf frei werdende Flächen von Post und Bahn, also ehemals staatlicher Betriebe und Unternehmen der Daseinsvorsorge, angewendet. Nachdem die Konversion ehemaliger Militärfächen im Stadtgebiet mittlerweile abgeschlossen werden konnte, ist derzeit die Konversion ehemaliger Bahnflächen ein zentraler Baustein der Nürnberger Stadtentwicklung.

Im Stadtgebiet Nürnberg werden 46 Einzelflächen mit einer Gesamtgröße von ca. 284 Hektar, die bislang durch die Deutsche Bahn genutzt wurden, nicht mehr für diese Zwecke benötigt (siehe Übersichtskarte auf S. 30). Um diese Konversionsflächen Bahn gemeinsam mit den Grundstückseigentümern zu entwickeln und einer sinnvollen neuen Nutzung zuzuführen, wurde am 23.01.2004 die Rahmenvereinbarung zur Flächenent-

wicklung zwischen der Stadt Nürnberg und der Deutschen Bahn AG (DB AG) sowie der aurelis Real Estate GmbH & Co. KG (aurelis) unterzeichnet. Für jede Einzelfläche wurden die rechtlichen und formalen Determinanten erhoben und gemeinsame Zielvorstellungen und Zeitperspektiven festgelegt.

Zum derzeitigen Zeitpunkt (Juni 2009) ergibt sich folgender Arbeitsstand:

- Insgesamt 10 Steckbriefflächen mit einem Umfang von ca. 24 Hektar konnten abgeschlossen werden, d.h. es besteht Baurecht. Die Flächen wurden veräußert oder sind bereits bebaut.
- 6 Steckbriefflächen mit einem Umfang von ca. 143,5 Hektar werden z.Zt. bearbeitet. Darunter befinden sich die für die Stadtentwicklung bedeutsamsten und auch in der Öffentlichkeit bekanntesten Standorte wie Brunecker Straße, Kohlenhof, Nordbahnhof oder Nordostbahnhof.
- Bei vier Steckbriefflächen konnte das vorgesehene Bebauungsplanverfahren noch nicht eingeleitet werden.
- Für 24 Steckbriefflächen besteht derzeit kein Handlungsbedarf. Zwei Steckbriefflächen sind dauerhaft betriebsnotwendig; sie werden aus der Rahmenvereinbarung herausgenommen.
- Mit der Wiedernutzung nicht mehr benötigter Bahnflächen kann ein wesentlicher Teil des Siedlungsflächenbedarfs auf vormals bereits genutzten Flächen im Innenbereich abgedeckt werden. Dies entspricht dem Ziel des Flächennutzungsplans, die Flächeninanspruchnahme im unbebauten Außenbereich möglichst gering zu halten.



■ Erfassung von Brach- und Konversionsflächen

Unter Bezugnahme auf Beschlüsse des Bayerischen Landtags zur Verringerung des Flächenverbrauchs wurde die Stadt Nürnberg mit Schreiben der Regierung von Mittelfranken vom 15.04.2008 gebeten, Informationen zu Zahl, Art und Umfang von in Nürnberg bestehenden Brach- und Konversionsflächen zur Verfügung zu stellen. Die Anfrage wurde zum Anlass genommen, eine für Brach- und Konversionsflächen bislang gesondert nicht vorliegende Erfassung durchzuführen (s. beiliegende Übersichtskarte).

Berücksichtigt im Rahmen der Erfassung wurden alle Steckbriefflächen der Bahnkonversion, deren ursprüngliche Nutzung bereits aufgegeben ist und für die eine (überwiegend) bauliche Entwicklung angestrebt wird.

Einzelne der in Nürnberg erfassten Konversionsflächen sowie der Großteil der Brachflächen sind im Zuge der Gesamtfortschreibung des FNP bereits als Innenentwicklungspotentiale berücksichtigt. Die Gesamtsumme (Bruttobaufläche) von 184,6 Hektar erfassten Brach- und Konversionsflächen darf insofern nicht als eine über den FNP hinaus bestehende Entwicklungsreserve verstanden werden.

■ Realisierung flächensparender Bebauungskonzepte

Verglichen mit dem Umland wird in der Stadt auf Grund der hier höheren Bodenpreise i.d.R. deutlich verdichteter und damit flächensparender gebaut. Die nach Eigenheim- und Geschosswohnungsbau differenzierte Zahlenreihe der Nürnberger Mittelwertstatistik belegt über den Beobachtungszeitraum 1996–2008 eine konstant niedrige durchschnittliche Flächeninanspruchnahme.

Aktuelle Nürnberger Beispiele für flächensparende Siedlungs- und Bebauungskonzepte sind die Nachnutzung des ehemaligen Sebaldu-Areals durch die sog. Sebalder Höfe oder die auf dem vormaligen Schlachthofgelände entstehende Bebauung Am Leonhardspark.

Stadtentwicklung/Stadterneuerung

■ koopstadt

Nürnberg hat sich mit den Städten Bremen und Leipzig an dem Projekt des Bundes zur „Nationalen Stadtentwicklung“ beteiligt. In diesem Rahmen wurde eine Konzeptstudie für Nürnberg erstellt, mit dem Ziel, Vorschläge für Impulsprojekte der Stadtentwicklung in Nürnberg zu generieren. Sechs Stadtbereiche wurden ausgewählt, in denen zum einen bereits umfangreiche Erkenntnisse vorliegen oder in denen Entwicklungspotenziale absehbar sind. Verschiedene Impulsprojekte wurden in der Konzeptstudie entwickelt und bieten nun die Möglichkeit, diese vertieft auszuarbeiten. Diese Kooperation ist bis zum Jahre 2015 geplant. Es wird vor allem darauf ankommen, innovative und nachhaltige Projekte in der

Stadtentwicklung und Aufgabenstellungen für die zukunftsfähige Gestaltung deutscher Städte zu erarbeiten. Die Einbindung der koopstadt-Initiative in Nürnberg wird als Chance gesehen, um die „neue“ Stadtentwicklung mit Synergie- und Lerneffekten zu speisen.

Stadterneuerung

Die Stadt Nürnberg bearbeitet aktuell fünf Stadterneuerungsgebiete. Vier davon – die Siedlung Nordostbahnhof, die Altstadt-Süd, Galgenhof/Steinbühl und seit 2008 St. Leonhard/Schweinau – werden im Bundesländer-Programm „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ gefördert. Herausragende Merkmale des Programms sind:

- ein ganzheitlicher Erneuerungsansatz auf der Grundlage eines integrierten Handlungskonzeptes mit Schwerpunkten in den Bereichen Beschäftigung und Ökologie
- die Bündelung der Ressourcen durch konzentrierten Mitteleinsatz (öffentliches und privates Geld)
- der Aufbau einer örtlichen Kooperation mit Initiativen und Interessierten aus dem Gebiet.
- der Einsatz eines Quartiermanagements für die Arbeit vor Ort zur Aktivierung der Bevölkerung und den Aufbau von Netzwerken

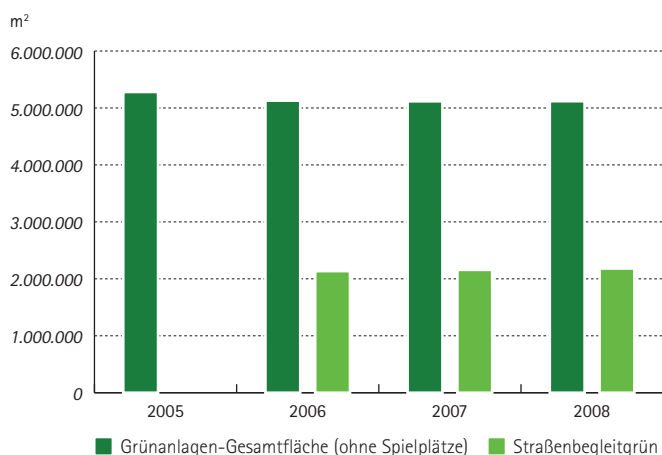
In den vergangenen Jahren wurden im Rahmen der Stadterneuerung umfangreiche bauliche Maßnahmen sowie soziale und kulturelle Projekte realisiert. Sie alle haben zu einer Aufwertung der Stadtteile beigetragen. Der alle zwei Jahre erscheinende Bericht zur Stadtentwicklung/Stadterneuerung gibt einen umfassenden Bericht über alle Aktivitäten.

Der Erhalt und die Entwicklung der nördlichen Altstadt als Standort für Wirtschaft und Kultur sowie als Ort zum Wohnen, Arbeiten und Leben ist ein zentrales Entwicklungsziel in der Altstadt. Mit den Vorbereitungen für das neue Bundesländer-Innenstadtprogramm „Aktive Stadt und Ortsteilzentren“ wurde 2009 begonnen.

■ Städtebauliche Projekte nach energetischen Standards

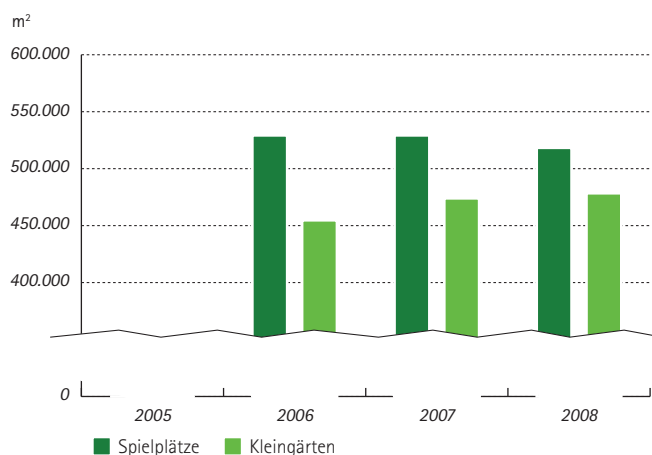
Passivhaus- oder Niedrigenergiesiedlungen auf der Grundlage der Bauleitplanung sind in Nürnberg bislang eine Rarität. An der Herrnscheidstraße entstand auf einem städtischen Grundstück eine Siedlung, deren Bebauung die Anforderungen nach dem KfW-60 bzw. KfW-40 Standard erfüllt. Bemühungen um die Ausweisung neuer Siedlungen auf städtischem Grund wurden im Dezember 2005 auf Beschluss des Umweltausschusses eingeleitet. Auf den beiden städtischen Grundstücken an der Insterburger Straße und in Kornburg-Nord sollen zwei Pilot-siedlungen entstehen. Auf der Grundlage zweier Gutachten hat der Umweltausschuss am 05.12.2007 dort die Realisierung einer Bebauung, die dem Passivhaus- bzw. KfW-40 Standard entspricht, beschlossen.

Grünflächen und Straßenbegleitgrün



Quelle: Eigenberechnung des GBA; Statistisches Jahrbuch 2006, S. 11; Quelle: Staatl. Vermessungsamt Nürnberg, Statistische Berichte des Bayer. Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung, Reihe C 1 1/5-1, zuletzt ausgegeben im Juni 2006, und Städt. Liegenschaftsamt (für Sp. 24)
Hinweis: Die Flächensummen der Grünanlagen, Spielplätze und Kleingartenanlagen beziehen sich nur auf die Kernstadt, die von GBA unterhalten wird. Es liegen keine Zahlen über die Anlagen in den Bürgeramtsbereichen vor. Die Flächen für das Straßenbegleitgrün beschreiben nur die Flächen, die von GBA unterhalten werden, nicht alle, dem ehemaligen Tiefbauamt unterstellten Flächen, die teilweise von T selbst unterhalten wurden. Ebenso sind die den Bürgerämtern unterstellten Flächen nicht in der Statistik enthalten.

Spielplätze und Kleingärten



Passivhaus SüdPunkt

Die mit EU-Ziel-2 Mitteln geförderte Kultur- und Bildungseinrichtung SüdPunkt, die im Januar 2009 eröffnet wurde, wurde als Passivhausstandard realisiert und stellt in dieser Größenordnung und mit der Nutzung als öffentliches Gebäude bayernweit ein Pilotprojekt dar (Investitionsvolumen ca. 17 Mio. €).

Grünflächen

Der Bestand an öffentlichen Grünflächen ist zwischen 2004 und 2007 (Stand April) leicht zurückgegangen. Es ist aber zu bedenken, dass Daten derzeit nur für Flächen über 3.000 m² vorliegen, deshalb werden kleinere Flächen, die vom Gartenbauamt oder vom Wasserwirtschaftsamt gepflegt werden, nicht erfasst. Da Nürnberg als hochverdichtete Stadt nur wenige Möglichkeiten hat, die Grünflächen auszudehnen, wird der Akzent der künftigen Grünflächenentwicklung vor allem auf die Aufwertung der bestehenden Flächen gelegt. Aber auch die in Bebauungsplänen gesicherten und bisher noch nicht ausgebauten öffentlichen Grünflächen stellen ein Potential der zukünftigen Grünflächenentwicklung dar, das bisher wegen mangelnder Finanzierung nicht verfügbar gemacht werden konnte. Der Rückgang der Grünanlagenflächen ist auch darauf zurückzuführen, dass innerhalb der Grünanlagen Spielplätze gebaut wurden. Erfreulich ist, dass die Flächen für Spielplätze von 2006 bis 2008 um 5% gesteigert werden konnten.

Zusätzliche Grünflächen können allerdings im Rahmen der Neuerschließung der noch ausstehenden 47 Konversionsflächen der Bahn entstehen. Im Flächennutzungsplan wurden unter planungsrechtlichem Vorbehalt für eine Ausweitung der Grünflächen sechs Gebiete aufgeführt.

Freiflächen

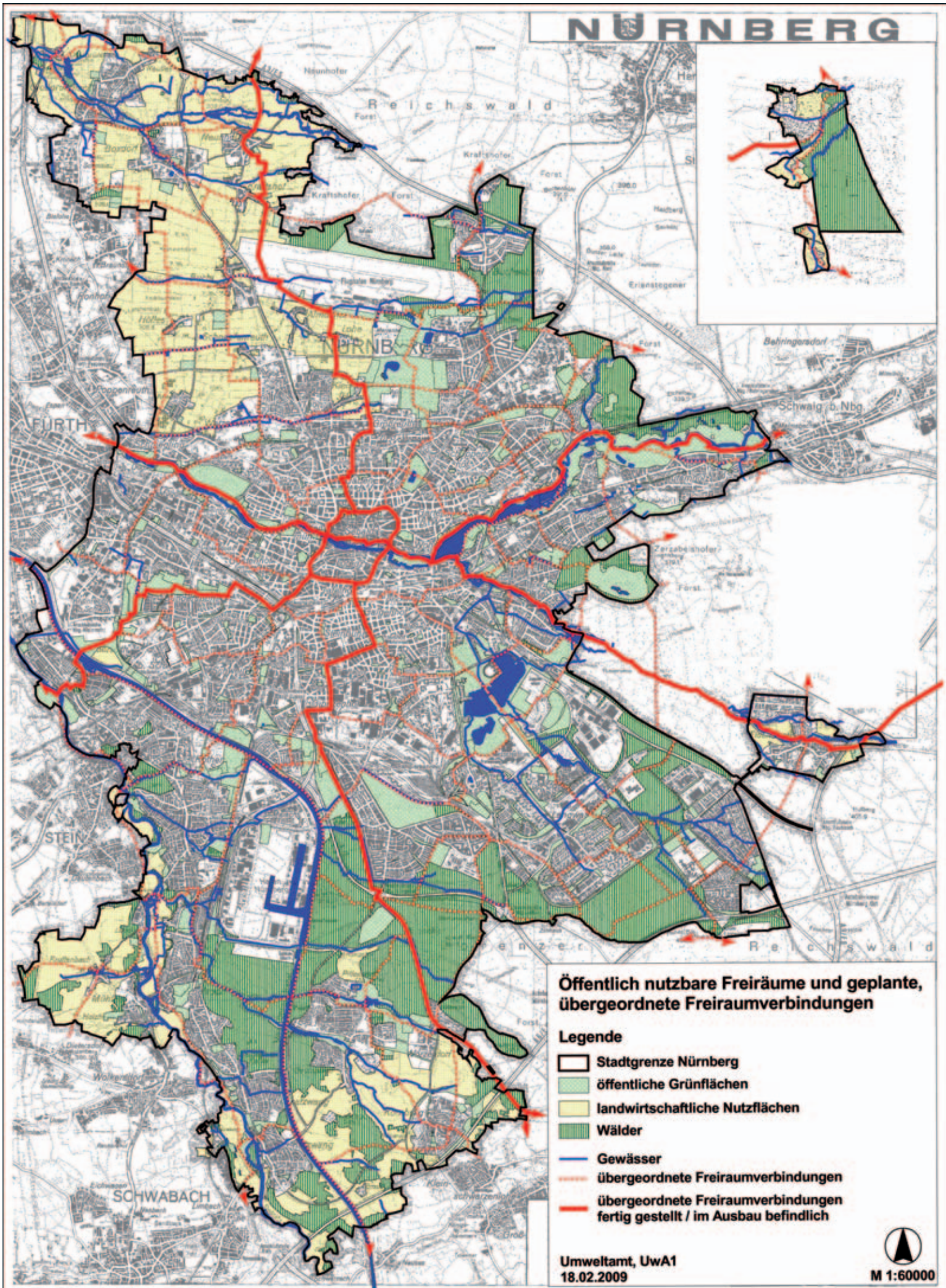
Vor dem Hintergrund einer hochverdichteten Innenstadt sind die übergeordneten Freiraumverbindungen (Verbindung von Grünbereichen an den Stadträndern durch die Innenstadt abseits der Hauptverkehrsachsen) und die Grünzüge von großer Bedeutung. An übergeordneten Freiraumverbindungen verfügt die Stadt über eine vollfunktionsfähige Ost-Westachse. An der Umsetzung der Nord-Süd-Achse wird seit 2005 als Pilotprojekt in vier Abschnitten gearbeitet. Zusätzlich wurden eine Reihe von Grünzügen innerhalb der Stadt und am Stadtrand, vier davon als Projekte der Agenda 21, realisiert bzw. sind noch in der Realisierungsphase. Wesentlicher Bestandteil der Grünzüge sind Geh- und Radwege.

Bäume in Nürnberg

Die Straßenbäume und Baumscheiben einschließlich des Begleitgrüns (ca. 55.000 Bäume) werden seit 2004 in einem neuen Baumkataster erfasst. Angestrebt ist die sukzessive Erfassung des flächenhaften Bestandes. 2007 sind 24.193 Bäume katastermäßig erfasst. Dazu kommen aus dem Jahr 2006 noch 226 Bäume als Neupflanzung. Dem stehen in 2006 132 Baumfällungen (2005: 89) aus Gründen der Verkehrssicherungspflicht gegenüber. Somit ergibt sich mit insgesamt 24.377 Straßenbäumen per 28.2.2007, ein Mehrbestand von 94 Straßenbäumen gegenüber dem Vorjahr. (2006: 24.283 Bäume).

2005 bestanden 484 und 2006 460 Baumpatenschaften, was das große Engagement Nürnberger Bürger für ihre Stadtbäume zeigt.

Künftig wird das Baumartenspektrum auch an sich wandelnde städtische und klimatische Veränderungen anzupassen sein.





3.3 Mobilität

Wie entwickelt sich die Mobilität in einer modernen Großstadt? Wie wirkt sich der Verkehr auf Gesellschaft und Umwelt aus?

Zielsetzung der Verkehrsplanung in Nürnberg ist seit dem 1991 beschlossenen Leitbild Verkehr, den Modal Split zugunsten des umweltfreundlichen Verkehrs zu verändern. d.h. der Anteil des Motorisierten Individualverkehrs (MIV) soll sich zugunsten des Umweltverbundes ÖPNV, Rad- und Fußgängerverkehr verringern.

Der Verkehrsbereich als CO₂-Verursacher lag im Jahr 2004 – nach dem Stromverbrauch – auf dem zweiten Platz. Auf der Basis der Daten von 2004 prognostiziert der Erläuterungsbericht zum Flächennutzungsplan eine Zunahme des Quell- und Zielverkehrs für Nürnberg um 11% bis zum Jahr 2015.

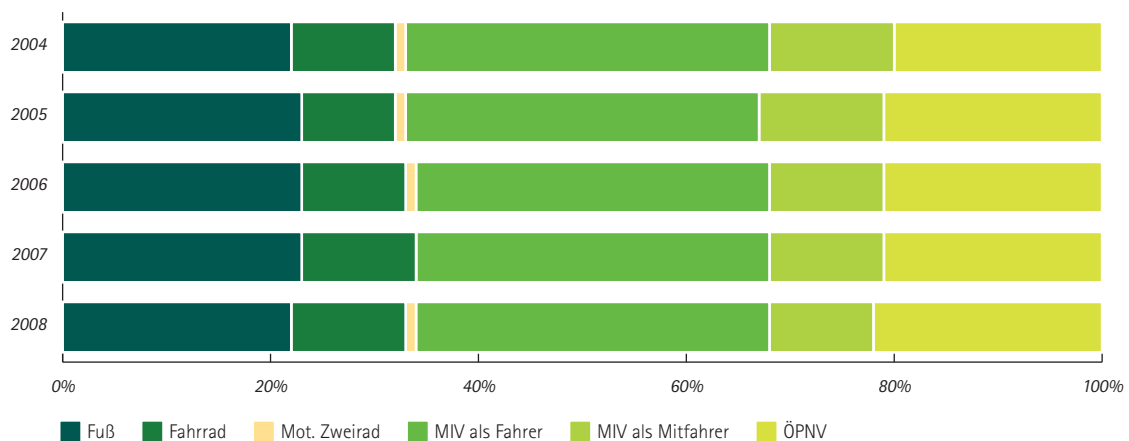
■ Modalsplit

Der Modalsplit weist – bei gewachsenem Bestand an Kfz – mit einer Rate von 2:1 (MIV:ÖPNV) einen leichten Rückgang des MIV von 47% (2004) auf 45% (2008) auf. Darüber hinaus gewinnt in den vergangenen Jahren der Radverkehr zunehmende Bedeutung.

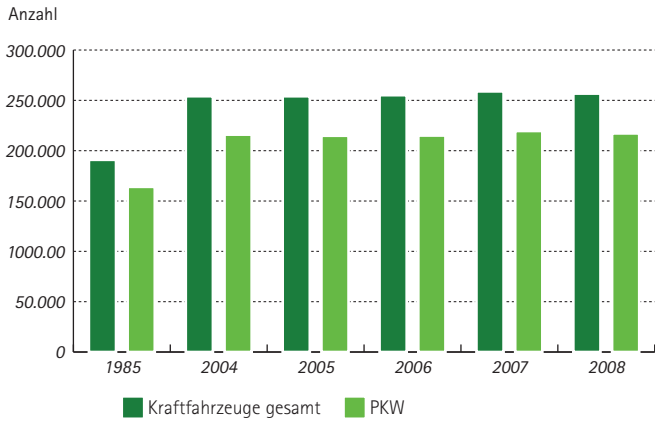
600.000 Fahrten wurden zuletzt mit dem Kfz gemacht, 133.000 Fahrten mit dem ÖPNV (ohne Pendler in Nahverkehrszügen), 6.000 Radfahrer passieren die Stadtgrenzen in beide Richtungen innerhalb von 24 Stunden.

57% aller Fahrten stellen (2008) Fahrten unter 5 km mit dem PKW dar (lt. Auswertung Socialdata).

Modalsplit



Zugelassene Kraftfahrzeuge



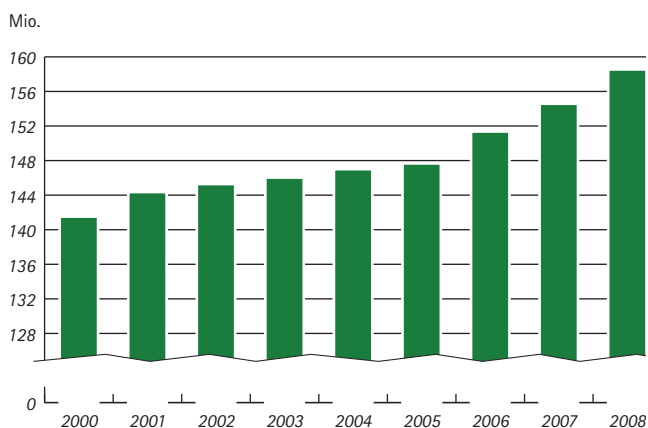
Quelle: Statistische Monatsberichte, Kfz-Register, Statistik-Datensatz; die Zahlen für 2007 und 2008 wurden vom StaLa übernommen.

Nach den Auswertungen des Statistischen Monatsberichts Februar 2007 ist der PKW-Bestand zwischen 1985 und 2008 um rund 34 Prozent gestiegen. Im Jahr 2008 kommen auf 1.000 Haushalte durchschnittlich 835 Autos.

ÖPNV

Zur Erschließungsquote für den ÖPNV wird in der „Analyse 2003“ des Nahverkehrsplans Nürnberg (26.06.2005) festgehalten, dass laut Leitlinie zur Nahverkehrsplanung in Bayern das Stadtgebiet dann als erschlossen gilt, wenn mindestens 80% der Einwohner aller Teilflächen ab 200 Einwohner im Einzugsbereich von Haltestellen liegen. Nach den Richtlinien waren 2003 310 Distrikte (96%), 505.000 Einwohner (99%) und 320.000 Arbeitsplätze (98%) mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen. Zwölf von 322 Distrikten, davon ein Wohngebiet (Höfles), sechs Gewerbe-Dienstleistungsgebiete und fünf sonstige Gebiete waren nicht bzw. nicht richtlinienkonform erschlossen. Der Nahverkehrsentwicklungsplan wurde 2007 nach europaweiter Ausschreibung vergeben und wird voraussichtlich 2010 vorliegen. Die Fahrgastzahlen im Stadtgebiet Nürnberg entwickeln sich fortlaufend positiv.

VGN-Fahrten im Stadtgebiet Nürnberg



Umweltfreundliche VAG-Flotte

Die VAG entwickelt den Standard ihrer Busflotte hinsichtlich Umweltverträglichkeit ständig weiter. So beteiligt sie sich an der Entwicklung innovativer Antriebstechnologien, realisiert die Stromrückspeisung aus der Bremsenergie (im Schienenfahrzeugbereich) und führt Schulungen zur energiesparenden Fahrweise für ihre MitarbeiterInnen durch.

Zahlreiche Informations-Kampagnen sowie günstige Tarifangebote (Kombi-Ticket, Firmenabo) sollen das Umsteigen auf den ÖPNV fördern und damit den Modal Split günstig beeinflussen.

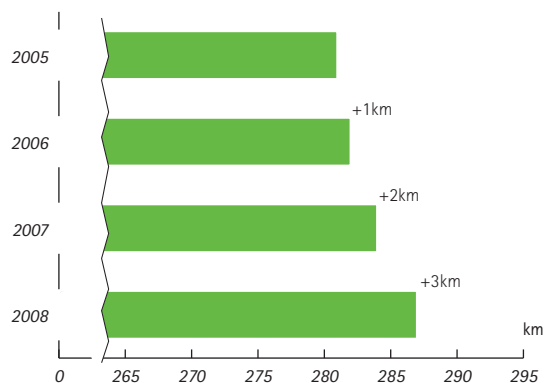
Radwegenetz

2007 konnte festgestellt werden, dass seit dem letzten Radwegenetzplan von 1994 14 Kilometer neue Radwege – das sind allerdings nur 10% der 1994 damals priorisierten Strecken – realisiert wurden. Die Stadt Nürnberg erweiterte die Länge des Radwegenetzes zwischen Ende 2005 und 2008 um etwa sieben Kilometer auf ca. 287 Kilometer. Daneben stehen den Radfahrern weitere 50 Kilometer aus Wasserwirtschaftswegen und landwirtschaftlichen Wegen zur Verfügung. 2005 (5.986m) und 2006 (1.387m), 2007 (1.930m) und 2008 (3.360m) wurden 12.663m Radwege neu angelegt. 2009 soll das Radwegenetz um rund fünf Kilometer erweitert werden.

Auf Beschluss des Verkehrsausschusses vom 27.01.2005 legt das Verkehrsplanungsamt jährlich einen Bericht über durchgeführte und geplante Maßnahmen zur Radwegförderung vor (zuletzt 16.10.2008)

Die Auswertungen der Haushaltsbefragungen des Statistischen Amtes zur Veränderung des Verkehrsverhaltens zwischen 1985 und 2005 in Nürnberg ergab sogar einen Wert von 13 Prozent Radanteil bei den befragten Nürnberger Haushalten als Verkehrsträger.

Länge des Fahrradwegenetzes



■ Nachhaltige Verkehrspolitik – 10-Punkte-Zukunftsprogramm 2004

Die Grundlage für eine nachhaltige Verkehrspolitik bildet das im Oktober 2004 beschlossene dem gesetzlich geforderten Luftreinhalteplan zugeordnete 10-Punkte Zukunftsprogramm, dessen Ziel/Mittelkatalog sowohl Entwicklungsziele als auch die für seine Umsetzung notwendigen operativen Maßnahmen beinhaltet. Um den Kfz-Verkehr umwelt- und stadtvträglich zu gestalten, wird in Nürnberg aufgebaut auf der ÖPNV-Planung, der Parkraumbewirtschaftung, dem Radwegenetz, den Fußgängerzonen mit Schleifensystem Altstadt, der flächenhaften Verkehrsberuhigung sowie Verkehrs- und Parkleitsystemen.

Angestrebt wird die Veränderung des Modal Split zugunsten des Umweltverbundes ÖPNV, Rad- und Fuß-

gängerverkehr und die Reduzierung der Belastungen durch den Individualverkehr durch

- den Ausbau neuer S-, U- und Stadtbahnlinien und die Modernisierung des ÖPNV-(Schiene-) Netzes. So wird die Erreichbarkeit innerstädtischer Ziele umsteigearm sichergestellt.
- Beschleunigungsprogramme, die die Zuverlässigkeit und damit die Attraktivität des ÖPNV erhöhen.
- einen Straßenausbau, der gezielt für den Wirtschaftsverkehr bzw. unbedingt notwendigen Verkehr erfolgt.
- den Ausbau des Rad- und Fußwegenetzes
- die Anlage von P+R-Plätzen, um den Individualverkehr bereits an der Peripherie abzufangen.
- Intelligente Leit- und Steuerungssysteme, die den notwendigen MIV stadtvträglich lenken.

3.4 Ökosysteme und Biodiversität

Unter Nachhaltigkeitsaspekten bleibt in einer Großstadt das Thema Ökosysteme und Biodiversität oftmals unterbelichtet. In der Tat liegen hierzu nur in geringem Umfang statistisch auswertbare Daten vor. Dennoch ist die Großstadt als Ökosystem und für die Biodiversität von Wichtigkeit. Neben der konsequenten Ausweisung, der Pflege und Entwicklung von Schutzgebieten kommt vor allem den städtischen (Struktur-) Branchen große Bedeutung für den Erhalt seltener und bedrohter Arten zu.

Mit den klassischen rechtlichen Instrumenten des Naturschutzes (Unterschutzstellungen, Eingriffsregelung, Artenschutzrecht) lässt sich der Erhalt und die Förderung der Biodiversität in diesem Umfeld kaum gewährleisten. Der Erhalt von Stadtbrachen für die Biodiversität in größerem Umfang kann sehr schnell auch in Konflikt mit den Zielen der Stadtentwicklung geraten. Im Rahmen des Projektes SandAchse wurden mit der sogenannten „Agentur“ bei der Zusammenarbeit mit den Eigentümern großer Flächen (Wasser und Schifffahrtsamt, Hafen Nürnberg AG, Flughafen Nürnberg GmbH, EON u. v. a.) bereits vielfach positive Erfahrungen gesammelt.

■ Schutzgebiete

Die Stadt Nürnberg verfügt Anfang 2009 über zwei Naturschutzgebiete, 19 Landschaftsschutzgebiete und 43 Naturdenkmale sowie 39 geschützte Landschaftsbestandteile.

Neben dem Schutz von Fläche als Lebensgrundlage für unsere Tier- und Pflanzenwelt und der nachhaltigen Sicherung von Erholungsflächen führen Natur- und Landschaftsschutzgebiete auch zu einer Steigerung der Attraktivität der Stadt für ihre Bevölkerung und wirken

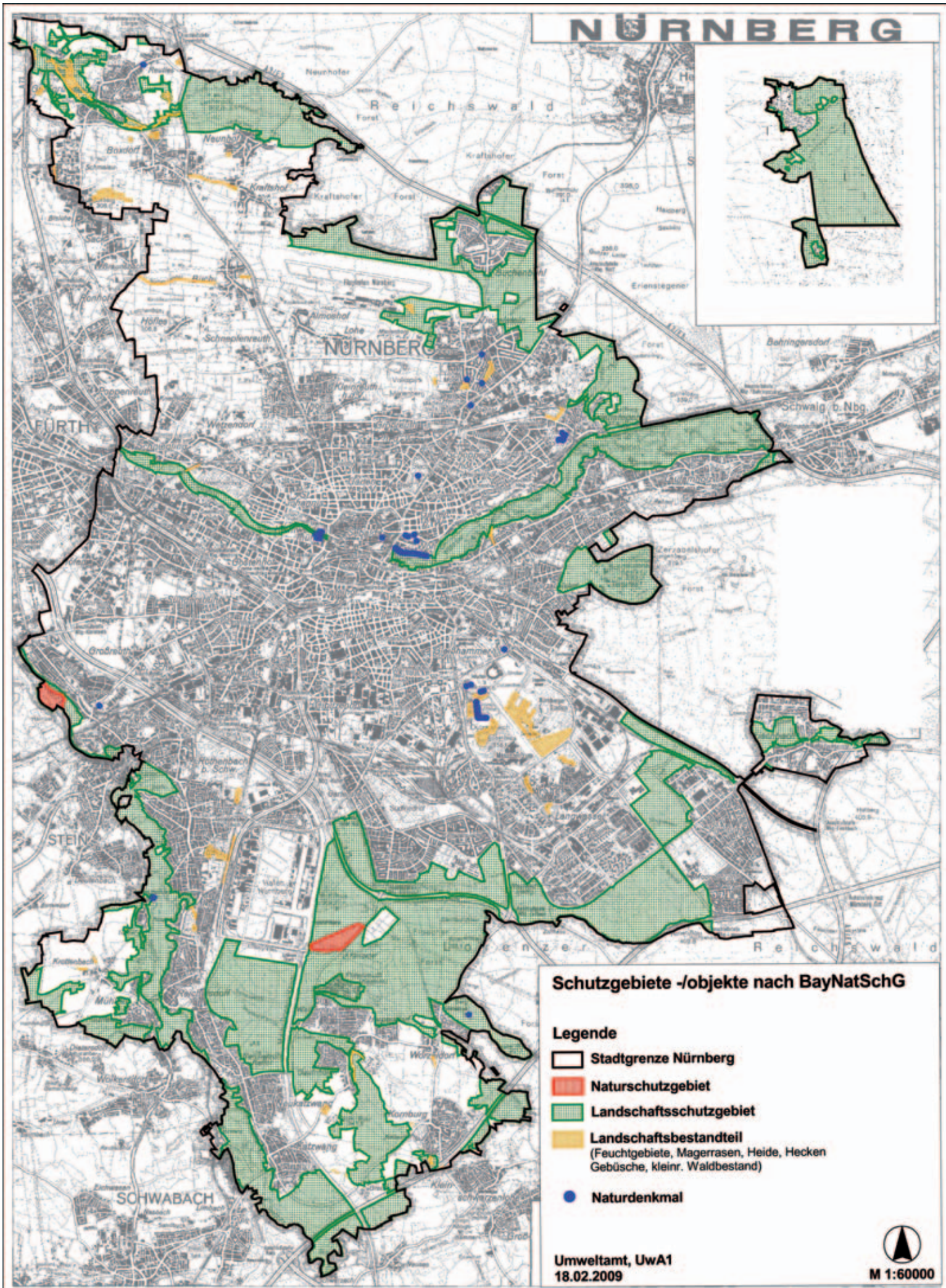
so der „Stadtflucht“ entgegen. In Verbindung mit Verdichtung bestehenden Wohnraums, kurzen Wegen vom Wohn- zum Arbeitsstandort beugen sie der Zersiedlung des Umlandes vor und ermöglichen es, Natur vor der Haustüre zu erleben. Durch konsequente Anwendung der Landschaftsschutzverordnung ist es in den vergangenen Jahren gelungen, trotz zunehmender Begehrlichkeiten, die Schutzgebietsfläche in ihrem Umfang im wesentlichen zu erhalten.

■ Biotoppflege und -entwicklung











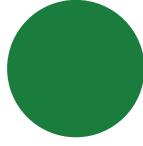
Im Stadtgebiet werden insbesondere durch den Landschaftspflegeverband Nürnberg – aber auch im flächenmäßig geringerem Umfang – durch die Naturschutzverbände Maßnahmen zur Biotoppflege und -entwicklung durchgeführt. Außerdem bestehen vertragliche Vereinbarungen mit Eigentümern bzw. Bewirtschaftern zur Pflege und Entwicklung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen.

Der Landschaftspflegeverband Nürnberg (LPV) war der erste seiner Art auf Ebene einer Großstadt. Wie die anderen Landschaftspflegeverbände ist er ein gemeinnütziger Verein, dessen Vorstandschaft zu gleichen Teilen mit Vertretern aus Landwirtschaft, Naturschutzverbänden und Kommunalpolitik besetzt ist. Diese gleichberechtigte Zusammenarbeit schafft Vertrauen und bündelt die Kompetenzen und gewährleistet nicht zuletzt die Akzeptanz und Nachhaltigkeit der Maßnahmen.

Extensiv genutzte Streuobstwiesen, Heiden und Feuchtwiesen, die jahrhundertlang die Kulturlandschaft prägten, verschwanden in nur wenigen Jahrzehnten durch Nutzungsintensivierung der landwirtschaftlichen Flächen und Flurbereinigung fast vollständig aus unse-



Ökokonto der Stadt Nürnberg 2005–2008

	2005		2006		2007		2008	
	Fläche	Anzahl	Fläche	Anzahl	Fläche	Anzahl	Fläche	Anzahl
Neue Flächen	 83.000m ²	19	 36.362m ²	9	 74.523m ²	19	 69.209m ²	27
Abgebuchte Flächen	0m ²	0	 52.406m ²	14	 53.256m ²	15	 53.256m ²	15
Aktueller Kontostand	 83.000m ²		 116.671m ²		 183.465m ²		 229.340m ²	

rem Landschaftsbild. Der LPV sorgt dafür, dass wir uns im Frühjahr vor den Toren unserer Stadt wieder an dem weißen Blütenmeer der Obstbäume erfreuen können und unseren Kindern veranschaulicht wird, woher der „Tütenapfelsaft“ kommt. Durch die Wiederherstellung und Erhaltung von Sandlebensräumen, wird die Voraussetzung geschaffen, dass die letzten Exemplare von Ameisenlöwe, Ödlandschrecke und gebänderter Heide-libelle nicht im Tiergarten bewahrt werden müssen.

Einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der ökologischen Situation liefert auch die naturnahe Umgestaltung von Gewässern im Stadtgebiet im Rahmen der Gewässerpflege und des Gewässerausbaus durch die zuständigen Dienststellen der Stadt Nürnberg und des Freistaates.

■ Biotopkartierung

Im Dezember 2008 wurde die im Juni 2006 in Auftrag gegebene neue Biotopkartierung abgeschlossen. Ein flächenbezogener Vergleich der beiden Kartierungen ist nicht möglich, da sich die Kartierkriterien umfassend verändert haben. Gleiches gilt für die Erhebungen der Tierbestände, die ihren Niederschlag in der Aktualisierung der Artenschutzkartierung gefunden haben. Einen groben Anhaltspunkt zu Flächenverlusten liefert die Anzahl der seit der Erstkartierung überbauten Biotopflächen. Laut Abschlussbericht der Zweitkartierung (2006/07) liegt dieser Anteil bei etwa 10% aller 1986/87 kartierten Biotope. In nächster Zukunft ist es deshalb Aufgabe und Ziel der Verwaltung, die im Augenblick getrennt vorliegenden Komponenten „Alt-

kartierung“, „Neukartierung Vegetation“ und „Neukartierung Fauna“ zu einem Gesamtwerk zu vereinen. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass die noch verbliebenen Naturelemente im Stadtgebiet möglichst umfassend vor dem weiterhin stetig ansteigenden Siedlungsdruck bewahrt und hinsichtlich ihrer Lebensraumqualität für Tiere, Pflanzen sowie nicht zuletzt auch für den Menschen aufgewertet werden können.

Die Aktualisierung der Stadtbiotopkartierung 2008 ergab einen Bestand von 784 Biotopen mit insgesamt 2.455 Einzelflächen.

■ Ökokonto und Ausgleichsflächen

Neben dem Erhalt und der Pflege bestehender Biotope gewinnt das 2005 eingeführte Öko-Konto an Bedeutung. Dieses beinhaltet Ausgleichsflächen für bauliche Eingriffen in Natur und Landschaft. Die Kosten dafür trägt der Bauinvestor als Eingriffsverursacher.

Die Aufwertungsmaßnahmen werden von ortsansässigen Landwirten des Landschaftspflegeverbands Nürnberg e.V. in Absprache mit dem Umweltamt durchgeführt. Die Mehrzahl der Grundstücke liegt in den Schwerpunktgebieten der Landschaftsentwicklung und des Biotopverbundsystems. Im südlichen Stadtgebiet handelt es sich um Flächen zwischen Kornburg und Worzeldorf, im nördlichen Stadtgebiet um Flächen zwischen Großgründlach und Neunhof. Insgesamt gibt es Anfang 2009 im Nürnberger Stadtgebiet rund 35 Hektar an Ausgleichsflächen im Ökokonto.



3.5 Gesunde Lebensmittel

Am 23.07.2003 fasste der Stadtrat einstimmig den Beschluss, „die Stadt Nürnberg setzt sich zum Ziel, den Einsatz von Bio-Produkten und Regionalprodukten in der Stadtverwaltung innerhalb von fünf Jahren auf jeweils mindestens zehn Prozent auszuweiten“. Der Beschluss führte zur Gründung des Projektes und der Arge Bio-Modellstadt Nürnberg im Jahr 2004.

Die Bio-Modellstadt Nürnberg nahm sich in den Jahren 2003–2008 vier Schwerpunkte vor, die gezielt bearbeitet wurden:

- Schulen und Kindertagesstätten, Kinder und Jugendliche
- Großverbraucher, Großküchen
- Märkte, Veranstaltungen, WM 2006
- Allgemeine Information für Verbraucherinnen und Verbraucher

Eine sehr wichtige Zielgruppe sind in Nürnberg Kinder und Jugendliche. Organisiert wurden in den vergangenen Jahren vielfältige Angebote, wie Kochshows für Kinder, Workshops, Infoveranstaltungen, Geschmacksschulungen, Bioverpflegung im WM Jugendcamp, u.a. Von den insgesamt ca. 490 öffentlichen und privaten Einrichtungen für Kinder und Jugendliche (Kitas, Horte und Schulen), gibt es mittlerweile ca. 70 Einrichtungen, die mit Bioessen beliefert werden. Die Quote liegt damit bei 14 Prozent. Kinder und Jugendliche werden auch künftig die zentrale Zielgruppe sein. Besondere Highlights sind die Bio-Brotboxaktion und „BIO erleben“, die Großveranstaltung für Verbraucher auf dem Nürnberger Hauptmarkt.

Aus umweltpolitischen Gründen fördert die Biomodellstadt auch den Gedanken der regionalen Versorgung. Die Stadt Nürnberg strebt an, einen Anteil von 25% in Schulen/Kindertagesstätten, bei Empfängen, auf den Wochenmärkten und bei Veranstaltungen an regionalen Produkten zu realisieren. Auch bei konventioneller Produktion kann durch die Minimierung von Transportwegen und durch eine moderne integrierte Landwirtschaft ein bedeutender Beitrag zum Ressourcen- und Umweltschutz geleistet werden.

Biomodellstadt Nürnberg

Einrichtungen	Bioanteil %
Sonderveranstaltung Bio-Erlebnistag	100
Sonderveranstaltung WM Jugendcamp	100
Kulturladen Gartenstadt	90
Nürnberg Messe, Mitarbeitercasino	50
Märkte	20–65
Loni-Übler-Haus	20
Kitas und Schulen (Mittagsverpflegung)	14
Durchschnitt aller Kulturläden	10
Nürnberg Stift	5

Die nachfolgende Übersicht stellt den Anteil und damit den Grad der Zielerreichung für Bio-Lebensmittel bei der Stadt Nürnberg dar (Stand: Okt. 2008). Die Datenerhebung wird künftig alle zwei Jahre erfolgen d.h. 2010, 2012, und 2014.

■ BioFach, Bio-Lebensmittel und fair gehandelte Produkte in Nürnberg

Aufgrund der hohen wirtschaftlichen Bedeutung der Bio-Branche hat das Umweltreferat eine „strategische Partnerschaft“ mit der Nürnberg Messe vereinbart, um in Verbindung mit der BioFach, der Weltleitmesse für Bio-Lebensmittel, dem Ziel eines „Bio“ als Standortfaktor für Nürnberg und die Region weiter auszubauen. Nürnberg hat sehr gutes Potenzial, im Bereich „Bio-Markt“ deutschland- und europaweit einen Spitzenplatz einzunehmen. Vor diesem Hintergrund beteiligen sich Stadt und Messe zudem maßgeblich an einer Initiative der IHK Nürnberg – mit dem Titel „Bio-Markt MetropolregionN“. Ziel ist es, eine weitere Vernetzung in der Biobranche voran zu treiben.

Der Umweltausschuss hat am 15.10.2008 neue, sehr ambitionierte Ziele für die Bio-Modellstadt bis zum Jahr 2014 beschlossen:

- 50% Bio-Lebensmittel in Schulen/Kitas, bei Empfängen der Stadt sowie auf den Wochenmärkten
- 25% Bio-Lebensmittel in allen städtischen Einrichtungen, Veranstaltungen, Spezial-Märkten, Beteiligungen
- 10% Bio-Lebensmittel in Bezug auf ökologisch bewirtschaftete Flächen bzw. die Zahl der Öko-Betriebe
- Regionale und saisonale Produkte aus der Europäischen Metropolregion Nürnberg sollen in allen Bereichen einen Anteil von mindestens 25% erreichen.

Im Hinblick auf die Positionierung Nürnbergs als „Fair-Trade-City“ hat sich im Mai 2009 eine Arbeitsgruppe der Lokalen Agenda 21 konstituiert.

Einrichtungen	Bioanteil %
Rathaus, Sitzungen städt. Dienststellen	ca. 5–10
Städt. Zwischenverpflegung / Kantinen	3
Rathaus, offizielle Veranstaltungen, Bereich BgA, OBM	2
Veranstaltungen (Bardentreffen, Klassik Open Air, Blaue Nacht)	< 2
StWN	1
Klinikum	0,5
Rathaus Treff	0
TG	k.A.



Solidarische Stadtgesellschaft

Verschiedenen Definitionsansätzen sozialer Nachhaltigkeit ist gemeinsam, dass sie über die klassischen Bereiche der Sozialpolitik hinausreichen, ohne diese auszublenden. Bildung, Gesundheit, Generationen- und Geschlechtergerechtigkeit, Partizipation und demokratische Teilhabe, sozialer Friede, Begrenzung der sozialen Spaltungen und Chancengerechtigkeit sind die Dimensionen einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung. In Nürnberg hat sich dafür das Leitmotiv der „Solidarischen Stadtgesellschaft“ durchgesetzt. Sie umfasst die nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs-, Gesundheits- und Sozialpolitik.

Grundsätzlich gilt: Nachhaltigkeit ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal in der Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik. Nur wenn in Generationenfolgen gedacht und die längerfristigen Wirkungen des Handelns erwogen und in die Entscheidungen einbezogen werden, kann eine solidarische und lebenswerte Gesellschaft bestehen und sich weiterentwickeln.

Das Referat für Jugend, Familie und Soziales hat diese strategische Zielsetzung 2005 aufgegriffen und sie für seine Handlungsbereiche mit dem „Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik“ operationalisiert. Dieser Orientierungsrahmen definiert zwölf strategische Leitlinien, aus denen Handlungsfelder und Ziele abgeleitet werden. Die Leitlinien strukturieren abteilungs- und ämterübergreifend Jahresplanungen, Zielreviews und die Berichterstattung im Geschäftsbereich (Jahresbericht, Ausschussvorlagen). So wird Kontinuität sichtbar und eine nachhaltige Zielverfolgung unterstützt. Im Folgenden sind die inhaltlichen Schwerpunkte der zwölf strategischen Leitlinien benannt:

1. Familie stärken
2. Erziehung unterstützen, Bildung von Anfang an ermöglichen
3. Rechte von Kindern und Jugendlichen durchsetzen
4. Armut bekämpfen und verhindern
5. Kommunale Beschäftigungspolitik gestalten
6. Eine alternde Stadtgesellschaft gestalten
7. Zivilgesellschaft aktivieren, Verantwortung aller einfordern
8. Soziale Nahräume entwickeln, Erfahrungs- und Bildungsräume gestalten, integrierte Strategien im Stadtteil
9. Integration der Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadtgesellschaft
10. Gender-Perspektiven entwickeln, Geschlechtergerechtigkeit anstreben
11. Kommunikation, Partizipation und Kooperation als Handlungsprinzipien
12. Planung und Steuerung wahrnehmen

Für die indikatorengestützte Operationalisierung sozialer Nachhaltigkeit in allen Handlungsfeldern werden derzeit gesamtstädtisch verschiedene Instrumente entwickelt. An erster Stelle zu nennen ist der Bildungsbericht, außerdem die Entwicklung eines Sozial- und Bildungsmonitorings durch das Amt für Stadtforschung und Statistik. Auf ein kohärentes Indikatorenset, das die Zielsetzung der sozialen Nachhaltigkeit in allen ihren Aspekten angemessen abbildet, kann derzeit noch nicht zurückgegriffen werden. Letztlich kann Nachhaltigkeit nur Zielformulierung sein, deren Erreichen sich erst in einer längerfristigen Betrachtung überprüfen lässt.

Im Hinblick auf eine nachhaltige sozioökonomische Struktur werden die demographische Entwicklung und die Entwicklung der Transferleistungen zur Grundsicherung nach den Sozialgesetzbüchern dargestellt.

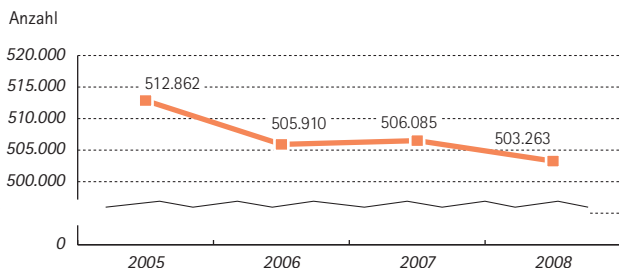
3.6 Sozioökonomische Struktur

Demographische Entwicklung in Nürnberg

Die Einwohnerzahl Nürnbergs hat sich in den letzten Jahren oberhalb der Halbmillionenmarke stabilisiert. Sie ergibt sich aus folgenden gegenläufigen Effekten:

- leichter Überschuss der Sterbefälle über die Geburten
- positiver Wanderungssaldo (mehr Zu- als Fortzüge)
- Anmeldung von Zweitwohnungssitzen

Wohnberechtigte Bevölkerung



Quelle: Statistisches Jahrbuch 2008, S. 27
Hinweis: Haupt- und Nebenwohnsitz in Nürnberg

Die Stadt ist als Ausbildungs-, Arbeits- und Wohnstandort attraktiv für Zuwanderer aus Bayern und dem übrigen Bundesgebiet. Nach den vom Amt für Stadtforschung und Statistik errechneten Wanderungszahlen ergibt sich jedoch kein positiver Effekt beim Zuzug von Familien, da der Wanderungssaldo in der Altersgruppe von 6 bis 15 Jahren negativ ist.

Zur Prognose: Die Entwicklung der Gesamtbevölkerung in Nürnberg wird günstiger erwartet als in Bayern und im Bund. Prognostiziert werden derzeit bis zum

Bevölkerungsstruktur

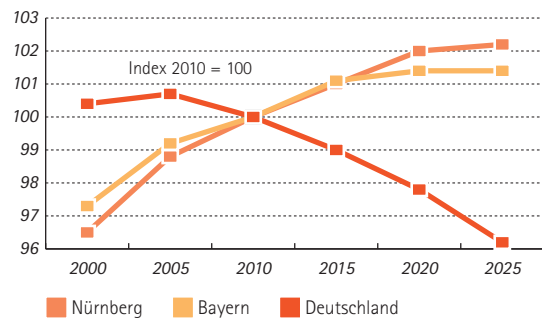
Jahr	Einwohner insg.	Jugendquotient %	Seniorenquotient %	Durchschnittsalter
1996	486.762	19,4	26,3	42,2
1997	483.889	19,4	26,4	42,3
1998	480.763	19,3	26,6	42,6
1999	480.541	19,4	27	42,7
2000	482.099	19,4	27,4	42,8
2001	484.261	19,4	27,9	42,9
2002	485.560	19,5	28,3	42,9
2003	486.110	19,4	29	43,0
2004	488.756	19,2	29,7	43,1
2005	492.152	18,9	30,2	43,1
2006	493.689	19,8	28,5	42,2
2007	496.299	18,5	30,9	43,3
2008	495.459	18,5	31,1	43,4

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik
Hinweis: Einwohnerzahlen nach Hauptwohnsitz (nicht die wohnberechtigte Bevölkerung)

Jahr 2025 für Nürnberg ein Plus von 2,2%, für Bayern +1,4%, für Deutschland -3,8%.

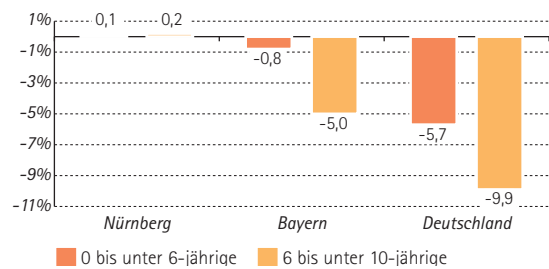
In Nürnberg lebten 2008 260.250 Haushalte, fast die Hälfte davon (48%) waren 1-Personen-(Single-)Haushalte. Der Anteil von Paaren mit Kindern sank von 1997 bis 2007 von 14,8% auf 13,5%.

Prognose der Bevölkerungsentwicklung bis 2025



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg

Veränderungen 2010–2025



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg



Wie in vielen anderen Großstädten sinkt auch in Nürnberg der Jugendquotient (Anteil der unter 15-jährigen an der erwerbsfähigen Bevölkerung von 15–65 Jahren) leicht ab (1996–2008 um –0,9%), der Anteil der Senioren steigt im selben Zeitraum um 4,8%. Das Durchschnittsalter der Nürnberger Bevölkerung steigt von 42,2 auf 43,4 Jahre an.

Anders als in Bayern oder im Bund können für den Elementar- und Primarbereich in Nürnberg bis 2025 etwa gleichbleibende Zahlen erwartet werden.

■ Armut und Reichtum, verfügbare Einkommen und Transferleistungen

Armut ist ein relativer Begriff. Legt man die Haushaltserhebung 2007 des Statistischen Amtes bezüglich des Haushaltseinkommens zugrunde (Befragung mit Selbsteinschätzung), dann wären rund ein Viertel der Nürnberger Bevölkerung aufgrund des angegebenen Einkommens arm oder leben im armutsnahen Bereich. Setzt man den Bezug von Sozialtransfers und vorgelagerte Systeme wie Wohngeld und Kinderzuschlag als

Armutsgrenze an, dann wäre es ca. jeder neunte Nürnberger. Das Armutsrisiko von Kindern und ihren Familien ist überdurchschnittlich hoch. Fast jedes vierte Kind lebt von Sozialtransfers, fast jedes dritte in Armut oder in Armutsnähe. Mehr als die Hälfte der Alleinerziehenden, weit überwiegend Frauen, ist von Armut betroffen. Verschuldung wird vom Ausnahme- zum Dauerzustand und mündet immer häufiger in Überschuldung. Insbesondere die kontinuierlich und rapide steigenden Energiekosten überfordern Geringverdiener und Hilfeempfänger. Menschen mit Migrationshintergrund sind in allen biografischen Phasen signifikant benachteiligt. Die genannten Entwicklungen lassen zudem eine wachsende Armut im Alter in naher Zukunft wahrscheinlicher werden.

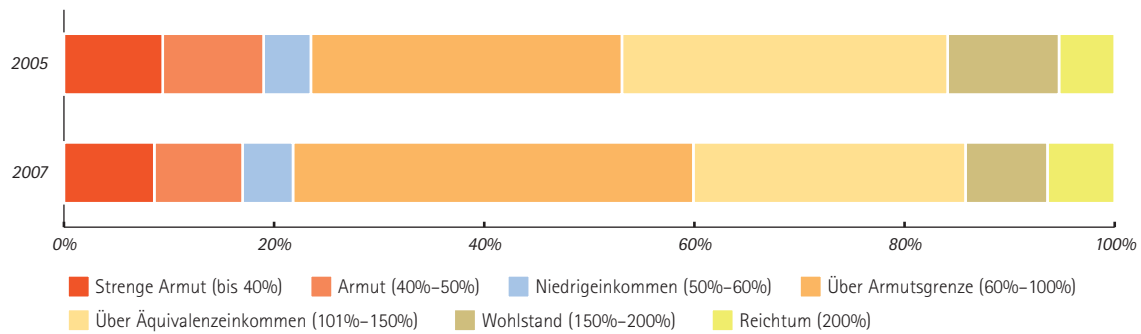
Die Beschreibung von Armut muss zweigleisig erfolgen. Ganzheitlich und qualitativ orientiert sie sich vor allem an Lebenslagen, zum Zweck der Quantifizierung und Vergleichbarkeit von Armut wird das verfügbare Einkommen ins Verhältnis zum Bevölkerungsdurchschnitt gesetzt (relative Armut). Mit Armut in diesem Sinne wird ein Haushalt bezeichnet, der nur 50 Pro-

Einkommensschwellen

2007	Haushaltstyp			
	1 Person	2 Personen	2 Erw. und 1 Kind	1 Erw. und 1 Kind
<i>Neue OECD-Skala</i>	<i>Faktor 1</i>	<i>Faktor 1,5</i>	<i>Faktor 1,8</i>	<i>Faktor 1,3</i>
Äquiv. Einkommen in €	1.419	2.128	2.554	1.844
Strenge Armut (40%)	567	851	1.024	738
Armut (50%)	709	1.064	1.277	922
Niedrigeinkommen (60%)	851	1.277	1.532	1.107
Reichtum (200%)	2.837	4.256	5.107	3.689

Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Wohnungs- und Haushaltserhebung Leben in Nürnberg 2007

Armut in Nürnberg



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Wohnungs- und Haushaltserhebung Leben in Nürnberg 2007

zent des Einkommensdurchschnitts erreicht, 40 Prozent werden als strenge Armut bezeichnet, ein Einkommen von 60% des Durchschnitts markiert die Armutnähe. Im Sinne einer nachhaltigen sozialen Entwicklung der Stadtgesellschaft ist zu beobachten, inwieweit die Einkommensschere sich weiter öffnet bzw. ob Armut sich verfestigt und zu dauerhafter Benachteiligung führt.

Nach der Haushaltserhebung 2007 ergeben sich in Nürnberg auf der Basis von Äquivalenzeinkommen – diese werden entsprechend dem Bedarf errechnet, der sich aufgrund unterschiedlicher Fixkosten für die Lebenshaltung je nach Haushaltzusammensetzung ergibt (nach OECD, neue Skala, arithmetischer Mittelwert) – folgende Einkommensschwelen (siehe Tabelle S. 42).

Das Amt für Stadtforschung und Statistik befragt in der Wohnungs- und Haushaltserhebung Nürnberger Haushalte regelmäßig zu ihrem Einkommen (Vermögenswerte werden nicht berücksichtigt). Den dabei erzielten Selbstauskünften zufolge lebten 2007 in Nürnberg 8,6% der Bevölkerung in strenger Armut, weitere 8,4% in Armut – erzielen also zwischen 40% und 50% des Durchschnittseinkommens – und 4,8% mit Niedrigeinkommen in Armutnähe. Insgesamt sind also knapp 22% der Nürnberger Gesamtbevölkerung von Armut betroffen oder bedroht. Hingegen gelten 6,4% der Nürnberger als reich, da ihr Einkommen über 200% des Äquivalenzeinkommens beträgt.

Im Vergleich zu 2005 ist demnach die Einkommensarmut in Nürnberg leicht zurückgegangen. Gestiegen ist hingegen der Anteil derjenigen Nürnberger (von 29,6% auf 38,1%), die mit einem Einkommen zwischen 60% bis 100% des Durchschnitts auskommen müssen.

Im folgenden werden zwei beispielhafte Projekte zum Umgang mit dem Armutproblem dargestellt.

■ Armen Kindern Zukunft geben

Wie bereits dargestellt ist jedes dritte bis vierte Kind in Nürnberg von Armut bedroht. Diese Kinder sind in ihrer sozialen Teilhabemöglichkeit wie auch in ihrer Bildungs- und Chancengleichheit eingeschränkt. Um dem entgegenzuwirken, hat das Referat für Jugend, Familie und Soziales im Jugendhilfeausschuss im Dezember 2008 das Arbeitsprogramm „Armen Kindern Zukunft geben“ beschlossen. In 10 Handlungsfeldern

werden Projekte benannt, die Kindern und ihren Familien auch bei niedrigen Einkünften eine bessere Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen sollen. Ein konkretes Vorhaben ist beispielsweise „Hinein in den Sportverein“: Kinder unter 14 Jahren mit dem Nürnberg-Pass sollen die Möglichkeit zur Mitgliedschaft in einem Sportverein erwerben.

■ Energieschuldenprävention

Ziel dieses Projektes ist es, Sozialhilfeempfänger bei der Senkung und Bezahlung ihrer Energiekosten zu unterstützen. Erfahrungsgemäß haben gerade solche Haushalte oftmals Schwierigkeiten, ihre Energierechnungen (insbesondere Nachzahlungen) zu begleichen und sie haben wenig Information bzw. Motivation zur Energieeinsparung. Das vom Sozialamt 2008 begonnene Projekt setzt hier an und versucht, durch Änderungen des Nutzerverhaltens, eine Verbesserung der Geräteausstattung und der Verbrauchserfassung/Ablesung zu einer Reduktion der Energiekosten beizutragen. Projektlaufzeit ist Januar 2008 bis Dezember 2010. Das Projekt wird mit Mitteln des Programms „Soziale Stadt“ gefördert.

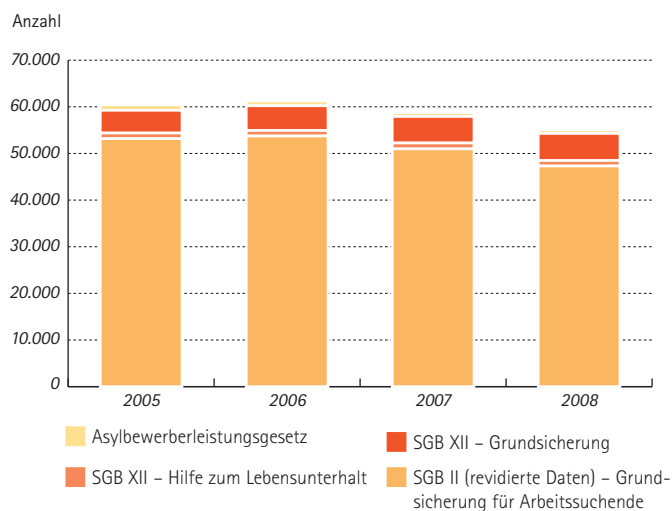
Dieses Projekt wirkt in mehrfacher Weise nachhaltig:

- durch den dauerhaften Energieeinspareffekt bei den beratenen Haushalten
- durch den Multiplikatoreffekt im sozialen Umfeld
- durch die Sensibilisierung von einkommensschwachen Haushalten für das Thema Energieeinsparung und
- durch die Vermittlung grundlegenden Praxiswissens bei den sozialen Diensten zum Thema Energieeinsparung

■ Grundsicherung für Arbeitsuchende, im Alter und bei Erwerbsunfähigkeit

Nach den Sozialgesetzbüchern (SGB) II und XII haben Menschen Anspruch auf Grundsicherungsleistungen, wenn sie aufgrund von Arbeitslosigkeit, wegen Erwerbsunfähigkeit oder aufgrund ihres Alters kein

Leistungsempfänger am Jahresende



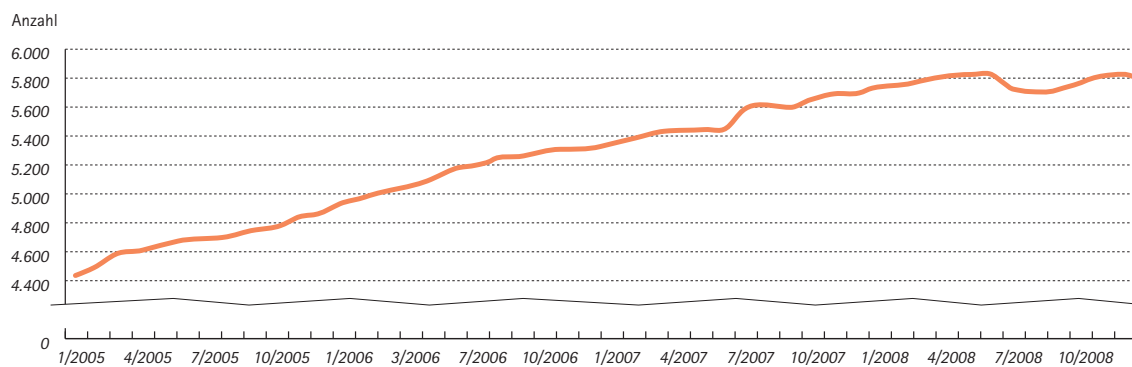
Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt
Hinweis: Anzahl der Leistungsberechtigten mit laufenden Leistungen zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII (a.v.E.), dem SGB II (Alg 2, Sozialgeld) und AsylbLG am Jahresende.

ausreichendes Einkommen erzielen können. Die Transferleistungen umfassen einen festen Regelsatz (abhängig vom Alter und Haushaltstyp) sowie angemessene Leistungen für Unterkunft und Heizung.

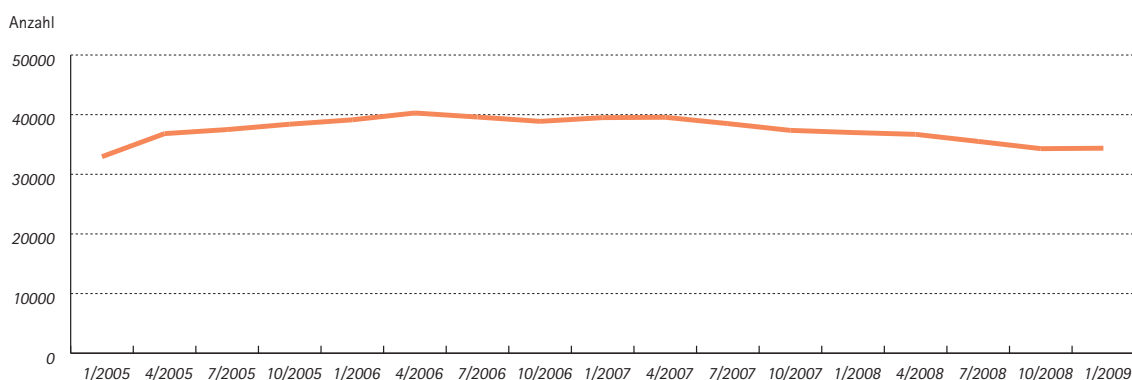
Die Zahl der Leistungsempfänger ist in Nürnberg seit 2005 rückläufig. Ende 2008 waren insgesamt 55.041 Personen unterstützungsbedürftig. Dies sind 3.685 Personen oder 6,3 Prozent weniger als im Vorjahr. Hauptursache für den Rückgang der Leistungsempfänger ist die Entspannung am Arbeitsmarkt, die dadurch erfolgreichere Integration von Hilfebedürftigen in Beschäftigung und der entsprechende Rückgang von Leistungsberechtigten nach SGB II (Grundsicherung für Arbeitssuchende). Diese erfreuliche Entwicklung steht in starker Abhängigkeit von der künftigen Beschäftigungssituation in Nürnberg.

Anspruch auf Leistungen der Grundsicherung nach dem SGB XII haben Personen, die aufgrund von Erwerbsminderung oder im Alter nicht über ausreichend Einkünfte zur Deckung ihres Lebensunterhalts verfügen. Leistungsberechtigte in der Altersgruppe von 18 bis unter 65 Jahren erhalten eine Grundsicherungsleistung aufgrund einer vorliegenden Erwerbsminderung. Die größere Gruppe sind Leistungsempfänger ab 65 Jahren, die über kein ausreichendes Einkommen zur Sicherung des Lebensunterhalts verfügen. Ihre Zahl stieg in den letzten Jahren kontinuierlich und wird voraussichtlich weiter zunehmen, da Unterbrechungen in der Erwerbstätigkeit und insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit die Rentenanprüche eine Rente deutlich verringern. So verbirgt sich hinter dem Kreis der heutigen arbeitslosen Empfänger von Leistungen nach dem SGB II eine große Personenzahl,

Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (SGB XII) – Leistungsberechtigte a.v.E.

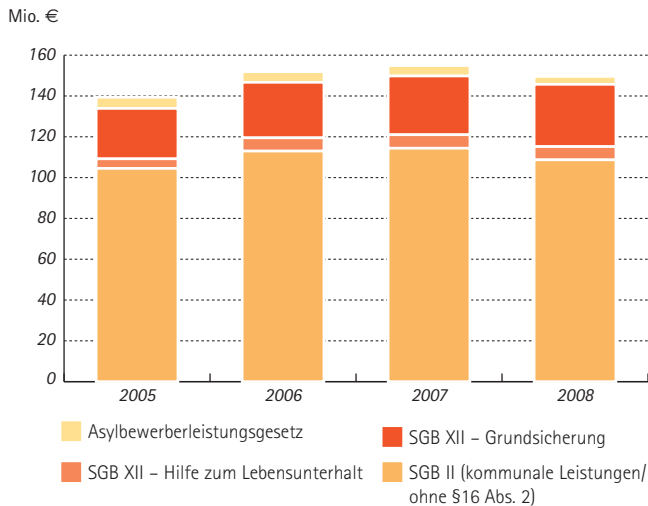


Erwerbsfähige Hilfsbedürftige im Leistungsbezug der ARGE



Quelle: ARGE Nürnberg

Transferleistungen



Hinweis: Bruttoausgaben in Mio. € / außerhalb von Einrichtungen

die künftig auf Leistungen der Grundsicherung im Alter angewiesen sein werden. Ebenso zu beachtende Einflussfaktoren für zukünftige Entwicklungen sind die steigende Lebenserwartung und sinkende Renten.

Die Integration von Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt durch Maßnahmen kann dann als nachhaltig angesehen werden, wenn die Zahl der arbeitslosen SGB II Empfänger abnimmt oder die Zahl derer, die nur einmal im SGB II Leistungen empfangen, gegen Null geht.

Empfänger und Bedarfsgemeinschaften im Leistungsbezug des SGB II (Grundsicherung für Arbeitsuchende) sind Personen, die aufgrund langfristiger Arbeitslosigkeit oder als Teil einer Bedarfsgemeinschaft von der staatlichen Transferleistung Arbeitslosengeld 2 und Sozialgeld abhängig sind. Im Jahresdurchschnitt 2008 bezogen in Nürnberg 49.602 Personen in 26.102 Bedarfsgemeinschaften Leistungen nach SGB II. Darunter waren im Durchschnitt 35.272 erwerbsfähige Hilfebedürftige und 14.330 nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige, davon 13.437 Kinder unter 15 Jahren.

Eine nachhaltige Reduzierung der Hilfebedürftigkeit kann letztlich nur durch erfolgreiche und dauerhafte Integration der Erwerbsfähigen in den Arbeitsmarkt erreicht werden. Hierzu sind alle geeigneten Instrumente der Ausbildung, Qualifizierung und Unterstützung einzusetzen, und spezifisch auf besonders betroffene Zielgruppen wie jüngere Arbeitslose, Alleinerziehende, Migrantinnen und Migranten sowie gering Qualifizierte zuzuschneiden. Der Aufwand ist viele Mühen wert, denn eine gelungene Integration reduziert nicht nur den aktuellen Hilfebedarf und damit die Kosten für die Sozialhilfeträger, sondern wirkt durch den Erwerb von Rentenansprüchen auch vorbeugend gegen Altersarmut. Und schließlich ist die Integration in Beschäftigung auch das beste Mittel gegen Kinderarmut, deren Ursache in den allermeisten Fällen die Arbeitslosigkeit der Eltern oder des alleinerziehenden Elternteils ist.

■ Ausgaben für kommunale Leistungen

Bund und Kommunen stehen bei der Finanzierung der Grundsicherung für Arbeitsuchende in gemeinsamer Verantwortung (Leistungen des Bundes: Arbeitslosengeld II, Sozialgeld und Sozialversicherungsbeiträge, aktivierende Leistungen der Eingliederung in den Arbeitsmarkt; Leistungen der Kommunen: Kosten der Unterkunft, Wohnungsbeschaffungskosten, Mietkautionen und Umzugskosten u.a.).

Für Transferleistungen der Grundsicherung verausgabte die Stadt Nürnberg aus kommunalen Mitteln in den letzten Jahren rund 150 Mio. € (siehe nebenstehende Grafik).

■ Armutsprävention: Chancen und Teilhabe ermöglichen

Armut ist aber nicht nur Mangel an Einkommen und Güterausstattung. Die materielle Perspektive blendet entscheidende Anforderungen der wissensbasierten, globalisierten Gesellschaft aus. Es geht darum, Menschen in die Lage zu versetzen, ihr Leben zu meistern. Dazu brauchen sie, ganz besonders aber die Kinder und jungen Menschen, gesellschaftliche Institutionen, materielle, kulturelle und politische Rahmenbedingungen, die ihnen die Entfaltung ihrer individuellen Fähigkeiten ermöglichen, sie dabei fördern und nicht hemmen. Die Ziele sind daher zugleich abstrakter und ambitionierter; sie lauten: soziale Integration, gesellschaftliche Teilhabe, Bildungs- und Chancengerechtigkeit.

Selbstverständlich besteht jedoch ein Zusammenhang zwischen den Dimensionen von Armut. Die Einkommenssituation der Haushalte insgesamt – gleich, ob es sich dabei um Erwerbseinkommen oder Transfer Einkommen handelt – sowie die Wohnbedingungen (Wohnung, Stadtteil) und die Güterausstattung der Haushalte beeinflussen wesentlich die „Verwirklichungschancen“ („Capabilities“ nach Amartya Sen) von Erwachsenen wie von Kindern. Um Armutskreisläufe zu durchbrechen, muss daher zum einen konsequent an der Integration in Beschäftigung angesetzt werden und zum anderen bei den Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern. Die notwendigen Ansätze dafür bündelt das im Dezember 2008 im Jugendhilfeausschuss verabschiedete „Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut in Nürnberg“, das unter folgenden Handlungsfeldern Maßnahmen bündelt, Partnerschaften anregt und strategische Zielsetzungen formuliert:

- Jedes Kind ist herzlich willkommen
- Vernünftige Mahlzeiten für jedes Kind
- Gesundheitsförderung und schulische Teilhabe von Anfang an
- Starke Eltern für alle Kinder
- Jedem Kind eine helfende Hand, ein Ferienerlebnis und Zugang zu Sportangeboten
- Kultur für alle Kinder
- Mehr wissen, besser handeln



3.7 Familienfreundliche Stadt

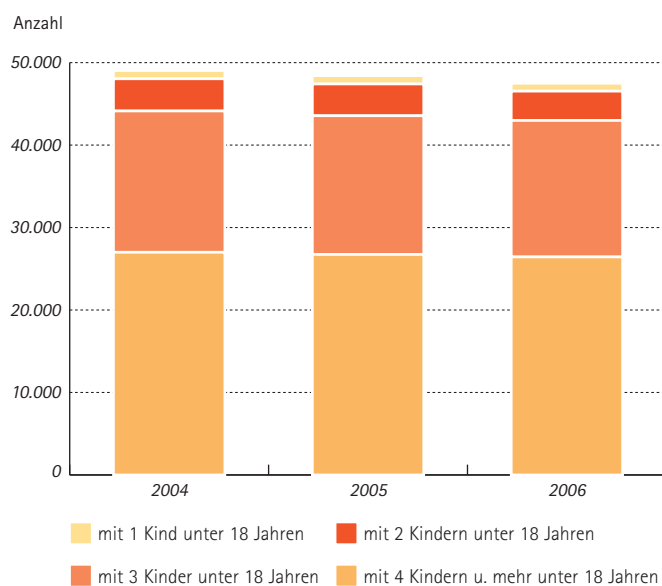
Eine lebendige Stadt mit Zukunft gründet sich auf Familien und Kinder. Das Ziel einer familienfreundlichen Stadt Nürnberg ist ein wesentlicher Baustein für Nachhaltigkeit, wird referats- und dienststellenübergreifend verfolgt und hat hohe politische Priorität in Nürnberg. Dafür hat die Stadt Nürnberg im Jahr 2000 das erste lokale Bündnis für Familie in Deutschland ins Leben gerufen, das mittlerweile bundesweit über 550 Nachahmer gefunden hat – ein nachhaltig wirksamer Exportschlager aus Nürnberg! Oberziel war es, eine Anerkennung und Stärkung von Familien zu erreichen. Hierzu wurden im Jahr 2000 drei Mittelziele formuliert:

- Entwicklung und Verankerung eines breiten familienpolitischen Bewusstseins
- Vernetzung von kommunalen Ressourcen, Kompetenzen und Potentialen
- Schaffung und Verbesserung von Entfaltungs- und Lebensräumen für Kinder, Jugendliche und Familien

In den vergangenen Jahren konnte diesbezüglich vieles bewegt werden, nicht zuletzt auch aufgrund eines veränderten gesellschaftlichen Bewusstseins über die Bedeutung von Familien. In Nürnberg gibt es heute einen starken Zusammenhalt und guten Austausch aller gesellschaftlichen Gruppen zu Gunsten von Familien. Über das „Bündnis für Familie“ in Nürnberg konnte die Angebotslandschaft für Familien grundlegend verbessert werden. Dennoch: das Ziel ist noch fern, strukturelle Benachteiligungen für Familien aufzuheben. Die „Kinder- und Familienstadt Nürnberg“ schaut selbstbewusst auf Erfolge der letzten Jahre zurück. Mehr noch formu-

liert sie aber den Anspruch, nicht nach zu lassen in den Bemühungen um ein familienfreundliches Umfeld und dazu die neu gewachsenen Netzwerkstrukturen sowie alle fachlichen Kompetenzen und Ressourcen in der Stadt zu nutzen. Die „Leitlinien für die Kinder- und Familienstadt Nürnberg“, 2007 im Lenkungsausschuss des Bündnisses für Familie verabschiedet, geben die Richtung für die weitere Entwicklung Nürnbergs zur kinder- und familienfreundlichen Stadt vor (www.bff-nbg.de).

Familienverbände mit Kindern unter 18 Jahren



Kinder nach der Bevölkerungsprognose des Statistischen Amtes Nürnberg–Fürth

	2004	2007	2010	2015	2020
Unter Dreijährige	12.700	12.500	12.400	12.500	12.500
Kindergarten	14.850	14.800	14.400	14.100	14.100
Grundschule	15.150	16.300	16.300	16.100	16.000

Quelle: Jahre 2004–2010: Berechnung Jugendamt; für die Jahre 2015, 2020: Bevölkerungsprognose 2005, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth

■ Kinderzahl

Im Unterschied zu anderen Städten, in denen die Kinderzahlen rückläufig sind, wird für Nürnberg bis etwa 2020 kein Rückgang der Kinderzahl erwartet.

■ Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen

Die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern ist ein Kernelement der kommunalen Bildungs- und Familienpolitik, sowohl um Kindern von Anfang an Unterstützung und Förderung zu ermöglichen als auch, um Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit zu erleichtern. Entscheidende Weichen für den quantitativen Ausbau, insbesondere der frühkindlichen Bildung und Förderung wurden auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene im Jahr 2007 gestellt. Für Nürnberg hatte der Jugendhilfeausschuss dieser Entwicklung bereits im Sommer 2007 Rechnung getragen und einstimmig folgende Mindestbedarfsziele bei der Bedarfsplanung bis zum Jahr 2010 beschlossen:

- bei Betreuung von Kindern unter 3 Jahren zunächst 15 Prozent,
- bei Kindergärten 100 Prozent von 3½ Jahrgängen im Vorschulalter und
- bei Horten gesamtstädtisch 27 Prozent, mit lokalen Schwerpunkten.

Bis zum Jahr 2013 sind dann folgende Versorgungsziele zu realisieren:

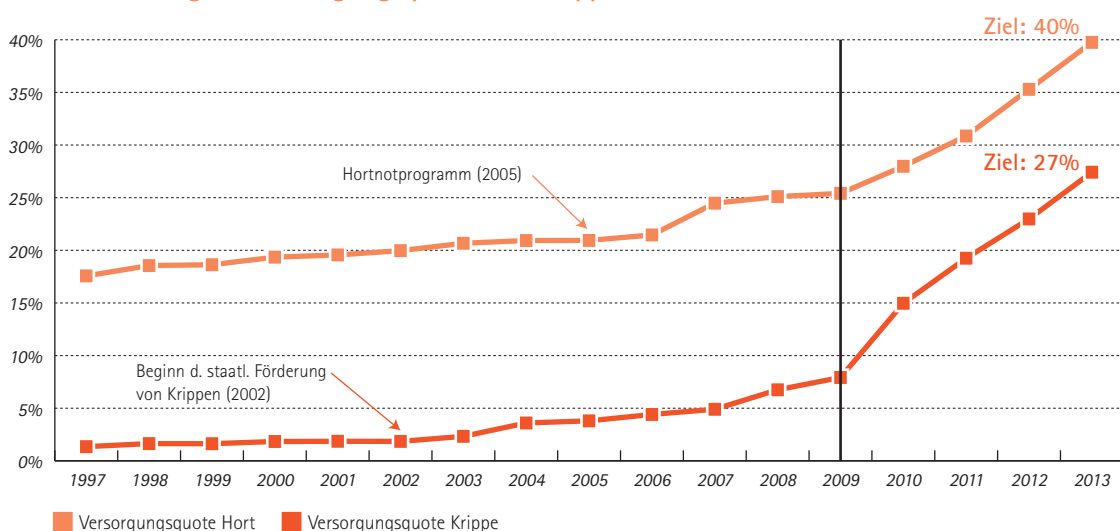
- bei Betreuung von Kindern unter 3 Jahren 35 Prozent in Krippen oder Tagespflege,
- bei Kindergärten 100 Prozent von 3½ Jahrgängen im Vorschulalter und
- bei Horten gesamtstädtisch 40 Prozent mit lokalen Schwerpunktsetzungen.

Um diese Ziele zu erreichen, sind im Jahr 2013 in Nürnberg 4.300 Plätze für unter Dreijährige (Krippen und Tagespflege), rund 14.500 Kindergarten- und 6.400 Hortplätze erforderlich. Dafür engagiert sich die Stadt Nürnberg finanziell in hohem Maße durch Investitionen, Betriebskostenzuschüsse für Freie Träger und den Betrieb eigener Einrichtungen.

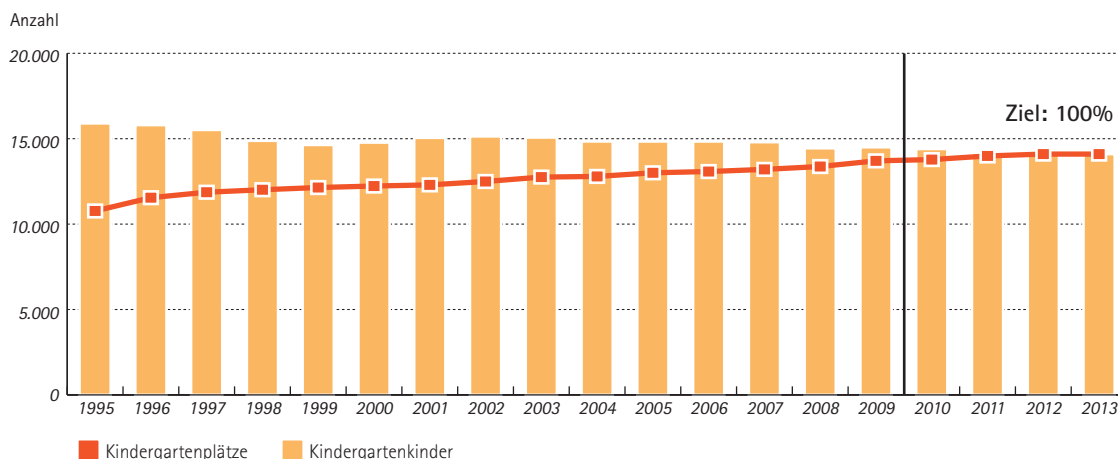
Bis zum Jahr 2002 spielte die Betreuung in Krippen fast keine Rolle. Erst mit der Einführung der staatlichen Förderung, analog der Hort- und Kindergartenversorgung, entwickelte sich die Krippe zu einer „bezahlbaren“ Alternative der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Die Zuwächse in den Jahren 2002 bis 2008 lagen bei 609 Plätzen, damit konnte bis 2008 ein Versorgungsgrad von 6,7% der Kinder mit Krippenplätzen erreicht werden: Hinzu kommen Plätze in Tagespflege.

Der Ausbau der Hortversorgung für Grundschüler verlief seit Mitte der 90er Jahre relativ gleichmäßig, bis zum Jahr 2005 wurden aber meist nur 50 bis 100 Plätze

Entwicklung der Versorgungsquoten für Krippen und Horte



Entwicklung des Angebots an Kindergartenplätzen



pro Jahr geschaffen. Erst mit der Auflage des Hortnotprogramms hat das Schaffen von Hortplätzen deutlich an Dynamik gewonnen. Im Zeitraum 2005–2008 entstanden rund 967 zusätzliche Plätze.

Die Zahl der Kindergartenplätze stieg seit Ende der 80er Jahre kontinuierlich, mit einer deutlichen Steigerung 1996, um den inzwischen im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) festgeschriebenen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz zu erfüllen. Der Vollausbau soll 2013 abgeschlossen sein.

■ Bezahlbarer Wohnraum

2008 lebten in Nürnberg 260.250 Haushalte. Rund zwei Drittel werden von Mieterhaushalten bewohnt, rund ein Drittel lebt in der selbst genutzten Eigentumswohnung einschließlich Einfamilienhäuser (2006). Die Zahl der belegungsgebundenen Wohnungen war von 8,9% 2004 bis 7,7% 2008 rückläufig.

Im Bereich bezahlbaren Wohnraums ist bei stagnierender Suche die Fehlbelegung von Wohnungen des geförderten Wohnungsbaus zurückgegangen und hat 2007 ein so niedriges Niveau erreicht hat, dass zum 1. Januar 2008 die Fehlbelegungsabgabe aufgegeben wurde.

Wohnungsbericht 2008 – auf einen Blick

	2006	2007	2008
Einwohner	500.855	503.110	502.815
Haushalte	¹ 259.852	¹ 261.088	¹ 260.250
Wohnungen (WE)	266.366	267.342	268.381
davon belegungsgebundene Wohnungen	21.657	21.103	20.600
Anteil in %	8,1	7,9	7,7
Fertiggestellte Wohnungen	² 1.866	1.396	1.113
Fertiggestellte geförderte Wohnungen	150	260	333
Genehmigte Wohnungen	² 2.716	1.776	837
Wohngeld (Mio. €)	8,3	5,4	4,4
Wohngeldanträge	10.234	9.473	10.117
Geförderte Mietwohnungen	297	210	59
Geförderte Heimplätze	204	87	30
Geförderte Eigentumswohnungen	24	22	49
Geförderte Familienheime	72	72	126
Geförderte Modernisierungen/Instandsetzungen (WE)	378	682	1.047
Wohnungsneu-, Umbau, Modernisierungsförderung (Mio. €)	34,2	31,8	35,9
Städtebau-, u. Wohnumfeldförderung (Mio. EUR)	2,2	0,8	2,5

1) Niedrige Werte aufgrund verbessertem statistischen Generierungsverfahren rückwirkend bis 2002

2) Erhöhte Werte bedingt durch statistische Registerbereinigungen

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik (z.T. vorläufige Angaben) und eigene Erhebungen



■ „100 Häuser für 100 Familien“

Mit dem Programm „100 Häuser für 100 Familien“ unterstützt die Stadt Nürnberg junge Familien oder Alleinerziehende mit mindestens einem Kind, die in Nürnberg eine Familienwohnung bauen oder als Neubau erwerben wollen, mit einem Zuschuss in Höhe von bis zu 7.000 €. Das Programm wurde im Juni 2006 angepasst und im Hinblick auf familienpolitische und ökologische Aspekte verändert: Während die Zuschüsse – gestaffelt nach den Einkommensgruppen der Antragsteller – gekürzt wurden, betrug die Kinderzulage für das zweite und jedes weitere Kind nunmehr 2.000 € statt bisher 500 €. Eine weitere, neue Komponente der Förderung ist die Öko-Zulage, die für Energiesparhäuser bis zu 1.000 € ausmacht. Neu ist auch die Bezuschussung des Erst-erwerbs von Familienwohnungen, wodurch dem Leitgedanken des flächensparenden Bauens Rechnung getragen wird.

Seit dem Programmstart 1999 bis Ende 2007 förder- te die Stadt mit 8,6 Mio. € den Bau oder Erwerb von 872 Familienheimen und Eigentumswohnungen. Damit konnten 872 Familien mit mehr als 1.666 Kindern durch einen Ausgleich zum Kostengefälle gegenüber dem Um- land im Stadtgebiet wohnen bleiben. Das Programm er- weist sich als bedeutsam für die demographische und soziale Entwicklung und darüber hinaus bedeutet es kräftige Impulse für die heimische Bauwirtschaft.

■ Spielen in Nürnberg

2004 begann (unter Federführung des Jugendamts), eine Arbeitsgruppe, nach veränderten städtebaulichen

Richtlinien und mit neu eingeführten Qualitätsmaß- stäben (z.B. Erreichbarkeit) den Rahmenplan „Spielen“ (1989) fortzuschreiben. Nürnberg verfügt Ende 2007 über 271 Spielplätze. In den letzten Jahren stieg durch Stadterneuerungsmaßnahmen und die Ausweisung von neuen Spielhöfen (2005: 38, 2007: 45) die Zahl der Spielplätze und deren Gesamtfläche gegenüber 1989 um 246.000 m² auf nunmehr 802.000 m². Allerdings ist nach der im Juli 2007 beschlossenen Anwendung der

neuen städtebaulichen Richt- werte (3,4 m² Spielplatz pro Einwohner) das Defizit gegen- über den Maßgaben des letz- ten Rahmenplans „Spielen“ von 1989 gestiegen. In nur 7 von 57 Planungsbereichen wird der Wert derzeit erreicht.

Auf dieser Grundlage und weiteren neuen Qualitätskate- gorien wurde der neue Jugend- hilfeplan „Spielen in der Stadt“ am 13.12.2007 vom Jugendhil- feausschuss beschlossen. Mit diesem Beschluss wurde dem Modernisierungsprogramm und seinen Zielset- zungen zugestimmt. Da das Defizit nicht nur durch die neue Erschließung von Flächen ausgeglichen werden kann, werden alternative Wege verfolgt, beispielsweise durch die Ausweitung von Spielflächenangeboten auf bestehenden Grün- und Erholungsflächen.

■ Mobilität mit dem ÖPNV

Die VAG fördern mit familienfreundlichen Tarifange- boten (z.B. Tagesticket Plus, Mobicard, Jahresabo Plus) die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel für Familien. Menschen mit Einschränkungen in ihrer Mobilität fin- den Erleichterungen durch die (zu 100% realisierte) Niederflurtechnik bei Straßenbahnen und Aufzüge an allen U-Bahn-Stationen.



3.8 Bildung

Die Stadt Nürnberg räumt dem Thema Bildung hohe Priorität ein. 2008 wurde eine Stabsstelle „Bildung und Integration“ beim Oberbürgermeister eingesetzt. Zu deren Aufgaben gehört die Koordination des ersten Nürnberger Bildungsberichte, ebenso wie die Koordination des neu eingesetzten Bildungsrates (Bildungskonferenz und Beirat) sowie die Koordination der Projekte „Regionales Übergangsmanagement in Nürnberg (Schule – Ausbildung)“ und „Lernen vor Ort“.

Leitidee einer nachhaltigen Bildung ist – wie im Nationalen Bildungsbericht formuliert – die Verbesserung der „Bildung im Lebenslauf“, angefangen bei der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in Tageseinrichtungen über allgemeinbildende Schulen, die berufliche Bildung und Hochschulausbildung bis hin zur Weiterbildung im Erwachsenenalter. Derzeit wird unter Beteiligung der Geschäftsbereiche des 3. Bürgermeisters (Schule) sowie des Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsreferates ein erster gesamtstädtischer, indikatorengestützter Bildungsbericht im Bildungsbüro beim Oberbürgermeister erarbeitet. Auf diesen Bildungsbericht, dessen Teil 1 (Allgemeinbildende Schule und Übergang zur Berufsausbildung) Ende 2009 vorliegen soll, wird an dieser Stelle weitgehend verwiesen. In diesem Nachhaltigkeitsbericht wird die Schulbildung an allgemeinbildenden Schulen sowie vor allem die Ausbildungsplatzsituation dargestellt.

■ Ziele einer nachhaltigen Schulbildung

Das Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung im lokalen Umfeld ist es, dem Einzelnen Fähigkeiten mit auf den Weg zu geben, um aktiv und eigenverantwortlich, aber auch mit anderen zusammen die Zukunft der Stadtgesellschaft mit zu gestalten. Der Weg zu (mehr) Nachhaltigkeit kann nur über Bildung, Aktivierung und lebenslanges Lernen erfolgreich gestaltet werden. Betroffen davon sind alle Bildungsbereiche, die ein Mensch im Verlauf seines Lebens durchlaufen kann: Von der Elementarbildung im Kindergarten, über die schulische Bildung, die außerschulische Jugendbildung, Hochschulen, die berufliche Bildung, die Weiterbildung sowie das gesamte Lernen im Lebenslauf.

Zu den Indikatoren, die international als Gradmesser für Nachhaltigkeit definiert worden sind und deren Zieleinlösung direkt oder zumindest teilweise dem Bereich Bildung zugeordnet werden können, zählen:

- Ausbildungsabschlüsse der 25-jährigen und Zahl der Studienanfänger
- Zufriedenheit mit der Gesundheit
- Erwerbstätigenquote
- Ganztagsbetreuungsangebote
- Zahl der ausländischen Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss

Nachhaltigkeit in der Bildung bezieht sich auf

- das Erreichen von Qualifikationsniveaus und den Erwerb von Schlüsselqualifikationen in der Bildungsbiografie von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (individuell erfolgreiche Schullaufbahn, Schul- und Bildungsabschlüsse, Bereitschaft zu Weiterbildung und lebenslangem Lernen),
- das Einüben von Nachhaltigkeit im persönlichen aktiven Handeln, zum Beispiel von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften (Schulprojekte, Unterrichtsentwicklung),
- Nachhaltigkeit im Handeln von Schulen und weiterer bildungsbeteiligter Institutionen, wie der Schulverwaltung (Schulstrukturen, Schulentwicklung, Übergangsmanagement, Pilotprojekte).

■ Nachhaltigkeit durch Förderung und Übergangsgestaltung: Maßnahmen zur Unterstützung gelingender Bildungsbiografien

Der Geschäftsbereich Schule des 3. Bürgermeisters initiiert und fördert Maßnahmen und Projekte, die an den Schulen direkt oder als Unterstützung für die Schulbildung Bildungsbiografien mitgestalten, durch gezielte Förderung und Beratung absichern helfen und Kindern und Jugendlichen an den Übergängen im Bildungssystem weiterhelfen.

■ Übergangsmanagement Kindergarten – Grundschule

Für die Entwicklung oder Stabilisierung möglichst zahlreicher gelingender Bildungsbiografien müssen möglichst frühzeitig Förderbedarfe und Chancengleichheiten erkannt und bearbeitet werden. Das Amt für Volks- und Förderschulen arbeitet mit dem Staatlichen Schulamt und dem Jugendamt/Abteilung Kindertagesstätten zusammen und erprobt das Übergangsmanagement an ausgewählten Grundschulen und Kindergärten. Aus den Erfahrungen der gemeinsamen Projektarbeit sollen Standards, Inhalte und Methoden entwickelt werden, die auch an weiteren Grundschulen und Kindergärten für die Übergangsgestaltung angewandt werden können. Neu zu untersuchen ist insbesondere noch der Übergang vom Kindergarten in die Ganztagsgrundschule.

Die Förderprogramme für die Sprachförderung in der Grundschule und der Lesekompetenz wurden ausgebaut. Bei Kindern mit Migrationshintergrund hat sich das Einbeziehen des Elternhauses in die Sprachförderung („Mama lernt Deutsch“) bewährt.



■ Übergangsmanagement Grundschule – weiterführende Schule

An Grundschulen mit hohem Migrantenanteil in der Schülerschaft treten eigens ausgebildete Jugendliche („Südstadt-Kids“) oder außerschulische Experten mit Migrationshintergrund als „Bildungslotsen“ auf, um den Eltern die Wege im Bildungssystem und anstehende Übergangsentscheidungen zu erklären.

■ „Mehr Schulerfolg an Realschulen und Gymnasien“ (MSRG)

Mit dem Projekt MSRG, das im laufenden Schuljahr 2008/2009 an allen städtischen Realschulen und Gymnasien umgesetzt wird, werden in einem mit den Schulen abgestimmten Konzept mit zusätzlichen Lehrerstunden Fördermaßnahmen an den Schulen durchgeführt. Ziel ist es, Klassenwiederholungen und Schulabbrüche ebenso zu verringern wie fehlende Schulabschlüsse. Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts liegt darin, mit zusätzlichen Personalressourcen Unterrichtsausfälle zu vermeiden.

■ Übergangsmanagement Schule – Berufsausbildung der Stadt Nürnberg

Das Übergangsmanagement mit den Bausteinen SCHLAU („SCHule, Lernerfolg, AUsbildung), BALL („Be-ratung für alle“), dem Nürnberger Portfolio, den Berufsschul-Werkstatttagen, Praxisnetzwerken und weiteren Schulprojekten zur vertieften beruflichen Orientierung und zur Praxis an Hauptschulen hat dazu beigetragen, die Jugendlichen aus den Nürnberger Hauptschulen frühzeitiger und intensiver beruflich zu orientieren und die Vermittlungsquoten in Ausbildung und an weiter-

führende Schulen oder Berufsfachschulen deutlich zu steigern.

Schulsozialarbeit in allen Schularten, die Schulpsychologie und weitere Beratungs- und Betreuungssysteme stabilisieren Kinder und Jugendliche in belastenden Situationen und leisten einen wichtigen Beitrag zur Absicherung von Schullaufbahnen. Sie sind neben weiteren Akteuren an Hilfestellungen beteiligt, mit denen Abschlüssen nach Möglichkeit vermieden werden sollen.

■ Nachhaltigkeit im eigenen aktiven Handeln von Schülerinnen und Schülern

Durch Schulprojekte zur Ökonomie, Ökologie, Gesundheit und sozialem Handeln und durch (fächerübergreifenden) Unterricht wird Nachhaltigkeit als Zielperspektive und als Handlungsanleitung an Kinder und Jugendliche angestoßen, vermittelt und anschließend eingeübt. Lernziele sind insbesondere, dass Schülerinnen und Schüler

- Kompetenzen für nachhaltige Entwicklung erwerben
- Probleme nicht-nachhaltiger Entwicklung erkennen und bewerten können
- Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden können

Der Geschäftsbereich Schule des 3. Bürgermeisters initiiert, fördert und unterstützt Projekte an den Schulen aller Schularten, in denen sich Kinder und Jugendliche mit Inhalten und Zielen nachhaltiger Entwicklung auseinandersetzen beziehungsweise entsprechend angeleitet und qualifiziert werden.

■ Konkrete Beispiele

Übertragbare Erfahrungen für vorbeugende und aktivierende Gesundheitsförderung an Grundschulen werden aus dem Projekt QUICKLEBENDIG erwartet, das der Geschäftsbereich Schule steuert. An zwei Grundschulen in der Südstadt und im Norden wird in den Bereichen Gesundheit, Bewegung und gesunde Ernährung mit Grundschulkindern und ihren Familien exemplarisch im und außerhalb des Unterrichts gearbeitet. Die drei Aktionsfelder des Projekts sind Sport und Bewegung, Gesundheit und gesunde Ernährung sowie die Familienaktivierung. Die Wirksamkeit der Maßnahmen und Aktivitäten wird im Zuge der wissenschaftlichen Begleitung durch das Sportmedizinische Institut der Universität Erlangen-Nürnberg unmittelbar überprüft und durch die Projektsteuergruppe auf Übertragbarkeit des Angebots auf weitere Grundschulen hin bewertet.

Der Projekttag „Gesundheit“ an allen Nürnberger Hauptschulen im November 2008 hat den Stellenwert der Gesundheitserziehung an den Schulen in den Fokus genommen und durch eine Vielzahl von Aktivitäten und Aktionen neu im Bewusstsein von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrerkollegien verankert.

An zahlreichen Schulen aller Schularten sind ausgebildete Streitschlichter mittlerweile Standard und aus dem Schulalltag nicht mehr wegzudenken. Die damit beauftragten Kinder und Jugendlichen stellen ihre Sozialkompetenz Jahr für Jahr im Interesse eines positiven Sozialklimas in den Dienst der Schulgemeinschaft.

In Zusammenarbeit mit den Verkehrsbetrieben der Stadt Nürnberg setzen Schulen verschiedener Schularten das Projekt „Coolrider“ um, in dem eigens ausgebildete Jugendliche sich für ein faires Miteinander in öffentlichen Nahverkehrsmitteln einsetzen.

Beispielhaft genannt sei hier auch das 2007 mit dem Paula-Maurer-Preis der Stadt Nürnberg ausgezeichnete Hausaufgabenbetreuungsprojekt an der Konrad-Groß-Schule am Nordostbahnhof. In Kooperation mit dem Melanchthon-Gymnasium unterstützen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten Kinder und Jugendliche der Konrad-Groß-Schule einmal wöchentlich in Kleingruppen bei Hausaufgaben und Nachhilfebedarf. Auf diese Weise wird facettenreiches soziales Lernen mit notwendiger Lernunterstützung für bedürftige Kinder und Jugendliche gekoppelt.

■ Nachhaltigkeit im Handeln von Schulen und weiterer bildungsbeteiligter Institutionen

Die Maßnahmen des Geschäftsbereichs Schule für nachhaltige Bildungsstrukturen in der Nürnberger Schullandschaft setzen u.a. auf dem Eckpunktepapier des Schulreferats (Februar 2007) und auf Maßnahmevorschlägen des Integrationsprogramm der Stadt Nürnberg (Juni 2007) auf. Dort sind insbesondere die Bemühungen um eine Bildungsoffensive für Migrantinnen und Migranten beschrieben, mit dem Ziel, mehr Kinder und Jugendliche für höhere Schularten zu qualifizieren,

Schulabbrüche zu vermeiden und Schulkarrieren ohne Schulabschluss zu minimieren.

Ein zentrales schulisches Gestaltungsinstrument für mehr Chancengerechtigkeit und für die Entlastung berufstätiger Familien ist die Ganztagschule in offener und gebundener Form.

Die städtische Adam-Kraft-Realschule wird in den nächsten Jahren zu einer vollständig gebundenen Ganztagsrealschule, am städtischen Sigena – Gymnasium ist ein Ganztagszug im Aufbau. Auch einige Grund- und eine Reihe von Hauptschulen bauen gebundene Ganztagszüge auf und bieten ihren Schülerinnen und Schülern neben erweiterten Lernmöglichkeiten und der Ganztagsbetreuung auch ein Mittagessen.

Der Bildungsgipfel der Bayerischen Staatsregierung hat für die nächsten Jahre den massiven Ausbau der offenen und gebundenen Ganztagschule in allen Schularten angekündigt, d.h. Ganztagsschulangebote werden an Zahl und Bedeutung zunehmen.

Um den auch daraus resultierenden Schulraumbedarf erfassen und projektieren zu können hat der Bürgermeister Geschäftsbereich Schule im Dezember 2008 eine Projektgruppe „Schulraumentwicklungsplanung (SEP)“ eingesetzt.

Nachhaltigkeit muss Kindern und Jugendlichen auch durch das aktive Handeln und Eintreten für ökonomisches und ökologisches Handeln vor Ort an der Schule glaubwürdig demonstriert werden. Die Prinzipien der Mülltrennung und die Ziele der Müllvermeidung sind an den Schulen Allgemeingut und werden von den Lehrkräften dementsprechend vermittelt und organisiert. Das Energie- und Wassersparprogramm an Nürnberger Schulen (KEiM – Keep Energy in Mind) ist eine Kooperation zwischen dem Pädagogischen Institut der Stadt Nürnberg und dem Kommunalen Energiemanagement im Hochbauamt. Es hält Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler dazu an, bewusst und kontrolliert mit den Ressourcen Energie und Wasser umzugehen.

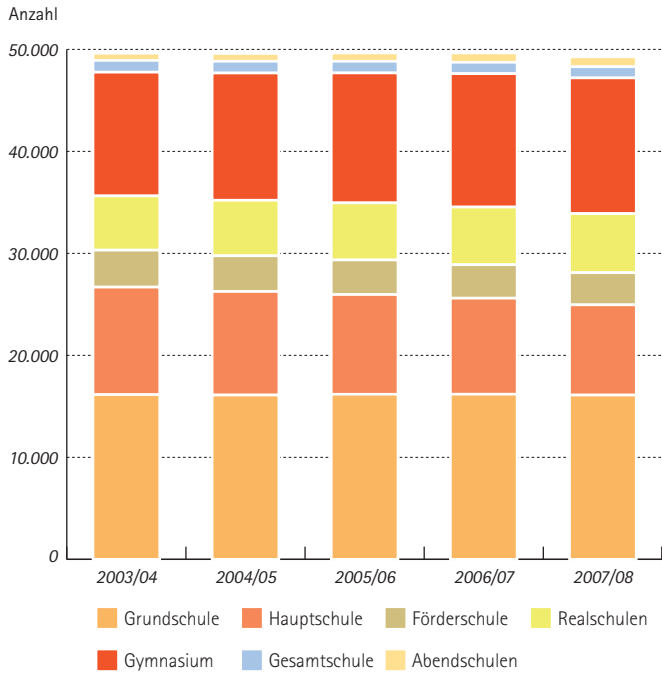
■ Schüler an allgemeinbildenden Schulen

Die Schülerzahl an den staatlichen kommunalen und privaten Schulen in Nürnberg ist seit 2002 mit etwa 49.500 Schüler/-innen konstant geblieben. Diese Schülerzahl verteilt sich auf die verschiedenen Schultypen wie folgt, wie die erste Grafik auf der nächsten Seite zeigt.

Folgende Entwicklungstendenzen sind sichtbar:

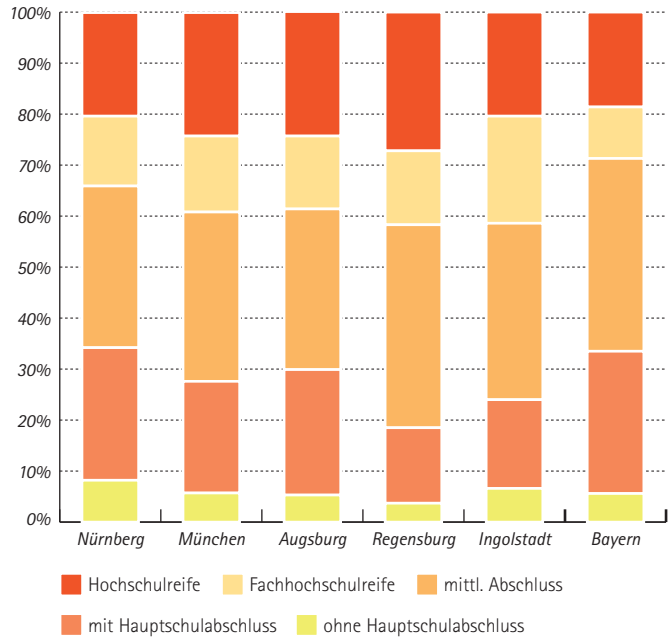
- starke Zuwächse an den Gymnasien (plus 15%)
- starke Zuwächse ebenso an den Realschulen: plus 12%
- sinkende Schülerzahlen an den Förderschulen (minus 12%)
- sinkende Schülerzahlen vor allem an den Hauptschulen (etwa minus 20%)
- etwa gleichbleibende Schülerzahl an den Grundschulen

Schüler an allgemeinbildenden Schulen



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth

Absolventen der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen nach allgemeinbildendem Abschluss 2007 in bayerischen Städten



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Schulstatistik

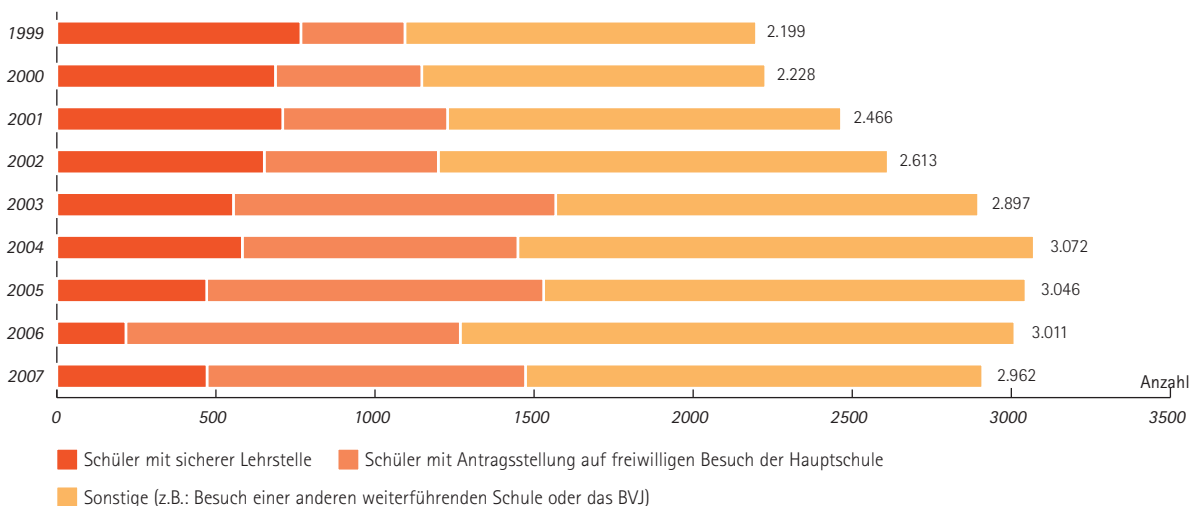
- knapp 50% Zuwachs an Abendschulen (vor allem auch ausländische Schüler)
- leicht rückläufige Tendenz an der Waldorf- und der griechischen Schule

Die Graphik oben rechts stellt alle Absolventen mit allgemeinem Schulabschluss dar, einschließlich der Absolventen von beruflichen Schulen (insb. Wirtschaftsschulen und FOS/BOS).

Danach weist Nürnberg unter allen bayerischen Großstädten den höchsten Anteil von Hauptschulab-

solventen auf (34,2%), darunter die höchste Quote von Entlassschülern ohne Abschluss (8,2%). Ein knappes Drittel der Nürnberger Absolventen verlässt die Schule mit mittlerem Abschluss. Bei der Zahl der Absolventen mit Hochschulberechtigung rangiert Nürnberg ebenfalls eher am Ende der Vergleichsstädte; Regensburg, Ingolstadt, Augsburg und München weisen hier deutlich bessere Quoten auf.

Ausbildungssituation



Hinweis: kumulierte Zahlenwerte sind die Anzahl der Schüler, die die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben oder die Schulabgänger der M10-Klasse" sind.



Neue Ausbildungsplätze

	2004	2005	2006	2007
Neu geschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09.	10.086	9.809	10.053	11.121
Industrie und Handel	6.172	6.186	6.440	7.073
Handwerk	2.599	2.361	2.443	2.855
Öffentlicher Dienst	120	115	180	144
Landwirtschaft	124	132	126	139
Freie Berufe	971	917	861	881
Unbesetzte Ausbildungsstellen	224	218	415	446
Unvermittelte Bewerber	284	493	378	317

■ Ausbildungssituation

Eine Übersicht über alle Ausbildungsverhältnisse ist schwierig, da die Meldung von Ausbildungsstellen an die Bundesagentur freiwillig erfolgt und nach Aussagen der IHK Nürnberg für Mittelfranken nur noch 54% aller Ausbildungsplätze von den Arbeitsagenturen erfasst und fast 50% aller Ausbildungsplätze der Bundesagentur für Arbeit nicht mitgeteilt werden. Nach den Angaben der IHK und der HWK sowie den Statistiken des Bundesinstituts für Berufliche Bildung ergeben sich folgende Zahlen für den Bezirk der Arbeitsagentur Nürnberg, wie die obenstehende Tabelle zeigt.

■ Auszubildende HWK Handwerkskammer für Mittelfranken

Eine Zusammenfassung der in 2006 erstmals vorgestellten Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungsplatzsituation findet sich in dem im Oktober/September 2007 vorgestellten Masterplan zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit sowie in den Berichten zur Lage der Hauptschüler auf dem Ausbildungsmarkt (für 2007 im April 2008). Die Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit oder andere bereits etablierte Angebote der Stadt oder anderer Träger, Schulabschlüsse nachzuholen, bleiben hier unberücksichtigt).

Hervorzuheben ist die Ausweitung der Berufsfachschulen an den städtischen Berufsschulen seit 2005 als gleichwertige Alternative zur dualen Ausbildung. Die Stadt Nürnberg fördert damit fast ein Drittel der Ausbildungsplätze, die auch von Schülern aus dem



Umland wahrgenommen werden. Ausgeweitet wurden die Klassen der verschiedenen Übergangsmodelle (Berufsvorbereitungsjahr BVJ; neu eingeführt wurde die BVJ-Sonderform Berufsausbildungsjahr). Der Besuch dieser Übergangsklassen war zuletzt 2007 als positiver Trend rückläufig.

Um benachteiligte junge Menschen beim Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf wirkungsvoll zu unterstützen und zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit ist ein systematisches Übergangsmanagement erforderlich, bei dem alle Akteure – Schule, Jugendhilfe, Wirtschaft und Arbeitsverwaltung – unabhängig von den für sie geltenden unterschiedlichen Rechtsgrundlagen im Interesse der jungen Menschen zielorientiert zusammenarbeiten. Elemente des Übergangsmanagements aus dem Schulbereich sind zum Beispiel individuell angelegte Orientierungs- und Beratungsangebote wie das Nürnberger Portfolio, die Projekte SCHLAU (Zielgruppe motivierte Lehrstellensuchende mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss) und das aus fünf Modulen bestehende Beratungsangebot BALL (Beratung

für Alle: Zielgruppe alle Hauptschüler ab der 8. Klasse bis zur Lehrstellenfindung als Stufe 1–3 und den Stufe 4–5 Begleitung von Berufsschulpflichtigen in den BVJs). Diese Angebote dienen dazu, Schüler in den einzelnen Stufen der Berufsfindung systematisch entsprechend deren Fähigkeiten zu beraten und gegebenenfalls zu begleiten. Ein regional ausgerichtetes Projekt „Hauptschul-POWER“) mit gleicher Zielrichtung wurde von der „de facto Stiftung“ durchgeführt.

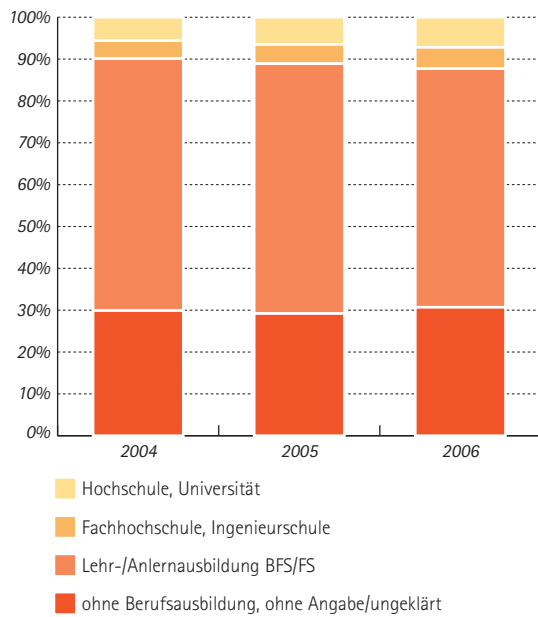
Angebote der Jugendhilfe sind beispielsweise die Jugendsozialarbeit an Schulen (beim Jugendamt der Stadt Nürnberg, gefördert durch den Freistaat Bayern), die bei der städtischen Beschäftigungsgesellschaft angesiedelten Programme Quapo, Kompetenzagentur, Future Guides, Zweite Chance und eine große Zahl von Angeboten freier Träger zur Unterstützung und Qualifizierung. Die Finanzierung der Angebote wird zum Teil durch die ARGE Nürnberg und die Arbeitsagentur finanziert und vielfach auch durch Drittmittelgeber gefördert, z.B. aus dem ESF oder durch unterschiedliche Bundes- und Landesministerien.

Auszubildene HWK Handwerkskammer für Mittelfranken

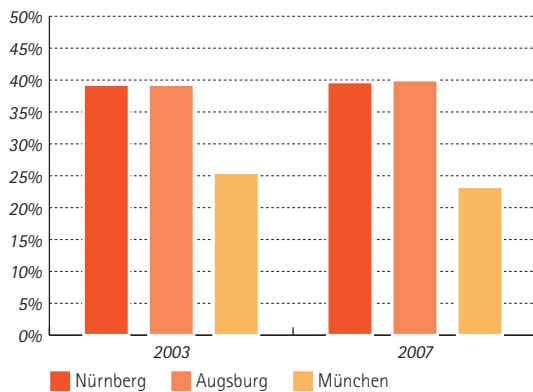
	2004	2005	2006	2007	2008
Gesamt	11.419	10.974	10.877	10.897	10.856
Jungen	8.518	8.156	8.189		
Mädchen	2.901	2.818	2.688		
Ausländer	883	804	738		
Neuzugänge	3.957	3.665	3.750	4.023	3.844

Quelle: www.hwk-mittelfranken.de

Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

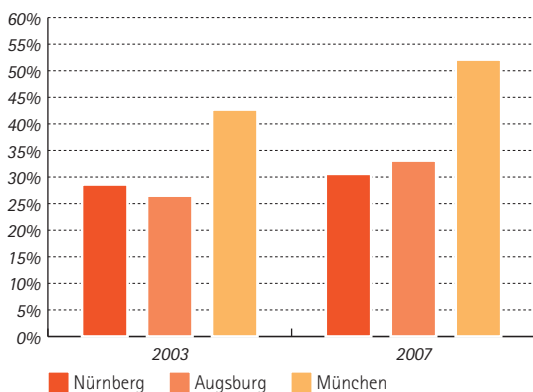


Anteil der Erwerbstätigen mit Hauptschulabschluss



Quelle: Mikrozensus 2003/2007

Anteil der Erwerbstätigen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife



Quelle: Mikrozensus 2003/2007

Das 2008 im städtischen Bildungsbüro etablierte Modellprojekt „Regionales Übergangsmanagement“ hat sich zum Ziel gesetzt, die unterschiedlichen Maßnahmen systematisch zu erfassen, Bedarfslücken zu identifizieren und so ein bedarfsgerechtes Angebot für benachteiligte junge Menschen in Nürnberg sicherzustellen (www.uebergangsmanagement.nuernberg.de).

Viele Projekte des Übergangsmanagements werden eigens evaluiert. Die Ergebnisse dieser Projekte nach der ersten Phase sind aus Sicht der Projektbetreiber erfolgreich. Die Nachhaltigkeit dieser Projekte kann erst anhand des absoluten Rückgangs bei Schulabrechern und einer wachsenden Zahl von Nürnberger Ausbildungsplatzsuchenden, denen die Integration in Ausbildung und Beschäftigung gelingt, nachgewiesen werden.

Nachhaltigkeitsziel Schulbildung und Qualifizierung

Der Mangel an Fachkräften vor allem im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich legt das Ziel nahe, die Zahl der gering Qualifizierten, insbesondere die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschlüsse und ohne Ausbildungsbefähigung, zu reduzieren und ihr Interesse für technisch-naturwissenschaftliche Berufe zu fördern. Der Anteil der Arbeitsplätze mit höheren Qualifikationsanforderungen nimmt weiter zu, während gering Qualifizierte in stärkerem Ausmaß von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Besonders gefragt waren im Frühjahr 2007 technische Berufe sowie Metall- und Elektroberufe. Verstärkt eingestellt wurden vor allem gut qualifizierte Arbeitskräfte technischer Berufe, insbesondere Ingenieure und Software-Entwickler.

Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Der Anteil der Beschäftigten ohne Berufsausbildung ist relativ hoch. Der Anteil der höheren Qualifikationsstufen ist in den letzten 10 Jahren um etwa 3%-Punkte gestiegen. Dennoch: verglichen mit anderen großen Ballungsräumen in Deutschland sind Defizite vorhanden und die Weiterentwicklung der höheren Qualifikationsstufen ist verstärkt voranzutreiben.

Die in Nürnberg lebenden Erwerbstätigen (15 bis 65 J.) weisen einen hohen Anteil mit Hauptschulabschluss auf (39,3%); hieran hat sich auch in den letzten Jahren nichts geändert; in München liegt der Anteil bei unter 25%.

Obwohl der Anteil an unqualifizierten Beschäftigten zurückgegangen ist, weist Nürnberg immer noch einen überdurchschnittlichen Anteil von Arbeitskräften ohne Berufsausbildung aus.

Der Anteil der Erwerbstätigen mit Fachhoch- oder Hochschulreife ist in Nürnberg nur geringfügig gestiegen, der Anstieg dieser Qualifikationen ist in München, aber auch in Augsburg deutlich höher.

3.9 Gesundheit

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat den Begriff Gesundheit 1994 in einem sehr umfassenden Sinn definiert: „Gesundheit ist der Zustand völligen körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Wohlbefindens.“ Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf einige wenige Aspekte der körperlichen Gesundheit von Kindern, Erwachsenen und Senioren, soweit diese durch die Arbeit des Gesundheitsamts tangiert sind.

Die gesundheitliche Situation der Bevölkerung wird bundesweit durch eine Reihe von Studien (Mikrozensus, Kinder- und Jugendsurvey KIGGS, Gesundheitsmonitoring des RKI) dokumentiert, auf Ebene der Kommunen stellt die Schuleingangsuntersuchung jedoch bisher die einzige kontinuierlich erhobene Datenquelle dar.

■ Kindergesundheit

Die gesundheitliche Situation von Kindern ist, gemessen an den Impfungen und der Teilnahme an den Vorsorgeuntersuchungen (verfügbare Daten aus dem Jahr 2007/2008), entsprechend der international gültigen Vorgaben mit einer Impfrate je nach Impfung zwischen 86% und 93% noch nicht zufriedenstellend (Empfehlung der WHO: 95%). Es zeigt sich ein kontinuierlicher Abfall der Quote dokumentierter Vorsorgeuntersuchungen von U 1 bis U 8.

Der Anteil der gegen Masern geimpften Schulanfänger konnte von 75,5% (2005) auf 85,6% (2008) gesteigert werden.

■ Problem Übergewicht

Noch immer zu hoch ist der Anteil an übergewichtigen Kindern (9,2% der Kinder waren 2007/08 überge-

wichtig, 4,3% adipös). Vor allem in den hochverdichteten Stadtteilen, die gleichzeitig auch von höherer Arbeitslosigkeit betroffen sind. Der Anteil übergewichtiger Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung hat sich von insgesamt 10,5% (2003) auf 9,5% (2007/2008) leicht verringert. Er liegt 2008 bei den Jungen (mit 9,9%) etwas höher als bei den Mädchen (9,1%).

Diesen Problemen wird mit erweiterten Angeboten, die flächendeckend angenommen werden, entgegengesteuert. So wurden die laufenden Gesundheitsangebote für Grund- und Hauptschulen wie das Rückenübungsturnen und die Gesundheitsinformationsangebote ausgeweitet. Im Jahr 2007 wurde die erste Gesundheitskonferenz durchgeführt. Ein Schwerpunkt war die gesundheitliche Situation in den Problemstadtteilen, daraus entstanden Schulgesundheitsprojekte die miteinander vernetzt neue Angebote entwickelten. . Außerdem wurde seitens des Gesundheitsamtes die Rücken- und Bewegungsschule neu konzipiert und verstärkt auch auf Kindergärten ausgeweitet.

■ Nürnberger Netzwerk für Bewegungspädagogik

Das Projekt „Nürnberger Netzwerk Bewegungspädagogik“ begann im Februar 2007. Elf Kindergärten und neun Krippen verschiedener Träger aus Nürnberg wurden für ein halbes Jahr umfangreiche Bewegungsmaterialien zur Verfügung gestellt, die sie in dieser Zeit in ihrer täglichen Arbeit in der Einrichtung erproben konnten. Die Materialien wurden auf dem Hintergrund der Pädagogik von Elfriede Hengstenberg (Kindergartenkinder) und Emmi Pikler (Krippenkinder) entwickelt.

Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung

	2006/2007	2007/2008	2007/2008
	Anzahl %	Anzahl %	Anzahl absolut
Kinder mit Vorsorgeuntersuchungsheft	94	92,9	4.176
Kinder mit vollständigen Vorsorgeuntersuchungen	74,3	78,2	3.267
U 9 vorgelegt	-	95,4	3.986
Kinder mit Impfbuch	92,8	92,7	4.164
davon: Masern 2x oder mehr	80,4	85,6	3.563
davon: Hepatitis B 3x oder mehr	73,2	90,5	3.769
davon: Pertussis mind. 4x		93,0	3.871
davon: Röteln 2 oder mehr Impfungen	79,4	84,8	3.533
davon: Tetanus mind. 4 Impfungen	89,9	93,0	3.871
BMI > 18 = Übergewicht (= 90. Perzentile)	-	9,2	414
BMI > 19,5 = Adipositas (= 97. Perzentile)	-	4,3	191

In zwei ganztägigen Fortbildungen sowie in Austauschtreffen der Einrichtungen wurden die Erzieherinnen aus den Einrichtungen mit dem Material und dem dahinter stehenden pädagogischen Ansatz vertraut gemacht und bei der Erprobung des Materials unterstützt und beraten. Alle beteiligten Einrichtungen waren von dem Ansatz und den Materialien begeistert und arbeiten damit weiter. Das Projekt wurde durch das Institut für Sport und Sportpädagogik der Universität Erlangen evaluiert. Im ersten Halbjahr 2009 wird das Projekt mit zehn Kindergärten fortgeführt.

Inzwischen hat sich ein Netzwerk aus mit den Bewegungsmaterialien arbeitenden Krippen und Kindergärten gebildet. Die Mitglieder der Netzwerke treffen sich zu regelmäßigen Austauschtreffen und organisieren gemeinsame Fortbildungen.

■ Rücken- und Bewegungsschule (RüBe)

Die „RüBe“ ist ein professionell ausgearbeitetes pädagogisches und zeitgemäßes Sportförderprogramm für Kinder im Vor- und Grundschulalter. Es stärkt die Gesundheit und das Selbstvertrauen der Kinder, außerdem werden sie fit gehalten. Das Angebot richtet sich vor allem an Kinder:

- die ihre Haltung, Koordination oder Kondition mit Spiel und Spaß stärken wollen,
- die ängstlich oder bewegungsgehemmt sind,
- mit Gewichtsproblemen,
- die sehr energiegeladen sind und im Unterricht kaum stillsitzen können.

Insgesamt finden derzeit über 60 Kurse in Schulen und Kindergärten statt. Durch eine standardisierte Zuweisung der Kinder in die Kurse, eine Eingangsuntersuchung, regelmäßige Nachuntersuchungen und ein einheitliches Unterrichtskonzept soll die Angebotsqualität künftig noch stärker gesichert werden. Durch den möglichst mehrjährigen Kursbesuch, Elternarbeit, Aufgaben für zuhause und die Vermittlung von Handlungs- und Effektwissen zu den Übungen soll die Nachhaltigkeit des Angebotes noch weiter gestärkt werden.

■ Gesundheit im Erwachsenenalter

2006 wurde in der regelmäßig vom Amt für Stadtforschung und Statistik durchgeführten Wohnungs- und Haushaltserhebung ein Zusatzmodul zur „subjektiven Gesundheit“ aufgenommen. Die Mehrheit (82,5%) der befragten Nürnbergerinnen und Nürnberger war im Großen und Ganzen mit ihrer Gesundheit zufrieden, 12,3% bewerten ihre Gesundheit sogar als „sehr gut“. Dennoch verblieben 17,6% mit einer negativen („weniger guten“, „schlechten“ oder indifferenten) Selbsteinschätzung. Dabei beurteilten Frauen ihre Gesundheit im Vergleich zu den Männern weniger oft positiv (1,2 Männer : 1 Frau). Mit steigendem Alter nahm sowohl bei Männern als auch bei Frauen die

Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit ab. Abgespanntheit und Erschöpfung sowie Rücken- und Kreuzschmerzen waren dabei die am häufigsten genannten Einzelbeschwerden.

Jeder fünfte Nürnberger Befragte betätigt sich nach eigenen Angaben nie sportlich. Zusammen mit denjenigen, die seltener als einmal wöchentlich Sport treiben, erwiesen sich insgesamt 48,3% der Befragten als sportlich nicht oder kaum aktiv. Dieser Anteil stieg erwartungsgemäß mit dem Alter an auf schließlich 67,7% bei den Befragten ab 75 Jahren. Vor allem bei den Frauen zeigte sich eine geringere Sportbeteiligung der MigrantInnen gegenüber den Nicht-MigrantInnen: 61,6% der Migrantinnen gegenüber 46,1% der Frauen ohne Migrationshintergrund waren nie oder nur selten sportlich aktiv.

26,4% der befragten NürnbergerInnen – 32,2% der Männer und 21,9% der Frauen – bezeichneten sich als RaucherInnen. Der Raucheranteil der Nürnberger Männer entsprach dem bundesweiten Wert; die Nürnbergerinnen hingegen rauchten seltener als im Bundesgebiet. Am beliebtesten war das Rauchen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren (40,2%).

Generell gilt: Gesundheitliches Wohlbefinden und eine gesundheitsförderliche Lebensweise korrespondieren eng mit der sozialen Lage (Bildung schulisch und beruflich, Stellung im Beruf und Netto-Haushaltseinkommen) der Befragten. Arbeitslose schätzten ihre Gesundheit weniger oft positiv ein als Erwerbstätige, zeigten eine niedrigere Sportbeteiligung, waren häufiger übergewichtig und rauchten öfter.

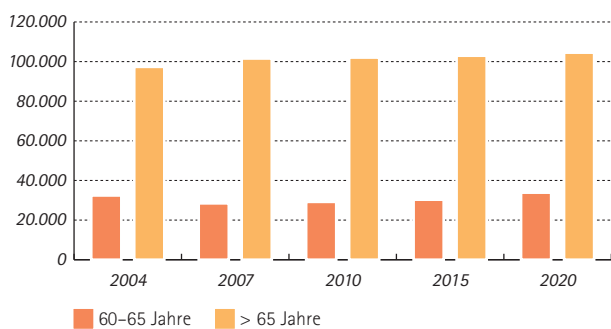
■ Gesund alt werden

Wie in allen Industrienationen zeigt sich auch in Nürnberg ein Anwachsen der höheren Altersgruppen. Die Zahl der über 60-jährigen nimmt sowohl absolut als relativ – vor allem auch angesichts sinkender Geburtenzahlen – ständig zu.

Angesichts dieser Entwicklung kommt der Förderung der Gesundheit der älteren Menschen, neben der der Kinder und Jugendlichen, eine immer größere Bedeutung zu. Vielfältige wissenschaftlich Untersuchungen haben gezeigt, dass die im Alter zu beobachtenden negativen Veränderungen der körperlichen und kognitiven Leistungsfähigkeit – die bisher dem biologischen Alternprozess zugeordnet waren – in hohem Maße auch eine Folge von Inaktivität und der fehlenden Ausnutzung vorhandener Ressourcen sind. Rund die Hälfte des Kraftverlustes und der verlorenen funktionellen Kapazitäten hat nichts mit dem biologischen Altern zu tun, sondern ist vielmehr auf eine nachlassende körperliche Aktivität zurückzuführen. Die Bewegungsparks für alle Generationen bieten vor allem auch älteren Menschen die Gelegenheit zum Trainieren von Kraft, Beweglichkeit und Koordination.



60-jährige und Ältere nach der Bevölkerungsprognose 2005



Quelle: Bevölkerungsprognose 2005, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

■ Bewegungsparks für alle Generationen

Die einzelnen Geräte der Bewegungsparks wurden auf der Grundlage langjähriger wissenschaftlicher Studien entwickelt und unter Beteiligung von Nürnberger Kindern, Jugendlichen und Senioren zu Bewegungsparks kombiniert. Die einzelnen Module haben einen einfachen Zugang und bieten vielfältige Anreize, den Gleichgewichtssinn zu trainieren und somit das Sturzrisiko

– Senioren neigen dazu, sich aus Angst vor Stürzen weniger zu bewegen – zu verringern. Darüber hinaus wird eine Verbesserung des Körpergefühls erreicht. Gleichzeitig bietet die Gerätekombination vielfältige Bewegungsmöglichkeiten für Behinderte und nicht Behinderte aller Altersgruppen. Bisher gibt es in Nürnberg drei Bewegungsparks, in Eibach, am Seniorenzentrum Martha-Maria und im Stadtpark, zwei weitere Anlagen sind in Langwasser und St. Johannis beim Westbad geplant.

■ Betriebliches Gesundheitsmanagement

Das Gesundheitsmanagement für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung wird im Kapitel 3.14 über die nachhaltige Organisation der Stadtverwaltung dargestellt.

3.10 Integration von Menschen mit Migrationshintergrund

In Nürnberg lebten im November 2008 rund 86.600 Menschen aus mehr als 160 Nationen mit einem nicht-deutschen Pass und ca. 40.000 Spätaussiedler. Dazu kommt eine nicht genau bezifferbare Anzahl von Einbürgerten und Doppelstaatlern durch Geburt, so dass der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in Nürnberg über 30% liegt. Wanderungsüberschüsse gegenüber dem Ausland gibt es praktisch nicht mehr; der positive Wanderungssaldo bei Ausländern lag für Jahr 2007 unter 1.500 Personen. Die Interessen der Ausländer und Aussiedler werden der Verwaltung und der Politik gegenüber bisher durch zwei getrennte Beiräte vertreten.

Die ehemalige Ausländerkommission des Stadtrates wurde zwischenzeitlich zur Stadtratskommission für Integration umgeformt und behandelt alle Themen, die Menschen mit Migrationshintergrund – unabhängig von ihrem Rechtsstatus – in besonderem Maße betreffen. Ausländerbeirat und Aussiedlerbeirat sollen zu einem Integrationsrat zusammengeführt werden. Die Selbstverpflichtung der Stadt zur Förderung der Menschenrechte hat in Nürnberg außerdem zu einer Verknüpfung mit dem Thema „Integration“ geführt. Beide Themenbereiche sind direkt beim Oberbürgermeister angesiedelt und sowohl institutionell als auch programmatisch referatsübergreifend verankert. 2004 wurden die Leitlinien für ein städtisches Integrationsprogramm verabschiedet (dazu siehe www.integration.nuernberg.de). Eine inhaltliche Zusammenführung mit dem Thema „Bildung“ ermöglicht die Einrichtung der Stabsstelle Bildung und Integration beim Oberbürgermeister, die für die Erarbeitung eines kommunalen Bildungsberichts verantwortlich ist.

Bisher gibt es bundesweit keine allgemein verbindlichen Absprachen darüber, mit welchen Indikatoren Integration gemessen wird. Unbestritten sind dabei die Indikatoren der Bildungsbeteiligung und des Bildungserfolges wie z.B. Verteilung der Schüler auf Schularten, Anteil an den verschiedenen Abschlüssen der allgemeinbildenden Schulen usw.. Die bisher angewandten verschiedenen Indikatorensets und unterschiedlichen Datengrundlagen erschweren bis heute die Vergleichbarkeit mit anderen Kommunen sowie mit den Landes- und Bundeszahlen. Um für die Vergleichbarkeit eine bessere Grundlage zu erreichen, wird derzeit an einem Monitoringsystem gearbeitet, das sich am Nationalen Bildungsbericht sowie am Wiesbadener Algorithmus orientiert und sowohl aktuelle als auch langfristige Entwicklungen gesamtstädtisch und kleinräumig darstellen kann.

Eine 2006 unter 15 deutschen Städten durchgeführte Umfrage (vgl. Statistik Aktuell für Nürnberg und Fürth, März 2007) befragte Bürgerinnen und Bürger auch, ob die Ausländer in ihrer Stadt gut integriert seien. Dem stimmten in Nürnberg 53,7% der Befragten (eher oder überhaupt) nicht zu.

■ Bildungssituation

Dem Ausländerbeirat wird bereits seit den 80er Jahren über die Entwicklungen im Bildungsbereich berichtet und immer wieder wurde der Aufbau eines regelmäßigen, standardisierten und gründlichen Berichtswesens gefordert, um die seit langem bekannte Benachteiligung von Migranten im Bildungsbereich erfolgreich bekämpfen zu können. Bis Ende der 90er Jahre erfolgte die Berichterstattung unregelmäßig. Das Schulreferat legte aber bereits in den letzten Jahren regelmäßig anfänglich eine Datensammlung, später kommentierte Berichte vor. Das Jugendamt hat sich ebenfalls bemüht, sichere Zahlenangaben vorzulegen. Aufgrund eines neuen Abrechnungsmodus wird insbesondere bei den Einrichtungen der Freien Träger die Feststellung, welche Kindertageseinrichtungen besuchen, leichter, so dass die Berichterstattung sich für diesen Bereich verbessern wird.

Für den Kindertagesstättenbereich liegen keine Anhaltspunkte für eine quantitative Benachteiligung von Migranten vor. In Nürnberg entspricht der Kindergartenbesuch von ausländischen Kindern in etwa dem der deutschen Kinder. In manchen städtischen Kinderhorten sind Migranten dagegen überrepräsentiert. Ein Problem ist die Unterversorgung mit Plätzen der Kindertagesbetreuung in vielen Stadtteilen, in denen insbesondere Migranten wohnen. Zusätzliche Möglichkeiten der Ganztagesbetreuung für Schulkinder sind dringend erforderlich. Der sukzessive Ausbau der Ganztageschulen und der Bau neuer Kinderhorte wird mittelfristig die Situation verbessern.

Qualitativ verbesserte sich die Förderung von Kindern aus Migrantenfamilien bereits seit der Einführung des „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (BEP) im Jahr 2005, mit dem stärkere inhaltliche Standards für die Einrichtungen vorgegeben wurden. Insbesondere die Sprachförderung erhielt einen neuen Schub. In Nürnberg werden mittlerweile fast flächendeckend alle Kinder, d.h. auch in den Einrichtungen der Freien Träger, systematisch auf den Schriftspracherwerb vorbereitet, was insbesondere Kindern aus bildungsfernen und nicht Deutsch sprechenden Familien den Schulstart erleichtert. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden regelmäßig Schulungen angeboten. Derzeit beteiligen sich die städtischen Kindertageseinrichtungen an dem Sprachberater-Programm des Bayerischen Sozialministeriums, durch das in allen Einrichtungen Inhouse-Schulungen durchgeführt werden können. Zudem werden Kinder mit Migrationshintergrund in Einrichtungen aufgrund der Zuschussrichtlinien des BayKiBiG durch einen höheren Gewichtungsfaktor beim Personalschlüssel stärker berücksichtigt, so dass eine intensivere Betreuung möglich ist.



Die früheren Deutsch 80-Vorkurse, an denen Kinder nichtdeutscher Muttersprache bei Bedarf vor der Einschulung teilnahmen, wurden bereits früher auf 180 Stunden, mit Beginn dieses Schuljahres auf 240 Stunden ausgeweitet. Das Jugendamt, das Amt für Volks- und Förderschulen sowie das Staatliche Schulamt haben ein abgestimmtes Verfahren für die Durchführung entwickelt. Über den Erfolg der Stundenaufstockung kann erst zu einem späteren Zeitpunkt berichtet werden.

Die Berichte der Schulverwaltung und der Koordinierungsgruppe „Integration“ über Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg junger Migranten beziehen sich in den Jahren 2006 bis 2008 im Wesentlichen noch auf Ausländer und ermöglichen daher nur einen eingeschränkten Blick auf die tatsächlichen Verhältnisse. Sie erhellen nicht den Migrationshintergrund und können nicht die Kinder aus Aussiedlerfamilien erfassen. Diese Berichte zeigen aber eindeutig die Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen mit ausländischem Pass gegenüber der deutschen Mehrheit im Bildungssystem auf: mehr Schulabbrecher, mehr Klassenwiederholer, weniger Übertritte auf Realschulen und Gymnasien, geringere Anzahl von Schulabschlüssen auf allen Niveaus, geringerer Übertritt in ungeforderte Ausbildungen, höhere Beteiligung am Übergangssystem von der Schule in den Beruf.

Die Staatsangehörigkeit gibt besonders im Bildungsbereich noch weniger Auskunft als in anderen Lebensbereichen, da durch die Änderung des Staatsbürgerschaftsrechtes Kinder ausländischer Eltern seit dem Jahr 2000 unter bestimmten Umständen mit der Geburt die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten und somit als Deutsche zählen. Um trotzdem einen zahlenmäßigen

Anhaltspunkt zu erhalten, wird deshalb bei der Erfassung des Kindergartenbesuchs nicht mehr nach der Staatsbürgerschaft des Kindes, sondern nach der beider Eltern und nach der Familiensprache gefragt. Diese Indikatoren werden mittlerweile auch bei der Einschulung festgehalten. Mittelfristig soll bei der Beobachtung der Bildungsbeteiligung die Staatsbürgerschaft zugunsten der Feststellung des Migrationshintergrundes zurückgestellt werden.

Auf der Ebene der schulischen Förderung wurden neben der Ausdehnung der Sprachförderung und dem Ausbau der gebundenen und offenen Ganztagsbetreuungsklassen an Hauptschulen, 2005 die Einführung der Ganztagsbetreuung an der Adam-Kraft-Realschule und dem Schuljahr 2008/2009 die Einführung von Ganztagsbetreuungsklassen am Sigena-Gymnasium beschlossen und für das Pirckheimer-Gymnasium vorgesehen.

■ Ausbildungssituation

Die Stadt Nürnberg unternimmt, wie auch viele Freie und kommerzielle Träger, seit Jahren Anstrengungen, benachteiligte Jugendliche auf eine berufliche Ausbildung vorzubereiten, sie in Ausbildung zu bringen und während der Ausbildung zu unterstützen. Die Zahlen machen deutlich, dass der Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund an den benachteiligten Jugendlichen überproportional groß ist. Leider sind bisher trotz all dieser Anstrengungen keine durchschlagenden Erfolge zu verzeichnen. Auch eine leichte Entspannung auf dem Ausbildungsstellenmarkt ist diesen Jugendlichen nicht zugute gekommen.

Für Jugendliche aus Migrantenfamilien, die sich zwischen der achten und der zehnten Klasse sowie im dualen Ausbildungssystem und in der schulischen Berufsausbildung befinden, laufen unterschiedliche Maßnahmen der Geschäftsbereiche des 3. Bürgermeisters (Schule), des Sozial- und Wirtschaftsreferats sowie der städtischen Töchter, die den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung erleichtern sollen. Ein Zwischenbericht zur Umsetzung des Maßnahmenpakets Ausbildungsnot/ Jugendsozialarbeit wurde dem Schul- und Jugendhilfeausschuss am 15.11.2006 vorgelegt. Die Maßnahmen gingen in dem zwischen Schul- und Sozialreferat vereinbarten „Masterplan gegen Jugendarbeitslosigkeit und für mehr Ausbildungsplätze“ (02.10.2007) auf, der sich an alle benachteiligten Jugendlichen wendet. Der Masterplan umfasst Maßnahmen zur Vorbereitung auf die Ausbildung, zur Verbesserung der Ausbildungsreife von Hauptschülern, die Schaffung von zusätzlichen Ausbildungsplätzen, die Stärkung der Ausbildungsreife der Jugendlichen nach der Hauptschule und Maßnahmen zur Verbesserung von Berufschancen für nicht mehr schulpflichtige junge Menschen. Erkannt wurde, dass alle Akteure an dieser Schnittstelle einbezogen und beteiligt werden müssen, um zu einem Übergangmanagement zu kommen, mit dem längerfristig Erfolge verzeichnet werden können. Der Geschäftsbereich Schule und das Sozialreferat haben sich darüber abgestimmt, welcher Geschäftsbereich bestimmte Aufgaben übernimmt.

Übergangmanagement bedeutet konsequentes, systematisches und konstruktives Zusammenwirken aller Akteure, d.h. von Schülern, Lehrerschaft, Schule, Schulsozialpädagogik, Jugendamt, Staatlichem Schulamt, Bundesagentur für Arbeit, Kammern, Freien Trägern, Unternehmen, Gewerkschaften etc. Erforderlich ist eine grundlegende Bestandsaufnahme und Präsentation aller Angebote, eine Überprüfung von Doppelangeboten und nicht abgedeckten Bedarfslagen sowie die Einigung zwischen allen Beteiligten über Qualitätsstandards. Das Ziel ist ein flächendeckendes, transparentes und erfolgreiches Maßnahmenpektrum für Jugendliche mit unterschiedlichen Erfahrungen und Voraussetzungen.

Um dieses Ziel erreichen zu können, hat sich die Stadt Nürnberg im Jahr 2008 erfolgreich um die Aufnahme in die Förderinitiative „Übergangmanagement“ im Rahmen des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ beworben. Seit Mitte des letzten Jahres ist eine Gruppe von städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bildungsbüro der Stadt Nürnberg mit der Umsetzung befasst und baut derzeit ein Informationssystem im Internet auf. An dessen Aufbau wird die gesamte Trägerlandschaft beteiligt.

■ Soziale Situation

Mangelnde Schul- und Berufsabschlüsse der Zuwanderer in der Vergangenheit haben, in Verbindung mit den bereits oben geschilderten aus dem Strukturwandel herrührenden Problemlagen, dazu geführt, dass

sie auch in Nürnberg besonders von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Prekäre Einkommensverhältnisse, die durch Transferleistungen ausgeglichen werden müssen, sind keine Grundlage dafür, dass mehr junge Menschen als bisher aus der zweiten und dritten Generation einen anderen Bildungsweg hin zu höherer Qualifikationen einschlagen. Der Sozialbericht hat gezeigt, dass Migranten in praktisch allen von Armut bedrohten oder betroffenen Gruppen überrepräsentiert sind. Sogar die selbstständigen Migranten wiesen eine deutlich höhere Abhängigkeit von Transferleistungen auf als andere Selbstständige. Das gleiche gilt für Rentenbezieher. Die Bildungssituation muss im Zusammenhang mit der Einkommenssituation betrachtet werden, da der Sozialbericht auch feststellt, dass Einkommens- und Bildungsarmut bei sehr vielen Betroffenen zusammenfällt und beides sich über die Generationen hinweg „vererbt“. Die vertikale Durchlässigkeit unserer Stadtgesellschaft ist also nicht ausreichend ausgeprägt.

Der entscheidende Ansatzpunkt zur Verbesserung liegt, und hier sind sich alle Verantwortlichen einig, in der Verbesserung der Bildungschancen hin zu einer Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von ihrer Herkunft.

■ Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer – AAU e.V

Der AAU führt Verbundausbildungen durch, u.a. auch für Abgänger mit Migrationshintergrund. Die Zahl der Auszubildenden im Ausbildungsjahr 2007/2008 liegt bei ca. 150 Auszubildenden, ca. 85% haben einen Migrationshintergrund oder sind Migranten. Die Zahl der bislang beteiligten Ausbildungsstätten liegt bei über 200 Unternehmen.

■ Selbstständigenquote von Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Migrationshintergrund nach Branchen

Anhand der Gewerbeanmeldungen von Selbstständigen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, wurden erstmals 2006 7.840 gezählt. Das Projekt ARN IB (Ausländische Unternehmen Region Nürnberg Integration und Beschäftigung) im Amt für Wirtschaft hilft bei Existenzgründung und begleitet die Unternehmer danach.



3.11 Geschlechtergerechtigkeit in der Stadtverwaltung

Mit dem Stadtratsbeschluss von 1985 zur Einrichtung der Stelle einer Frauenbeauftragten in der Stadtverwaltung wird dem Gebot der Gleichberechtigung der Geschlechter/Geschlechtergerechtigkeit in Nürnberg Nachdruck verliehen.

Die Aufgaben und Kompetenzen der Frauenbeauftragten umfassen seitdem sowohl die interne Personal- und Organisationsentwicklung vor allem unter Frauenförderungsgesichtspunkten als auch die externe Informations- und Öffentlichkeitsarbeit und die Zusammenarbeit mit allen Organisationen, die zur Gleichstellung der Geschlechter beitragen können.

Schwerpunkte der internen Arbeit der Frauenbeauftragten sind die regelmäßige Berichterstattung zur Entwicklung der geschlechtsspezifischen Beschäftigtenstruktur der Stadtentwicklung, die Erarbeitung und Fortschreibung des Frauenförderplanes für die Stadtverwaltung, die konkrete Unterstützung der Mitarbeiterinnen vor allem in beruflichen Belangen und die Beratung des Stadtrates bei Maßnahmen zur verbesserten Geschlechtergerechtigkeit.

2001 wurde im Leitbild für die Stadt Nürnberg die Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit in Bezug auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie die Bürgerinnen und Bürger verankert. Seit 2002 ist die Umsetzung des Gender Mainstreaming Prinzips Bestandteil der Personal- und Organisationsentwicklung sowie Qualitätskriterium bei Dienstleistungen für Bürgerinnen und Bürger.

Seit 2002 begleitet die Frauenbeauftragte die modellhafte Anwendung des Gender Mainstreaming Prinzips bei der Stadtverwaltung, das der Stadtrat im Oktober 2007 als verpflichtende Handlungsgrundlage für die gesamte Verwaltung beschlossen hat. Mit dieser Strategie wird zugleich eine geschlechtergerechtere Personal- und Organisationsentwicklung wie eine bessere weil geschlechtersensiblere Qualität der öffentlichen Dienstleistungen ermöglicht.

Die Stadt Nürnberg wurde nach 2001 und 2004 bereits zum dritten Mal für ihre Aktivitäten zur Förderung der beruflichen Chancengleichheit von Frauen und Männern mit dem TOTAL E-QUALITY Prädikat ausgezeichnet. Eine erneute Auszeichnung ist nur möglich, wenn tatsächliche Fortschritte auf dem Weg zur Chancengleichheit nachgewiesen werden. Damit ist das Prädikat Anerkennung und zugleich Ansporn, die geschlechtergerechte Personalarbeit engagiert fortzusetzen.

■ Beschäftigungssituation für Frauen in der Stadtverwaltung

Der Anteil der Frauen an der Gesamtbeschäftigtenzahl beträgt 47% (4.625 Frauen und 5.111 Männer) und ist damit im Vergleich zu 2004 um knapp 1% gestiegen. In Leitungspositionen sind Frauen noch selten anzutreffen: nur acht (von 70) Dienststellen werden von Frauen geleitet; der Frauenanteil beträgt somit 11,4%;

Anteil weiblicher Führungskräfte in Prozent

	2005	2006	2007	2008
Gesamt	42,3	43,8	45,1	46,7
BM, 1. Werkleitung, Referent	11,1	11,1	11,1	11,1
Dienststellenleitung, Schulleitung, 2. Werkleitung	11,4	11,6	12,9	14,7
Stv. Dienststellenleitung, (ohne Abteilungsleitung), Stv. Schulleitung	29,4	22,2	22,2	31,2
Stv. Dienststellenleitung mit Abteilungsleitung	18,2	25,8	25,7	25,9
Abteilungsleitung, Bereichsleitung, (ohne Schulen)	18,3	19,3	25,4	25,4
Sachgebietsleitung, Fachbereichsleitung, Regionalleitung, Teamleitung, Bezirksleitung, Gruppenleitung, (ohne Schulen)	56,6	58,6	59,8	60,9

davon sind lediglich zwei Frauen Amtsleiterinnen und sechs Frauen Schulleiterinnen. Bei den 21 städtischen Schulen (Real-, Berufsschulen, Gymnasien) beträgt der Frauenanteil in Leitungspositionen damit immerhin 28%. Auf der Ebene der stellvertretenden Dienststellenleiterinnen beträgt der Frauenanteil 30%; ausschließlich bezogen auf den Schulbereich sind es 33,3%. Mit Blick auf alle Leitungsebenen in der Stadtverwaltung wie Abteilungsleitung, Bereichsleitung, Sachgebiets- oder Fachbereichsleitung sieht die Situation für Frauen günstiger aus: Frauen sind dann mit 42,3% vertreten. Auffällig ist jedoch, dass die Mehrheit der Frauen in den mittleren bis unteren Leitungsebenen anzutreffen ist.

■ Teilzeitarbeit

Die Teilzeitquote aller bei der Stadtverwaltung beschäftigten Frauen beträgt 49%, das heißt, fast jede zweite Frau arbeitet in Teilzeit. Die gesamte Teilzeitquote beträgt 30,8% und ist in den letzten sechs Jahren um rund sieben Prozent gestiegen. Der deutliche Anstieg ist auch auf die Altersteilzeit der männlichen Beschäftigten zurückzuführen. Mit der Rahmenvereinbarung zur Flexibilisierung der Arbeitszeiten und dem Frauenförderplan hat die Stadt vorbildliche Möglichkeiten für Frauen und Männer geschaffen, Familie und Beruf zu vereinbaren. Die hohe Akzeptanz dieser Arbeitszeitmodelle belegt die hohe Teilzeitquote städtischer Beschäftigter.

■ Qualifizierung für Frauen

Zur beruflichen Weiterentwicklung sind Qualifizierungen und Anpassungsfortbildungen unerlässlich. Der Anteil der Frauen an den stadtinternen Qualifizierungen liegt bei 58 Prozent, Frauen profitieren damit überproportional. Für Mitarbeiterinnen in Elternzeit organisiert die Frauenbeauftragte gemeinsam mit dem Personal-

amt seit 1988 jährlich eine Informationsveranstaltung und bei Bedarf ein einwöchiges Seminar.

Seit 2003 sind zehn Dienststellen mit der Einführung des Gender Mainstreaming Prinzips befasst (Stand: Juli 2007).

■ Girls' und Boy's Day

Gender Mainstreaming bezogen auf die Berufswahlentscheidungen von Mädchen und Jungen bedeutet, für Mädchen und Jungen das gesamte Spektrum der Berufe aufzuzeigen und Mädchen auch für Berufe im gewerblich-technischen und IT-Bereich zu motivieren. Die Stadtverwaltung beteiligt sich deshalb seit 2004 am jährlichen bundesweiten Girls' Day: Rund 240 Mädchen konnten bisher gewerblich-technische und IT-Berufe kennen lernen. Seit 2007 veranstaltet das Referat für Jugend, Familie und Soziales (Jugendamt und NürnbergStift) den Boys' Day im Rahmen des Projekts „Neue Wege für Jungs“. Hier können sich Jungs über pädagogische und pflegerische Berufsfelder informieren und an einem Schnuppertag als Erzieher, Sozialpädagoge oder Altenpfleger teilnehmen.



3.12 Sicherheit und Gewaltprävention

■ Sicherheitspakt seit 1998

Ziel des seit 1998 bestehenden Sicherheitspaktes ist es, durch eine enge Zusammenarbeit aller mit der Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung befassenden Stellen eine optimale Abstimmung sicherzustellen. Hierdurch sollen mögliche Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bereits im Vorfeld festgestellt und behoben werden. So werden negative Auswirkungen auf die objektive Sicherheitslage bereits im Ansatz vermieden und darüber hinaus das subjektive Sicherheitsgefühl innerhalb der Stadt für die Bürgerinnen und Bürger gestärkt. Ständige Beteiligte am Sicherheitspakt sind neben der Nürnberger Polizei, der Justiz und dem ehemaligen Direktorium für Recht und Sicherheit bzw. seiner Nachfolgeeinrichtungen das Ordnungsamt, sowie – nach jeweiliger Themenstellung – Jugend-, Sozial- und Schulverwaltung oder auch das Umweltreferat. Dem Nürnberger Sicherheitspakt hat in den nunmehr elf Jahren seines Bestehens durch die Vernetzung aller Akteure vor Ort, aber auch durch die gezielte Einbindung und Förderung bürgerschaftlichen Engagements nicht nur dazu beigetragen, dass Nürnberg weiterhin eine der sichersten Großstädte Deutschlands ist. Seine Arbeit hat auch zur Entwicklung einer Bürgerkultur des solidarischen Miteinanders und einer Steigerung des subjektiven Sicherheitsgefühls beigetragen.

■ Entwicklung der Straftaten 2005–2008

Die Sicherheitsberichte der Polizeidirektion belegen für den Beobachtungszeitraum 2005 bis 2007 eine rückläufige Entwicklung der Straftaten insgesamt (–9,2% im Fünfjahresvergleich) bei leicht rückläufigen, wenn auch immer noch hohen Aufklärungsquote von 66,1% (2005) auf 65,4% (2007). Wesentliche Rückgänge gegenüber dem Vorjahr fanden sich bei den Rohheitsdelikten, Diebstahl und Fälschungen. Die Zahl der Wohnungseinbrüche im Stadtgebiet Nürnberg ist auf den niedrigsten Wert seit zehn Jahren zurückgegangen.

Im Vergleich mit anderen deutschen Großstädten zählt Nürnberg zu den Städten mit den wenigsten Wohnungseinbrüchen im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Die Jugendkriminalität gemessen anhand der Tatverdächtigen blieb bei konstant rund 27%. Zugenommen haben allerdings Sachbeschädigungen an Kfz und Diebstahl von Fahrrädern. Mit 2.353 Delikten entfallen zudem rund 44% aller Sachbeschädigungen auf die zumeist ungeplanten Vandalismusdelikte, die nicht selten durch alkoholisierte Tatverdächtige nach Gaststättenbesuchen begangen werden.



Zukunftsfähige Wirtschaft

3.13 Zukunftsfähige Wirtschaft

Nachhaltiges Wirtschaften soll die Bedürfnisse der jetzigen Generation erfüllen, aber auch die Bedürfnisbefriedigung künftiger Generationen ermöglichen. Dies gilt sowohl auf gesamtwirtschaftlicher Ebene wie auch im Hinblick auf einzelne Betriebe. Dieser Bericht konzentriert sich auf solche Aspekte einer zukunftsfähigen Wirtschaft,

- die auf Unternehmen, Umwelt und Gesellschaft in Nürnberg eine Auswirkung haben und
- die durch kommunales Handeln beeinflusst werden können.

Eine Betrachtung globaler Zusammenhänge oder nationaler Fragestellungen (zum Beispiel die Diskussion des Bruttosozialprodukts als geeignetem Wachstumsmaßstab) wird im folgenden nicht vorgenommen.

Die Enquête-Kommission zum Konzept Nachhaltigkeit schlug 1998 folgende Leitlinien für eine nachhaltige Wirtschaftspolitik auf gesamtwirtschaftlicher Ebene vor:

- Förderung der Verantwortlichkeit – die persönliche unternehmerische Initiative soll so organisiert werden, dass auch übergeordnete Interessen (künftiger Generationen sowie Umweltschutz) gewahrt bleiben.

- Preise sollen die tatsächliche Knappheit der Ressourcen wiedergeben.
- Wettbewerb ist so zu gestalten, dass funktionsfähige Märkte aufrechterhalten bleiben, Innovationen angeregt werden und eine langfristige Orientierung sich lohnt.
- Die ökonomische Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft soll nicht nur quantitativ vermehrt, sondern qualitativ ständig verbessert werden.

Aus einzelbetrieblicher Sicht sind zukunftsfähige Unternehmen

- aus eigener Kraft wettbewerbsfähig
- in der Lage, sich ändernden Markterfordernissen anzupassen
- engagiert in der Aus- und Weiterbildung, einer familienfreundlichen Personalpolitik und bei Integration von Arbeitnehmern mit Migrationshintergrund
- energie-, ressourcensparend und setzen schadstoffarme Verfahren ein
- an der Einhaltung sozialer Mindeststandards und umweltschonender Verfahren interessiert.

In diesem Bericht wird eine zukunftsfähige Wirtschaftsentwicklung anhand dreier Indikatorengruppen gemessen:

Zukunftsmärkte und Innovationsfähigkeit

- Unternehmen/Beschäftigte in Kompetenzinitiativen
- Innovationen

Ökonomische und ökologische Leistungsfähigkeit

- Entkopplung von Energieverbrauch und Wirtschaftswachstum
- Entwicklung des Arbeitsmarktes und seiner Anpassung an sich verändernde Rahmenbedingungen
- Ausbildungsplätze (Angebot/Nachfrage) und Lage der Hauptschulabsolventen
- Qualifizierung
- Pendlerquote (als Maß für die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Nürnberg, die Verflechtung mit dem Umland)

Zukunftsfähige Unternehmen in Nürnberg

- Unternehmen mit Umweltmanagementsystemen/ Nachhaltigkeitsstrategien

■ Kommunale Handlungsmöglichkeiten

Der Einfluss der Kommune auf eine zukunftsfähige Wirtschaftsentwicklung ist in vielfältiger Weise gegeben: durch Wirtschaftsförderung, Arbeitsmarktpolitik, Bildungs- und Sozialpolitik, Umweltpolitik, Flächenmanagement, Verkehr und Infrastruktur, Stadtmarketing und Integration.

Leitlinie der kommunalen Wirtschaftspolitik in Nürnberg sind die sechs I's:

- Image profilieren
- Infrastruktur ausbauen
- Investitionen fördern
- Innovationen anregen
- Internationalisierung
- Intergenerationen-Orientierung

Zu den Indikatoren im einzelnen:

Die Anzahl an Insolvenzen (und damit auch die Zahl der davon betroffenen Mitarbeiter) ist deutlich zurückgegangen (-26%).

■ Beschäftigungsentwicklung

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in Nürnberg von 2005 bis 2008 stetig von 252.000 Ende 2004 auf 268.000 Ende 2008, und damit um 6,3% gestiegen. Während die Zahl der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe leicht zurückging, ist ein Wachstum im verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor zu verzeichnen.

Die Zahl der Arbeitsplätze wuchs von 342.000 in 23.000 Betrieben (2005) auf 357.000 in 24.000 Betrieben (2007). Klein- und Mittelunternehmen (KMU) haben die Großbetriebe in ihrer früheren Rolle als wichtigster Arbeitgeber abgelöst. Der Anteil der von Unternehmen der Größenordnung zwischen zehn und 250 Beschäftigten gestellten Arbeitsplätze ist von 44%

Insolvenzen (Betriebe) und betroffene Arbeitsplätze (national/international)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
insgesamt	143	164	155	239	234	234	240	221	201	176
mangels Masse abgelehnt	92	108	94	126	110	108	104	93	54	52
Verarbeitendes Gewerbe	23	15	16	20	26	24	26	23	16	10
Baugewerbe	25	21	26	36	37	41	32	27	26	29
Handel	26	33	32	53	51	53	44	46	39	35
Dienstleistungsunternehmen	60	75	70	106	99	92	113	107	105	67
übrige Erwerbsunternehmen	9	20	11	24	21	24	25	18	15	35
betroffene Arbeitnehmer	882	942	2.226	1.973	3.117	1.828	1.406	1.615	817	846

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 2008

Ende 2005 auf 45% in 2007 gestiegen. Zwischen 2004 und 2005 sind hier 3.000 zusätzliche Arbeitsplätze und bis Ende 2007 nochmals 8.000 entstanden, während die Großunternehmen im gleichen Zeitraum 4.700 Arbeitsplätze abgebaut haben.

■ Entwicklungsleitbild und regionale Kompetenzfelder in Nürnberg

Ein wesentlicher Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit und den wirtschaftlichen Erfolg des Standorts Nürnberg liegt in der hier vorherrschenden Innovationsfreudigkeit. Mit neuen Produkten, Technologien und technischen

Verfahren erschließen sich die Unternehmen Märkte und schaffen zukunftssichere Arbeitsplätze. Wirtschaft, Wissenschaft und Politik in Stadt und Region Nürnberg erkannten früh, welche Bedeutung es hat, solche Bereiche auf- und auszubauen, in denen sich regionale Stärken in Wirtschaft und Wissenschaft mit künftigen Wachstumsmärkten überlagern. Bereits 1998 erarbeiteten sie daher für Mittelfranken gemeinsam ein „Entwicklungsleitbild“, das fixierte, welche Kompetenzfelder nachhaltig gefördert werden sollen. Das novellierte Entwicklungsleitbild der Wirtschaftsregion Nürnberg wurde im Rahmen einer Regionalkonferenz am 07.11.2005 unterzeichnet.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (am Arbeitsort)

	2005	2006	2007	2008
insgesamt	252.469	258.039	262.680	268.000
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1.247	1.267	1.242	1.197
Produzierendes Gewerbe	66.470	66.191	65.732	66.162
Bergbau	32	31	40	41
Verarbeitendes Gewerbe	55.667	55.656	55.236	55.848
Energie- und Wasserversorgung	3.096	3.136	3.035	3.040
Baugewerbe	7.675	7.368	7.421	7.233
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	66.372	65.853	66.459	66.463
Handel	38.081	36.648	35.845	35.929
Gastgewerbe	6.517	6.860	7.284	7.358
Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	21.774	22.345	23.330	23.176
Sonstige Dienstleistungen	118.338	124.705	129.246	134.082
Kredit- und Versicherungsgewerbe	15.488	16.845	16.855	16.919
Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen	50.434	54.647	57.362	61.092
Öffentliche Verwaltung u. a.	15.628	15.956	16.332	16.760
Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung)	36.788	37.257	38.697	39.311

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (SVB-AO); Gewerbeanzeigenstatistik, StLa 2009.0)

Hinweis: Zu den SVB-AO gehören Arbeitnehmer einschließlich die zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten, die kranken-, renten- und/oder pflegeversicherungspflichtig oder beitragspflichtig nach dem Ausbildungsförderungsgesetz sind oder für die Beitragsanteile an die Rentenversicherung zu entrichten sind. Nicht enthalten sind Selbstständige, mithelfende Familienangehörige sowie Beamte. Grundlage für die wirtschaftssystematische Zuordnung ist die WZ 2003.



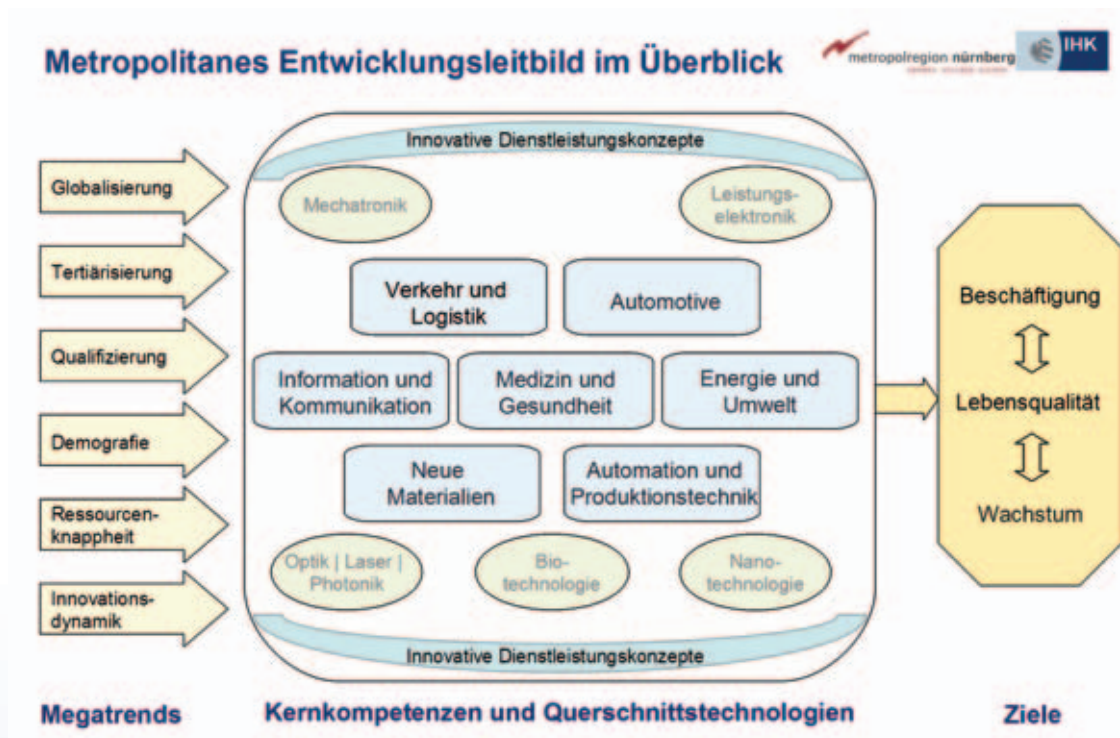
Darin sind folgende Kompetenzfelder für Stadt und Wirtschaftsregion Nürnberg definiert:

Kompetenzfelder Stadt und Region Nürnberg

Kompetenzfeld	örtlicher Schwerpunkt
Information und Kommunikation	Nürnberg
Verkehr und Logistik	Nürnberg
Medizin und Gesundheit	Erlangen
Energie und Umwelt	Nürnberg
Neue Materialien	Fürth
Automation und Produktionstechnik	Nürnberg
Innovative Dienstleistungen	Nürnberg

Der räumliche Gültigkeitsbereich des novellierten Entwicklungsleitbildes erstreckt sich bisher auf Mittelfranken. Ein Projektteam des Forums „Wirtschaft und Infrastruktur“ der Europäischen Metropolregion Nürnberg unter Federführung der IHK Nürnberg für Mittelfranken befasst sich derzeit mit der Erarbeitung eines Entwicklungsleitbildes, das für die gesamte Metropolregion Nürnberg gültig ist. Mit der Verabschiedung durch die Gremien der Metropolregion ist Ende 2009 zu rechnen. Ein künftiges Entwicklungsleitbild der Europäischen Metropolregion Nürnberg wird der Identitätsfindung nach innen und der Profilierung der Europäischen Metropolregion Nürnberg nach außen gleichermaßen dienen.

Nach dem Stand der Diskussion im August 2009 dürften für Stadt und Metropolregion Nürnberg voraussichtlich folgende innovationspolitische Schwerpunktfelder definiert werden:



Quelle: IHK Nürnberg für Mittelfranken, Dr. Udo Raab



■ Kompetenzfeld „Energie und Umwelt“

Das Kompetenzfeld „Energie und Umwelt“, welches einen besonderen Aufmerksamkeitswert in der Nachhaltigkeitsbetrachtung genießt, umfasst in der Region Mittelfranken insgesamt 900 Betriebe mit 60.000 Beschäftigten in den technologischen Schwerpunktfeldern „Energietechnik“ und „Umwelttechnik“ sowie in der Querschnittstechnologie „Leistungselektronik“, die Lösungen sowohl u.a. für die Energie- wie auch die Umwelttechnik bietet.

■ Energiewirtschaft

Mit 500 Unternehmen und 50.000 Beschäftigten kommt der Energiewirtschaft in der Region Nürnberg ein zentraler Stellenwert zu. Mehr als die Hälfte aller Exportumsätze der Industrie stammen aus der Energiewirtschaft. Am Standort engagiert sich eine Vielzahl von namhaften Akteuren der gesamten Wertschöpfungskette der Energiebereitstellung und -verteilung. Dazu zählen:

- Global agierende Unternehmen wie Siemens mit den Sparten „Power Transmission and Distribution“ und „Power Generation“,
- die N-ERGIE Aktiengesellschaft als achtgrößter Energieversorger Deutschlands,
- erfolgreiche Mittelständler wie der Kabelhersteller LEONI AG oder der Leistungselektronikspezialist SEMIKRON,
- die Universitäten Erlangen-Nürnberg, Bayreuth, Würzburg und die Fachhochschulen Nürnberg, Ansbach und Weihenstephan-Triesdorf mit energiewirtschaftlichen und technologischen Studiengängen,
- Forschungseinrichtungen wie das Fraunhofer-Institut für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie IISB oder das Bayerische Zentrum für angewandte Energieforschung,
- zahlreiche technologieorientierte Einrichtungen und Netzwerke wie die Kompetenzinitiative ENERGIEregion (ENERGIEregion Nürnberg e.V., ENERGIEregion GmbH und Energie-Technologisches Zentrum), die EnergieAgentur Mittelfranken, das Solarenergie Informations- und Demonstrationszentrum, das European Center for Power Electronics und die bayerischen Cluster für „Energietechnik“ und „Sensorik und Leistungselektronik“.

■ Leitprojekte

Mittel- bis langfristige Hauptzielsetzung der Nürnberger Innovations- und Technologiepolitik ist es, in besonders Erfolg versprechenden Innovationsfeldern konkrete Leitprojekte zu initiieren, die Nürnberg national und international dauerhaft als Innovationsstandort positionieren.

■ Nachhaltige Projekte aus dem Bereich Verkehr und Logistik

Der schonende Ressourcenverbrauch ist auch Ziel der Projekte des Kompetenzfeldes Verkehr und Logistik. Nachhaltigkeit im Bereich Verkehr und Logistik konzentriert sich überwiegend auf die Entwicklung und Verbesserung von Antriebssystemen, z.B. Hybrid-Technologie oder der Weiterentwicklung der Elektromobilität.

■ INTRA/Syntegra

INTRA/Syntegra ist die Entwicklung eines völlig neu konzipierten Direktantriebes für Schienenfahrzeuge. Das Projekt setzt in Bezug auf die Forschungs- und Entwicklungsleistung der Region neue Maßstäbe und ist eine gelungene Innovation für die Umwelt. Das neue Antriebskonzept spart im Vergleich zu herkömmlichen Antrieben rund 20% Energie. Das Forschungsnetzwerk unter der Federführung der in Nürnberg ansässigen Siemens A&D setzte sich aus einer Kooperation von sechs Unternehmen und fünf Forschungseinrichtungen zusammen. Die Fertigstellung des Prototyps erfolgte im Jahr 2005. Nach einer kurzen Erprobungsphase erfolgte Mitte 2008 der Einsatz im Praxisbetrieb.

■ Energieschonende Antriebe (Bahn)

Im Rahmen der Projektaktivitäten des Bayerischen Bahnclusters plant eine Arbeitsgruppe des Center for Transportation Neuer Adler CNA e.V., hybride Antriebssysteme im Bahnverkehr einzusetzen. Ziel ist, die Energieausbeutung für dieselektrische Schienenfahrzeuge zu verbessern. Damit soll ein nachhaltiger Beitrag zur Umweltfreundlichkeit im Schienenverkehr erlangt werden. Das Projekt wurde 2008 initiiert.

■ Hybrid-Bus

Auf der Basis eines seriellen Hybrid-Antriebes entwickeln zwei Nürnberger Unternehmen ein neuartiges Antriebssystem für Busse und LKW. Getestet wird das System bei der VAG (Verkehrsbetriebe Nürnberg).

■ Energie sparen und erzeugen durch neue Materialien und intelligente Elektronik vom Fraunhofer IISB

Das Fraunhofer IISB stärkt seine Aktivitäten rund um die Leistungselektronik und Elektromobilität in der EMN. Am Standort Erlangen/Nürnberg soll das Thema Elektrischer Antriebsstrang (Fahrzeugbau) weiter ausgebaut werden. Aktuell arbeitet ein Forscherteam am Aufbau eines Versuchsfahrzeugs als Erprobungsplattform für leistungselektronische Systemkomponenten für Hybrid- und Elektrofahrzeuge. Auf der Basis eines konventionellen Serienfahrzeugs soll eine F&E-Plattform geschaffen werden, die es ermöglicht, leistungselektronische Systemkomponenten und ihre Integration in das Gesamtfahrzeug sowie deren Zusammenspiel



unter realen Umgebungs- und Betriebsbedingungen darzustellen, zu untersuchen und zu optimieren.

■ City-Logistik – Elektromobilität im Wirtschaftsverkehr

E-Mobilität ist ein Ansatz, umweltschädliche Emissionen zu reduzieren und damit die Einführung von Umweltzonen zu vermeiden. Erstes Projekt hierzu war und ist ISOLDE. ISOLDE steht für „Innerstädtischer Service mit optimierten logistischen Dienstleistungen für den Einzelhandel“. Durch gezielte Verkehrsvermeidungsmaßnahmen und den Einsatz von Elektrofahrzeugen sollte die Standortattraktivität der Nürnberger Innenstadt verbessert werden. Das Projekt startete Mitte der 90er Jahre und war zum damaligen Zeitpunkt eines der umfassendsten Citylogistikprojekte in Deutschland. Die Ergebnisse des öffentlich geförderten Projekts zeigten, dass mit der ISOLDE wesentliche Verkehrsentlastungs-, Umwelt- und Rationalisierungseffekte möglich sind. Auf Grund der positiven Erfahrungen wurde das Projekt nach Ablauf der Förderphase weitergeführt und ist seit dem Jahr 2000 in privater Hand. Derzeit betreibt ein privates Logistikdienstleistungsunternehmen die Serviceleistungen von ISOLDE an.

■ Nachhaltige Projekte aus dem Bereich Energie

Das Projekt „mo.ve – Modularisierung großflächiger Verwaltungsgebäude“, das im Herbst 2005 abgeschlossen wurde, befasste sich mit der wichtigen Frage der marktgerechten und energieeffizienten Umwand-

lung von großflächigen Büroräumen in kleine, flexible Raumeinheiten. Dies verlangt für die Räumlichkeiten, die Raumtechnik und den Betrieb neue Konzepte und praktische Lösungen. Um die einzelnen Komponenten praktisch zu erproben, wurde ein Musterraum im ehemaligen Siemens Zählerwerk eingerichtet.

Das Leitprojekt i2ERN („Die Innovative Intelligente Energiesystem Region Nürnberg in Deutschland“) beschäftigte sich mit der Frage, wie regenerativ und dezentral erzeugte Energie optimal in bestehende Energieversorgungssystem integriert werden kann. Die Integration in die bestehenden Versorgungsnetze wurde im Berichtszeitraum im Rahmen einer Machbarkeitsstudie analysiert. Hintergrund dieses Projektes war das Problem, dass Kraftwerke für einen Grossteil der regenerativ/dezentral erzeugten Energie hohe Reserveleistungen vorhalten müssen, um plötzliche Versorgungsausfälle – beispielsweise bei der Windenergie durch Windflauten – ausgleichen zu können. Wäre dies nicht der Fall, könnte es zu „Black-outs“ der Stromversorgungsnetze kommen.

■ Branchenenergiekonzept

Für viele Wirtschaftsbranchen gibt es umfassende Branchenenergiekonzepte, die branchentypische und übertragbare Maßnahmen zur rationellen Energieverwendung aufzeigen, die für die Mehrzahl der Unternehmen einer Branche anwendbar sind. Diese Konzepte werden bisher aber kaum von Energieberatern umgesetzt. Im Rahmen einer Studie wird deshalb die Übertragbarkeit von bestehenden Branchenenergiekon-

FuE-Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe nach ausgewählten Regionen und Regionstypen					
Anteile in Prozent					
1998			2007		
	FuE-Beschäftigte	Beschäftigte insgesamt		FuE-Beschäftigte	Beschäftigte insgesamt
Stuttgart	10,0	5,3	Stuttgart	10,1	5,3
München	7,9	3,3	München	8,7	3,3
Düsseldorf	4,6	3,8	Nürnberg/Erlangen	4,1	2,3
Die 3 führenden Regionen	22,4	12,4	Die 3 führenden Regionen	22,9	10,9
Berlin	4,1	2,8	Hamburg	4,1	3,0
Rhein-Main	4,1	2,5	Düsseldorf	3,8	3,8
Nürnberg/Erlangen	3,9	2,3	Berlin	3,3	2,8
Köln	3,6	2,2	Rhein-Main	3,2	2,5
Hamburg	3,5	2,0	Braunschweig	2,6	2,0
Darmstadt	2,5	1,3	Karlsruhe	2,4	1,7
Braunschweig	2,2	2,0	Köln	2,4	2,2
Die 10 führenden Agglomerationen	4,1% aller deutschen FuE-Beschäftigten arbeiten in Nürnberg.		Die 10 führenden Regionen	44,7	28,8
Verstädterte Räume	Seit 1998 hat sich die Region von Rang 6 auf Rang 3 verbessert.		Agglomerationsräume	62,1	48,3
Ländliche Räume			Verstädterte Räume	30,8	39,0
Westdeutschland	87,9	87,4	Ländliche Räume	7,1	12,7
Ostdeutschland	12,1	12,6	Westdeutschland	89,3	86,7
			Ostdeutschland	10,7	13,3
<i>Nachrichtlich:</i>			<i>Nachrichtlich:</i>		
Verarbeitendes Gewerbe in 1.000 Personen	307,4	7.348,4	Verarbeitendes Gewerbe in 1.000 Personen	353,3	6.693,4
Quellen. Beschäftigtenstatistik. Berechnungen des DIW Berlin.			DIW Berlin 2008		

zepten auf die Branchenstruktur des Wirtschaftsstandortes Nürnberg ermittelt. Ziel ist die Realisierung von Branchenenergiekonzepten in ausgewählten Branchen in der Stadt Nürnberg. Das Projekt lief 2008 an.

■ Endenergiebilanzierung

Die Metropolregion Nürnberg führt eine Endenergiebilanzierung durch, um die bereits vorhandenen Kompetenzen auszubauen, die erfolgreichen Netzwerkstrukturen zu vertiefen und einen maßgeblichen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Eine wissenschaftliche Untersuchung soll die Höhe und Struktur der Energieverbräuche auf dem räumlichen Gebiet der Metropolregion ermitteln. Das Projekt wurde 2008 initiiert.

■ Innovationen/Forschung und Entwicklung

Einige Untersuchungen und Standortrankings belegen Nürnbergs Bedeutung als Innovations- und Entwicklungsstandort:

Gemessen am Anteil hoch qualifizierter Arbeitnehmer an allen Beschäftigten in den technologieorientierten Wirtschaftssegmenten gehört die Region Nürnberg/Erlangen zu den „drei führenden Innovationsregionen“ Deutschlands. Dies stellte das renommierte „Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW)“ in einer Untersuchung aus dem Jahre 2008 fest. Nürnbergs Anteil an allen in der deutschen Industrie Beschäftigten im Bereich „Forschung und Entwicklung“ (FuE) hat sich von 3,9% auf 4,1% im Jahre 2007 erhöht. In den drei führenden deutschen Innovationsregionen Stuttgart,

München und Nürnberg/Erlangen sind fast ein Viertel (22,9%) aller Forscher des produzierenden Gewerbes beheimatet.

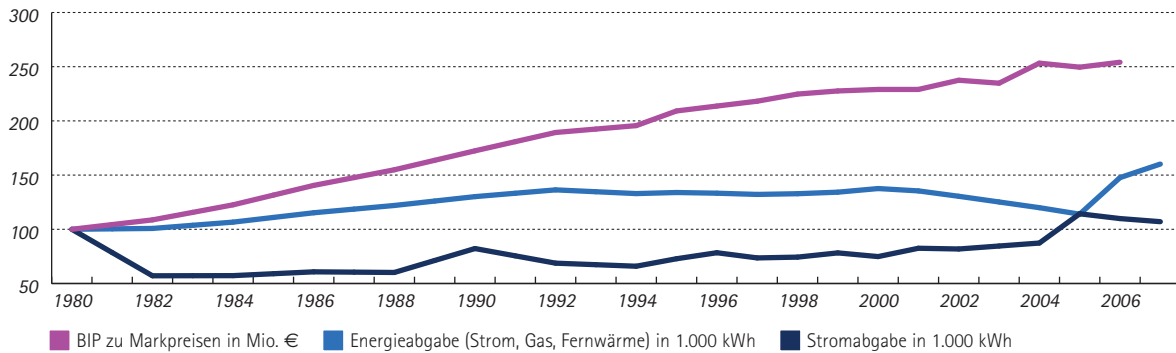
■ Anteil der Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen

In einer repräsentativen Umfrage bei 2.440 deutschen Unternehmen ermittelte das Forschungsinstitut TechConsult (Auftraggeber Sage-Software) im Jahr 2008 die IT Ausgaben mittelständischer Unternehmen pro Arbeitsplatz. In der Region Nürnberg werden durchschnittlich rund 2.046 € pro Arbeitsplatz in IT investiert: Bundesweit ergibt dies Rang 12 von 87 untersuchten Regionen. Deutschlandweit investieren Unternehmen nur durchschnittlich rund 1.910 € pro Arbeitsplatz in IT.

■ Patentatlas – Deutsches Patent- und Markenamt

Technologische Leistungsfähigkeit und Zukunftsorientierung lässt sich anhand von Patentaktivitäten beurteilen. Die Industrieregion Mittelfranken belegt – gemessen an den absolut angemeldeten Patenten – Platz fünf von allen 97 deutschen Raumordnungsregionen (gesamt 1.496 Patente in 2005; 1: Stuttgart; 2 München; 3 Düsseldorf, 4 Rhein-Main). Dies geht aus der letzt verfügbaren Untersuchung des deutschen Patent- und Markenamtes aus dem Jahre 2006 hervor. Aussagekräftiger als die absoluten Zahlen ist allerdings die Patentedichte, das heißt die Zahl der Patente im Verhältnis zur Bevölkerung. Gemessen an den Patentanmeldungen

Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch in Nürnberg (1980–2006)



Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben des Statistischen Jahrbuchs 2008

je 100.000 Einwohner zählt die Region Nürnberg zu den vier innovativsten Regionen Deutschlands. Bei den Patentanmeldungen auf dem Gebiet „Elektrotechnik“ erreicht der Ballungsraum Nürnberg sogar deutschlandweit den 3. Platz hinter München und Stuttgart.

Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch

Ein Maßstab für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung ist die Entkoppelung der Produktion (von Gütern und Dienstleistungen) vom Energieverbrauch, also die Erhöhung der Energieproduktivität.

Das Bruttoinlandsprodukt – als Maßstab für das Wirtschaftswachstum – wächst seit 1980 kontinuierlich.

Diese Zunahme der Produktion von Gütern und Dienstleistungen war mit einem ebenso beständig leicht steigenden Wachstum der Gesamtenergieabgabe (Strom, Gas und Fernwärme) durch den Energieversorger N-ERGIE Aktiengesellschaft verbunden.

Arbeitslosigkeit

Es wird unterschieden nach SGB II-Betroffenen (Arbeitslose, die Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitsuchende „Hartz IV“ beziehen) und SGB III-Betroffenen (Arbeitslose, die Arbeitslosengeld erhalten

und nicht hilfebedürftig sind sowie Arbeitslose, die keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld haben).

Seit Dezember 2005 sanken die Arbeitslosenquoten von 13,7% auf 8,7% (12/2008) und damit um 5%. Der Beschäftigungsaufbau kam zwar vor allem den SGB III – Betroffenen zugute (Rückgang um ca. 45% bei den Empfängern von Alg I), aber auch die eher auf öffentlich geförderte Arbeitsmarkt- und Ausbildungsprogramme angewiesenen und von den ARGE betreuten Alg II-Empfänger von SGB II (minus 19% in Nürnberg) profitierten von der Gesamtentwicklung.

Hervorzuheben ist, dass die Arbeitslosigkeit junger Menschen unter 25 Jahren deutlich zurückging (ca. 37%) ebenso wie die Zahl der Arbeitslosen über 55 Jahren (44%) und der längerfristig Arbeitslosen (31,2%). Die Zahl der männlichen Arbeitslosen sank stärker als die der weiblichen. Der Rückgang der älteren Arbeitslosen wird im Wirtschaftsbericht 2007 mit deren Erfahrung und Fachwissen begründet, die am Arbeitsmarkt wieder gebraucht werden.

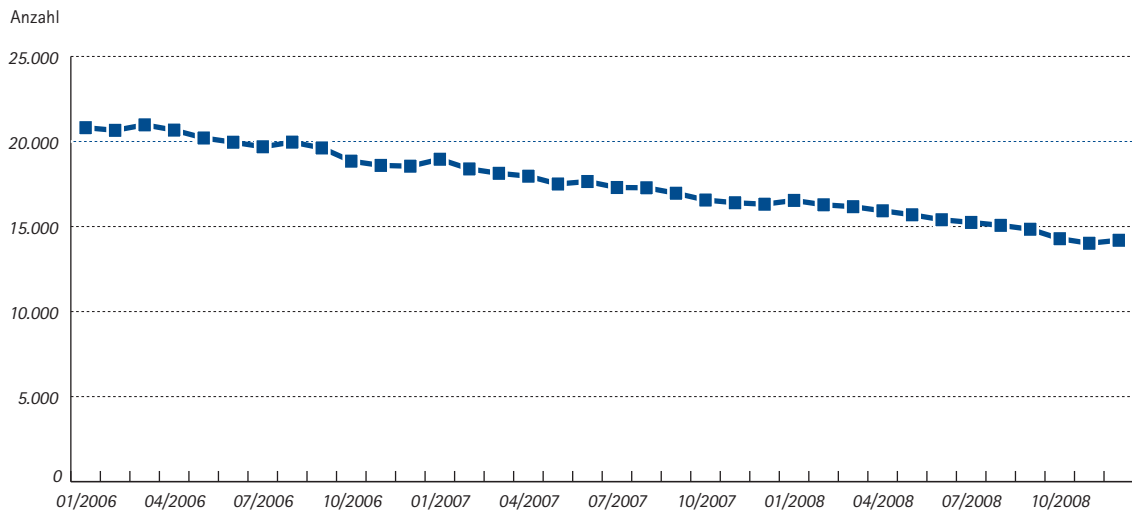
Unter Integrationsgesichtspunkten ist besonders hervorzuheben, dass unter allen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in Nürnberg 27% keinen Schulabschluss haben, der Anteil der Ausländer ist dabei mit 40% mehr als doppelt so hoch wie der der Deutschen mit 18%. Fachabitur oder Abitur erreichten 9% aller erwerbsfähigen Hilfsbedürftigen, wobei der Anteil der Ausländer mit 10% höher ist als der der Deutschen mit 8% (Quelle: Arge Nürnberg – Facharbeitskreis Markt und Integration – April 2007).

Arbeitslose in Nürnberg

	2005	2006	2007	2008	Veränderung 2005–2008
Arbeitslose insgesamt	31.058	27.152	22.207	19.695	-11.363
Quote (alle zivilen Erw. Pers.)	12,1%	10,5%	8,6%	7,6%	-4,5%
Quote (abh. zivilen Erw. Pers.)	13,7%	12,0%	9,9%	8,7%	-5%
Teilzeit	3.999	3.749	3.194	2.835	-1.164
Ausländer	10.825	9.779	8.150	7.016	-3.809
Schwerbehinderte	1.862	1.802	1.670	1.921	+59
Langzeitarbeitslose	11.643	10.304	8.014	6.292	-5.351

Quelle: Arbeitsamtsstatistik 2007, 2008

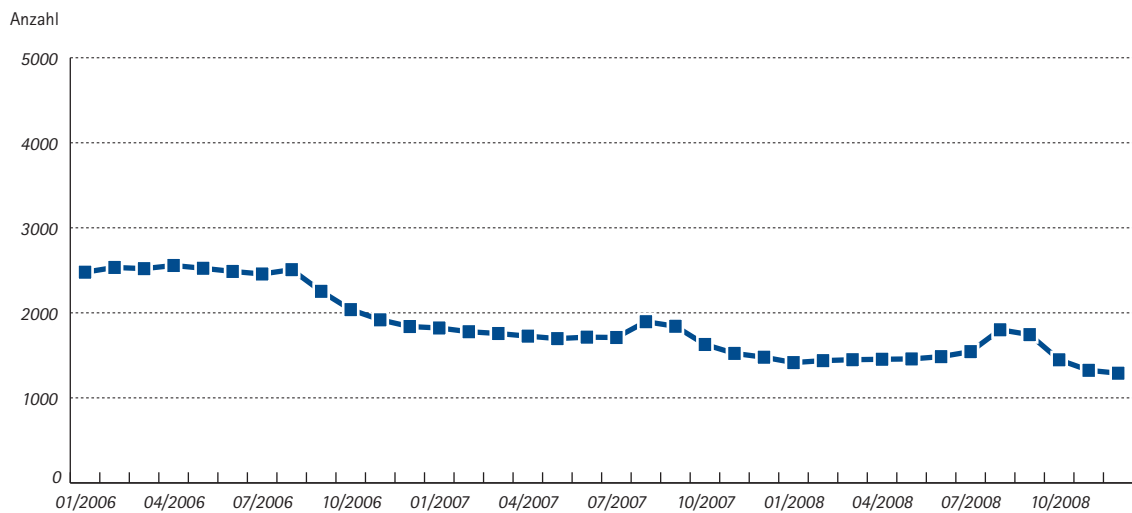
Entwicklung der Arbeitslosigkeit 2006–2008



Quelle: ARGE Nürnberg Stadt

Hinweis: Die Zahlen beziehen sich auf Empfänger von SGB II-Leistungen und beinhalten somit auch Personen, die aus unterschiedlichen Gründen für eine Beschäftigung nicht zur Verfügung stehen.

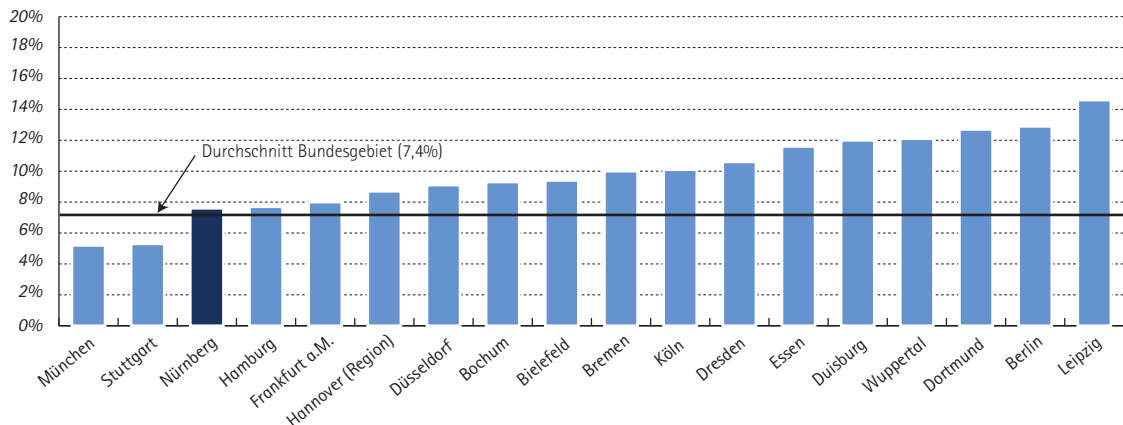
Entwicklung der Arbeitslosigkeit der unter 25-jährigen 2006–2008



Quelle: ARGE Nürnberg Stadt

Hinweis: Die Zahlen beziehen sich auf Empfänger von SGB II-Leistungen und beinhalten somit auch Personen, die aus unterschiedlichen Gründen für eine Beschäftigung nicht zur Verfügung stehen.

Arbeitslosenquote im Dezember 2008 im Vergleich mit anderen Großstädten



Quelle: ARGE Nürnberg Stadt

Im Vergleich mit anderen großen deutschen Städten stellt sich Nürnbergs Arbeitslosenquote zum Ende des Berichtszeitraums relativ günstig dar. Lediglich die Städte München und Stuttgart wiesen in dieser Gegenüberstellung niedrigere Arbeitslosenquoten im Dezember 2008 auf als die Stadt Nürnberg.

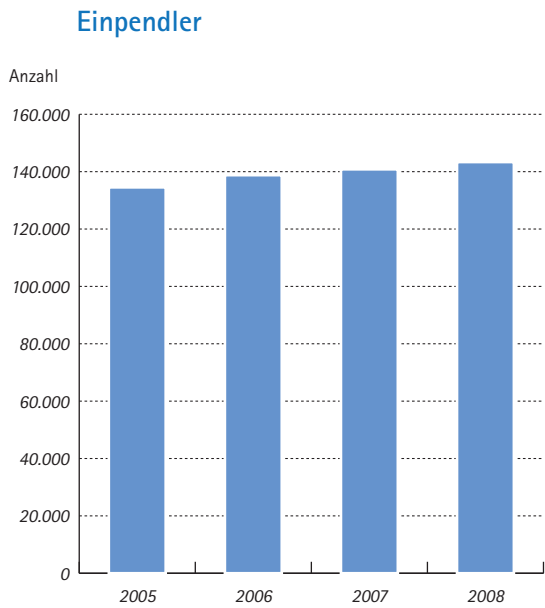
■ Pendlersaldo

Obwohl der Pendlersaldo (Ein- abzüglich Auspendler) konstant zunimmt (ebenso wie die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten), bleibt der Anteil der Pendler an den Beschäftigten nahezu gleich (2005: 53,3%; 2008 53,5%).

Intensive Pendlerbeziehungen in ein weites Umland bestätigen die Bedeutung des Arbeitsmarktes Nürnberg. 53,6% der in Nürnberg Beschäftigten sind Einpendler. In der Grafik sind die täglichen Einpendlerströme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus der umliegenden Region nach den Verkehrsachsen dargestellt.

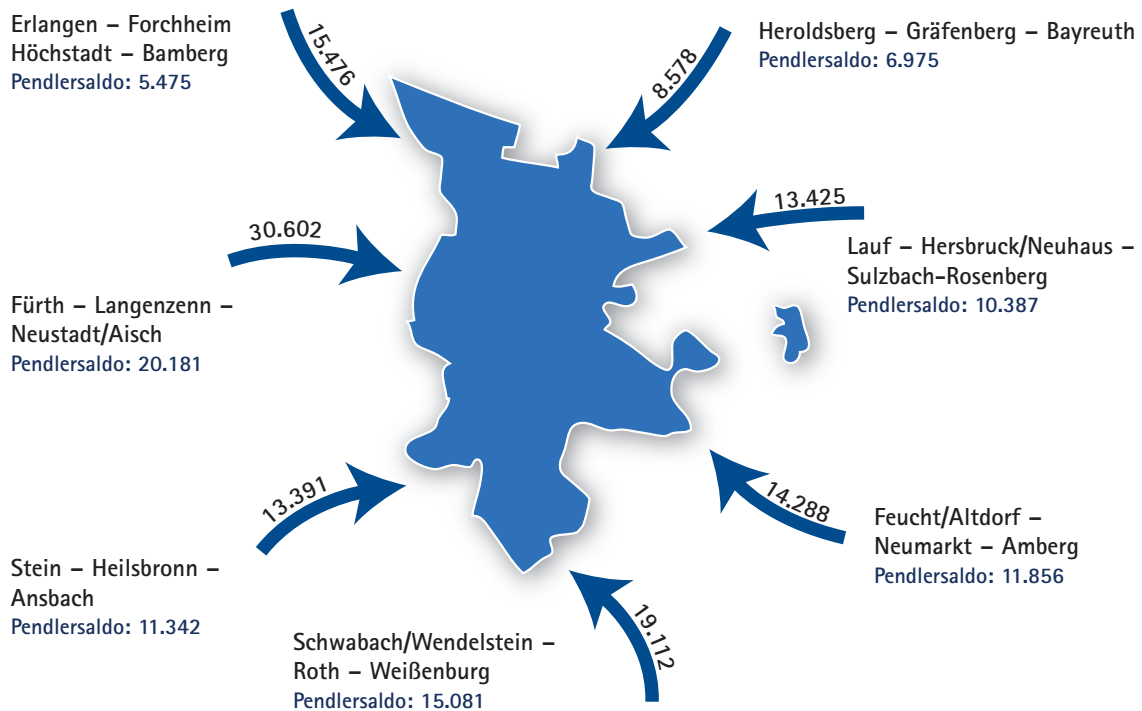
■ Unternehmen mit zertifizierten Umweltmanagementsystemen (EMAS II, DIN ISO 14.001 im Stadtgebiet)

Unter www.emas-register.de finden sich für Nürnberg 19 Einträge einschließlich öffentlicher Einrichtungen und Kirchengemeinden. Für Zertifizierungen nach „DIN-ISO-14000“ ist laut IHK keine Liste zu-



gänglich. In grober Näherung liegt die Anzahl bundesweit beim Faktor 2 im Verhältnis zu EMAS-Registrierungen, d.h. man kann für Nürnberg 40 bis 50 Unternehmen ansetzen. Zusätzlich sind 186 Unternehmen und Betriebe aus Nürnberg beim Umweltpakt Bayern mit dabei.

Pendlerströme aus der Region in die Stadt Nürnberg



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik; SV-Besch. 2007
Hinweis: Intensive Pendlerbeziehungen in ein weites Umland bestätigen die Bedeutung des Arbeitsmarktes Nürnberg. 53,6% der in Nürnberg Beschäftigten sind Einpendler. Hier dargestellt sind nur die Pendlerströme aus der Europäischen Metropolregion Nürnberg.

3.14 Nachhaltige Organisation in der Stadtverwaltung

Folgende Aspekte einer nachhaltigen Organisation der Stadtverwaltung Nürnberg werden dargestellt:

- Beschaffungswesen
- Personalentwicklung
- Dienststellen mit zertifiziertem Umweltmanagementsystem
- Gender Mainstreaming
- Betriebliche Gesundheitsförderung

■ Umwelt- und sozialverträgliche Produkte im städtischen Beschaffungswesen

Mit dem kommunalen Beschaffungswesen verfügt eine Stadtverwaltung über eine bedeutende Nachfrage, die zur Förderung nachhaltigen Wirtschaftens eingesetzt werden kann, sei es im Bereich des Büro- und Schulwesens oder auch im kommunalen Hoch- und Tiefbau. Ressourceneinsparung, Energieeffizienz, schadstoffarme und fair erzeugte Produkte sind Ansatzpunkte für ein nachhaltiges Beschaffungswesen.

Für Beschaffungen bei der Stadtverwaltung gilt der Grundsatz der dezentralen Ressourcenverantwortung. Die Dienststellen sind dafür verantwortlich, ihren Bedarf unter Beachtung der geltenden Standards selbst zu decken. Bei der Beschaffung der Stadt Nürnberg spielen Sozial- und Umweltaspekte eine wichtige Rolle. So ist bei Vergaben vom Lieferanten eine Erklärung „Aktiv gegen Kinderarbeit“ zu unterzeichnen. Hinsichtlich der Umweltaspekte bildet die „Leitlinie für umweltfreundliche Beschaffung für die Stadt Nürnberg“ die zentrale Basis, die als freiwillige kommunale Umweltverträglichkeitsprüfung schon seit 1990 gilt.

■ 100% Recyclingpapier seit 2009

Seit dem 01.01.2009 beschafft die Stadtverwaltung ausschließlich Recyclingpapier. Das bisherige „holzfreie weiße TCF Kopierpapier“ wurde durch 100% Recyclingpapier mit blauem Umweltengel ersetzt (der Anteil des Recyclingpapiers betrug bereits 2007 bei DIN A4 83% und bei DIN A3 86%). Bei Zugrundelegung der Verbrauchszahlen von 3,5 Mio. Blatt DIN A 4 und 500.000 Blatt DIN A 3 TCF-Papier im ersten Halbjahr 2009, werden bei der Umstellung auf weißes Recyclingpapier pro Halbjahr Einsparungen erzielt, wie die untenstehende Tabelle zeigt.

Einsparungen durch 100% Recyclingpapier seit 2009

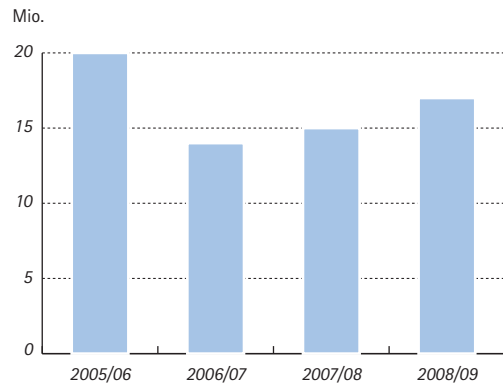
	Recyclingpapier	Frischfaserpapier	Einsparung
Holz (in kg)		67.269,8	
Wasser (in l)	460.290,6	1.172.057,0	711.766,4
Gesamtenergieverbrauch (in kWh)	94.186,7	240.767,9	146.581,2
CO ₂ -Emission (in kg CO ₂)	19.893,5	23.800,4	3.906,9

Darüber hinaus wird auch bei Schulaufgabenpapier seit dem 01.01.2009 100% weißes Recyclingpapier beschafft, das von der Druckerei der Werkstatt für Behinderte WfB gGmbH bezogen wird, einer 100%igen Tochter der Stadt Nürnberg.

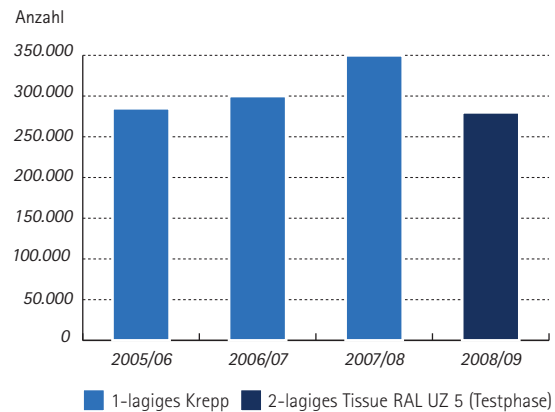
■ Büro- und Schulmöbel

Die meisten Hersteller von Büromöbelsystemen, die in der Stadtverwaltung eingesetzt werden, sind mit dem RAL-Zeichen RAL UZ 38 (Blauer Engel) ausgezeichnet. Gleichzeitig sind diese Firmen mit dem EU-Um-

Papierhandtücher (aus 100% Recyclingpapier 1-lagig)



Toilettenpapier (aus Recyclingpapier ungebleicht)





welt-Audit ISO 14001 zertifiziert. Entsprechend den gesetzlichen Anforderungen werden ausschließlich Spanplatten der Emissionsklasse E1 verwendet (emissionsarme Produkte aus Holz und Holzwerkstoffen).

■ Toilettenpapier und Papierhandtücher

Es werden grundsätzlich Toilettenpapier und Papierhandtücher in Recycling-Qualität eingekauft. Im betrachteten Vierjahreszeitraum konnte die Menge bei Papierhandtüchern um 15% gesenkt werden.

■ Reinigungsmittel

Die Reinigung städtischer Räume erfolgt durch verschiedene Firmen, die ihre eigenen Putz- und Reinigungsmittel verwenden. In der Leistungsbeschreibung werden jedoch seitens der Vergabestelle bestimmte Voraussetzungen an die Reinigungsmittel gestellt, die Vertragsgegenstand sind. Dieser Passus lautet:

- „Der Auftragnehmer ist verpflichtet, bei Auswahl der Reinigungs- und Pflegemittel und der Reinigungsmethode auf die geringstmögliche Umweltbelastung zu achten.
Es dürfen nur umweltverträgliche, aldehyd-, flußsäure- und phenolfreie Reinigungs- und Pflegemittel verwendet werden. Die Reinigungs- und Pflegemittel sind bestimmungsgemäß und gewässerschonend, insbesondere unter Einhaltung der Dosierempfehlungen einzusetzen.
Reinigungs- und Pflegemittel mit der Wassergefährdungsklasse 3 dürfen vom Auftragnehmer nur in begründeten Fällen nach vorheriger Genehmigung durch den Auftraggeber eingesetzt werden.

Beckensteine, die Paradichlorbenzol enthalten, dürfen nicht verwendet werden!“

- „Auf Abfallvermeidung ist besonderer Wert zu legen (Verpackungen, Gebinde). Der Auftragnehmer ist verpflichtet, Leergebinde aller Art auf seine Kosten zurückzunehmen und einem Recyclingverfahren zuzuführen.“
- „Herstellerhinweise über die Behandlung der Flächen wie Fußböden, Decken, Treppen, Wand- und Deckenanstriche oder Verkleidungen sowie die zugelassenen Reinigungsmittel und Reinigungsverfahren sind zu beachten. Dies gilt insbesondere für Teppichflächen, Holz und Naturstein.
Diese Herstellerhinweise sind im Zweifelsfall vom Auftragnehmer selbst einzuholen.“

■ Aktiv gegen Kinderarbeit

Zum Thema „Aktiv gegen Kinderarbeit“ wird bei Ausschreibungen gefährdeter Produkte eine Erklärung beigelegt, die der Lieferant unterschreiben muss. „Gefährdete Produkte“ können folgende Produkte aus Asien, Afrika oder Lateinamerika sein:

- Sportartikel (Bälle, Kleidung) und Spielwaren
- Teppiche, Wohn- und Kleidungstextilien, Lederwaren
- Natursteine (Grab- und Pflastersteine)
- Produkte aus Holz
- Agrarprodukte wie Kakao, Orangensaft, Südfrüchte, Kaffee und Tee
- Fischereiprodukte
- Feuerwerkskörper, Zündhölzer

■ Energiesparlampen

Glühbirnen wurden kontinuierlich durch Energiesparleuchten ersetzt. Der Anteil der neu beschafften Energiesparlampen stieg zuerst an, sank dann wieder ab, da sie eine lange Lebensdauer haben und nicht so häufig wiederbeschafft werden müssen. Positives Ergebnis: Die Gesamtzahl der Neubeschaffungen von Leuchten ist seit 2006 rückläufig, so dass hier von einem wirklich nachhaltigen Effekt gesprochen werden kann.

■ Personalentwicklung

Die Teilnehmerzahlen an Fortbildungen sind seit 2006 rückläufig. Der Frauenanteil entspricht mit 68:32 im Wesentlichen der Gesamtverteilung innerhalb der Stadtverwaltung.

Obwohl die Zahl der weiblichen Führungskräfte weit unter der Zahl der männlichen Führungskräfte liegt, besuchen seit Jahren mehr Frauen als Männer (2008: 473 Frauen und 234 Männer) Führungskräftequalifizierungen.

Energiesparlampen (Haltbarkeit: 8000–16.000 Stunden)

	2005	2006	2007	2008
Energiesparlampe E 14 / 5 Watt	160	15	450	150
Energiesparlampe E 14 / 7 Watt	30	0	0	20
Energiesparlampe E 27 / 5 Watt	0	85	80	50
Energiesparlampe E 27 / 7 Watt	40	20	120	0
Energiesparlampe E 27 / 11 Watt	320	500	180	0
Energiesparlampe E 27 / 11 Watt/827	0	0	100	50
Energiesparlampe E 27 / 15 Watt	140	135	10	80
Energiesparlampe E 27 / 20 Watt	80	0	260	120
Gesamt	770	755	1200	470

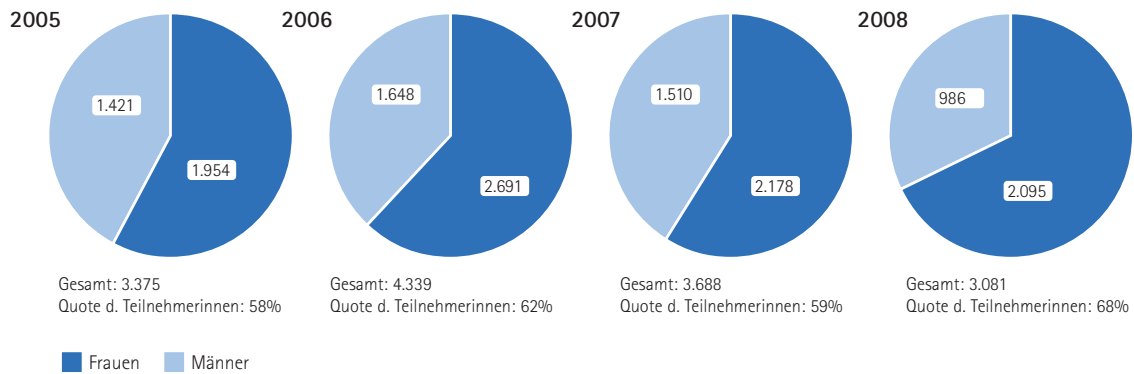
Glühbirnen (Haltbarkeit: max. 2000 Stunden)

	2005	2006	2007	2008
Birnenlampe imatt E14/ 15 Watt	500	0	0	300
Birnenlampe imatt E14/ 25 Watt	300	100	100	300
Glühlampe imatt E27/ 25 Watt	200	200	200	100
Glühlampe imatt E27/ 40 Watt	600	300	300	600
Glühlampe imatt E27/ 60 Watt	1000	1000	1000	500
Glühlampe imatt E27/ 75 Watt	200	0	0	0
Glühlampe imatt E27/ 100 Watt	0	100	100	100
Kerzenlampe imatt E 14, 230 Volt, 25 Watt	200	200	200	0
Kerzenlampe imatt E 14, 230 Volt, 40 Watt	0	400	400	0
Kerzenlampe imatt E 14, 230 Volt, 60 Watt	0	0	0	0
Parabol R 80 imatt Wide 60 Watt E27	550	550	550	400
Tropfenlampen imatt E14, 25 Watt	200	200	200	0
Tropfenlampen imatt E14, 40 Watt	0	0	0	0
Gesamt	3750	5225	3050	2300

Gesamtverbrauch Leuchtmittel

	2005	2006	2007	2008
Energiesparlampen und Glühbirnen	4.520	5.980	4.250	2.770
Anteil der Energiesparlampen an der Gesamtanzahl der Leuchtmittel in %	20	14	39	20

Teilnahme an innerstädtischen Qualifizierungen



Quelle: Aufstellung des Personalamtes vom 30.03.2009

■ Ausbildung bei der Stadt Nürnberg

Die Zahl neuer Ausbildungsverhältnisse bei der Stadtverwaltung stieg von 2005 bis 2007 an und sank 2008 wieder leicht ab (siehe nebenstehende Grafik).

■ Dienststellen/Eigenbetriebe der Stadt mit zertifizierten Umweltmanagementsystemen

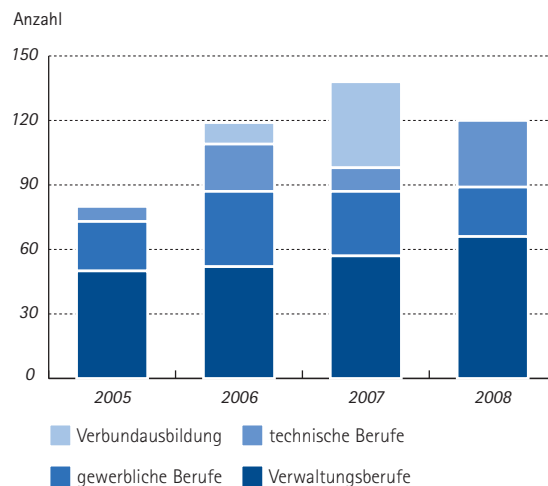
Zertifiziert sind Ende 2008 die Stadtentwässerung und Umweltanalytik Nürnberg (SUN) sowie der Abfallwirtschaftsbetrieb Stadt Nürnberg (ASN) nach ISO 14.000. Nach EMAS (Öko-Audit-Verordnung) zertifiziert sind die Berufsschule B4/B14 sowie die Grundschule in Großgründlach.

■ Gender Mainstreaming in der Stadtverwaltung – ein Beitrag zur Organisationsentwicklung

Konzept und Umsetzung des Themas „Gender Mainstreaming“ in der Stadtverwaltung sind im Kapitel 3.11 ausführlicher dargestellt. Gender Mainstreaming thematisiert das Verhältnis zwischen beiden Geschlechtern und macht die Herstellung von Chancengleichheit zu einer Gemeinschaftsaufgabe von Frauen und Männern. Ein Wandel der Einstellungen von Menschen ist nach diesem Konzept gekoppelt an eine gleichzeitige Veränderung von Institutionen und Organisationen.

Bei allen Konzeptionen, Entscheidungen und Maßnahmen einer Organisation soll überprüft werden, welche Folgen die Planungen für Frauen und Männer mit ihren unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen haben, ob die Chancengleichheit verletzt ist und wie die Gleichstellung hergestellt werden kann. Damit wird die Herstellung und Verwirklichung von Geschlechtergerechtigkeit zum zentralen Anliegen und zur Querschnittsaufgabe in einer Organisation. Am ehesten wäre ein solcher geforderter Automatismus des Mitdenkens von Geschlechtergerechtigkeit vergleichbar mit dem allgegenwärtigen Kostenargument.

Ausbildungsverhältnisse (Einstellungen) bei der Stadt Nürnberg



Quelle: Aufstellung des Personalamtes vom 30.03.2009

Gender Mainstreaming ist damit zugleich eng verknüpft mit Organisationsentwicklung und Qualitätsmanagement. Mit der systematischen Anwendung des Gender Mainstreaming Prinzips und damit der Herstellung von mehr Geschlechtergerechtigkeit wird die Effektivität und Qualität der Dienstleistungen für die Adressatinnen und Adressaten genauso verbessert wie die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Fehlplanungen und die Fehlverteilung von Mitteln werden vermieden.

■ Betriebliches Gesundheitsmanagement

Das Personalamt hat im Sommer 2007 die „Neue Initiative zur betrieblichen Gesundheitsförderung“ ins Leben gerufen. Neu dabei ist die berufsbezogene, an individuellen Belastungssituationen orientierte Arbeit. Dieses Konzept wurde zunächst an den vier Dienststellen Jugendamt, Hochbauamt, Gartenbauamt und Berufliche Schule 4 – und damit an sehr unterschiedlichen Einrichtungen – erprobt. Ziel ist es, dieses Vorgehen stadtweit zu etablieren.

3.15 Finanzgerechtigkeit

Das Ziel des Stadtrates aus dem Jahr 2000, im Jahr 2010 einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen, kann gegenwärtig aufgrund der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise nicht weiterverfolgt werden. Im Jahr 2010 drohen erhebliche Einbußen bei Gewerbe- und Einkommensteuer. Neben steigenden Aufwendungen für Transferleistungen müssen auch die Eigenanteile aus dem Konjunkturpaket II bereitgestellt werden. Der aktuelle Finanzplan 2009–2012 zeigt, dass das Ziel einer Nettoneuverschuldung von Null nur nach erfolgreicher Umsetzung des 50 Mio. € Sparpakets und in einem zumindest normalen konjunkturellen Umfeld für die Stadt erreichbar ist. Eine Realisierung des Ziels scheint vor diesem Hintergrund noch in dieser Stadtratsperiode schwierig.

Kommunale Schulden und pro Kopf Verschuldung 2001–2008

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Langfristige Verschuldung in Mio. € ohne Eigenbetriebe	864	864	910	936	947	939	965	1.006
Gesamtverschuldung in Mio. € mit Eigenbetrieben	1.196	1.267	1.394	1.430	1.473	1.609	1.661	1.674
Ist-Verschuldung pro Einwohner mit Eigenbetrieben	2.393	2.579	2.821	2.909	2.962	3.220	3.311	3.323
Ist-Verschuldung pro Einwohner ohne Eigenbetriebe	1.760	1.758	1.841	1.893	1.905	1.879	1.924	1.997

Quelle: Finanzreferat Direktabfrage 2009

4 Planungsinstrumente und Beschlüsse für mehr Nachhaltigkeit

Im folgenden werden einige wesentliche Planungsgrundlagen bzw. Beschlüsse des Stadtrates und seiner Gremien als Beispiele für mehr Nachhaltigkeit in Nürnberg aufgeführt (der Schwerpunkt liegt auf dem Zeitraum 2005–2008):

■ 1994

- Leitbild Verkehr

■ 2000

- Grundwasserbericht 2000 (vorherige Grundwasserberichte: 1987, 1992 und 1993)

■ 2003

- Bodenschutzbericht

■ 2004

- Integrationsprogramm der Stadt Nürnberg 2004–2008

■ 2005

- Verbindliche Ganztagsbetreuung der 7. bis 9. Klassen an der Adam Kraft Schule Realschule

■ 2006

- Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan (rechtskräftig seit 8. März 2006)
- Klimaschutzbericht 2006
- Aktiv gegen Kinderarbeit
- Beratungsangebote „Schlau“
- Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik in Nürnberg

■ 2007

- Klimaschutzfahrplan 2010–2020
- Energetische Standards und Planungsanweisungen bei städtischen Hochbaumaßnahmen
- Radwegenetzplanung
- Masterplan zur Überwindung der Jugendarbeitslosigkeit
- Gender Mainstreaming in der Nürnberger Stadtverwaltung
- Jugendhilfeplanung „Spielen in der Stadt“ (im Fachausschuss 2007, im Stadtrat 2008)
- „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“ – Endbericht zur Evaluation des Programms
- „Leitlinien für die Kinder- und Familienstadt Nürnberg“
- Ausbau der Kindertagesbetreuung (Investitionsprogramm „Ausbau der Nürnberger Kindertageseinrichtungen und Tagespflege“)

■ 2008

- Bezug 100% Ökostrom für die Stadtverwaltung
- Biomodellstadt
- Luftreinhalteplan (jährlich)
- „Armen Kindern Zukunft geben!“ – Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut in Nürnberg
- Konzeption „Soziales Frühwarnsystem und frühe Hilfen für Eltern und Kinder in Nürnberg“
- Bericht der Heimaufsicht (jährlich)

■ 2009

- Altlastenbericht, Boden und Grundwasserverunreinigungen – Ergebnisse und Auswirkungen von 25 Jahren systematischer Altlastenbearbeitung in Nürnberg
- Bericht der Heimaufsicht (jährlich)
- 1. Fortschreibung des Luftreinhalte-Aktionsplanes für den Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen (für das Stadtgebiet Nürnberg), Juni 2009



5 Nürnberg auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit – Zusammenfassung und Ausblick

Dieser erste Nachhaltigkeitsbericht Nürnberg basiert – wie zu Beginn dargestellt – auf dem Nürnberger Indikatorenkatalog zur Nachhaltigkeit, der im Anhang 1 in einer tabellarischen Übersicht aufgeführt ist. Im folgenden sind die Ergebnisse für die wichtigsten Indikatoren zusammengefasst. Diese sind der Ausgangspunkt für erste Bewertungen und für Schlussfolgerungen im Hinblick auf das weitere Vorgehen.

■ Ist Nürnberg auf einem guten Weg zu mehr Nachhaltigkeit? – eine erste Einschätzung

Nachhaltigkeit wird in diesem Bericht anhand von drei Handlungsfeldern dargestellt, die für die Stadt Nürnberg von Bedeutung sind und die sie durch politische Entscheidungen und Verwaltungshandeln auch beeinflussen kann:

- Ökologische Zukunftsfähigkeit
- solidarische Stadtgesellschaft und
- zukunftsfähige Wirtschaft.

Nachhaltigkeit wird dabei konkret operationalisiert durch einen Katalog von Indikatoren, die die Entwicklung in den verschiedenen Bereichen von 2005 bis 2008 aufzeigen. Dieser Vierjahreszeitraum ist vergleichsweise kurz – fundierte Aussagen werden erst bei einer längerfristigen Betrachtung möglich sein. Erkennbar sind jedoch Entwicklungstendenzen, die die Grundlage für eine erste Einschätzung durch das Umweltreferat darstellen.



Ökologische Zukunftsfähigkeit

Die ökologische Zukunftsfähigkeit wird in diesem Bericht durch folgende fünf Indikatorenbereiche abgebildet:

- Ressourcenverbrauch (Energie/Klimaschutz, Wasser, Abwasser, Altlasten, Abfälle, Immissionen)
- Grün-, Verkehrs- und Siedlungsflächen
- Mobilität
- Ökosysteme/Biodiversität
- Gesunde Lebensmittel

In den meisten Handlungsfeldern gibt es einige Indikatoren mit positiver, einige mit negativer Entwicklung. Im Folgenden sind einige bedeutsame Politikfelder herausgegriffen.

■ Energieeffizienz/Klimaschutz

Das Nahziel einer Reduktion der CO₂-Emissionen um 27% bis 2010 (bezogen auf 1990) ist erreicht, für weitere Etappenziele liegen realistische Strategien und Umsetzungskonzepte vor. Ein bis 2050 reichender langfristiger Klimaschutzfahrplan ist in Vorbereitung.

Bei den erneuerbaren Energien ist eine konstante Zunahme der Photovoltaik- und Solarthermieanlagen zu verzeichnen – Nürnberg liegt in der Solarbundesliga der Städte mit mehr als 500.000 Einwohner auf Platz 1.

Die Energieeffizienz in kommunalen Gebäuden verbessert sich seit Jahren durch die Aktivitäten des Kom-

munalen Energiemanagements – die Stadtverwaltung verbraucht immer weniger Strom, Wärme und Wasser in ihren Liegenschaften.

Handlungsbedarf ist dagegen gegeben durch den seit Jahren ansteigenden Stromverbrauch in der gesamten Stadt (Stromabsatz und Netzdurchleitungen der N-ERGIE Aktiengesellschaft). Wichtigster Meilenstein zur Reduktion des Stromverbrauches ist der Klimaschutzfahrplan 2010 – 2020 mit einem umfassenden Maßnahmenplan sowie der Luftreinhalteplan 2009 für den Bereich Verkehr (siehe weiter unten).

Für den Einsatz von Biomasse bestehen beim regionalen Energieversorger N-ERGIE Aktiengesellschaft weit fortgeschrittene Planungen (Biomasseheizkraftwerk, Biogasanlage).

Von künftiger Bedeutung sind auch energetische Standards bei städtebaulichen Vorhaben, bei der Stadterneuerung sowie bei Neubauten (sowohl im Wohnungs- wie im gewerblich/industriellen Bereich).

■ Grund- und Trinkwasser sowie Abwasser

Das Nürnberger Trinkwasser (und das Grundwasser in den Wassergewinnungsgebieten außerhalb Nürnbergs) hat eine sehr gute Qualität. Die Grundwassersituation in Nürnberg selbst ist noch geprägt von industriellen und agrarwirtschaftlichen Belastungen vergangener Zeiten, wengleich die Sanierungsbemühungen der letzten 25 Jahre bedeutende Fortschritte gebracht haben – beispielsweise wurden ca. 200

Tonnen leichtflüchtige chlorierte Kohlenwasserstoffe/LHKWs aus dem Untergrund entfernt.

In der Stadtentwässerung ist ein hoher Standard erreicht. Die zukünftige Entwicklung soll insbesondere bei der Regenwasserableitung noch stärker Möglichkeiten der Versickerung nutzen.

■ Luftqualität

Im Hinblick auf die Luftschadstoffe Feinstaub, Ozon, SO₂ und CO ist in Nürnberg eine gute Luftqualität gegeben, aber es bestehen erhebliche verkehrsbedingte Belastungen bei Stickstoffdioxid sowie episodenhaft erhöhte Belastungen bei PM₁₀ und Ozon.

Wichtige Planungsgrundlage ist die erste Fortschreibung des Luftreinhalteplanes vom Juni 2009. Mit dem „10-Punkte Zukunftsprogramm 2005–2010“ hat die Stadt Nürnberg einen umfassenden und zielgerichteten Aktionsplan erstellt, der konkrete Maßnahmen zur Stärkung des Umweltverbundes in Kombination mit verkehrslenkenden Maßnahmen beinhaltet, um eine nachhaltige Verbesserung der Luftqualität gemäß den Zielen der Europäischen Luftreinhalte-Richtlinie zu erreichen.

■ Von der Abfall- zur Kreislaufwirtschaft

Die Summe der Abfälle aus privaten Haushalten (Abfälle zur Beseitigung + Abfälle zur Verwertung) ist seit Jahren trotz aller Bemühungen nahezu konstant geblieben. Es ist zu konstatieren, dass auch die Abfallverwertung erhebliche Umweltbelastungen verursacht (aus dem Bau, der Instandhaltung und der Entsorgung von Sammelbehältern, Fahrzeugen und Betriebsanlagen sowie dem Einsatz von Hilfsmitteln für die Produktion von Sekundärprodukten).

Ein weiteres Problem zeigt sich auf der wirtschaftspolitischen Ebene. Der Einsatz von Recyclingprodukten dient bisher nicht der Verringerung des Ressourcenverbrauchs. Das Recycling lenkt in der umweltpolitischen Diskussion geradezu von einer notwendigen Reduzierung des Ressourcenverbrauchs ab.

Eine absolute Verringerung der Umweltbelastungen, wie sie die Abfallverwertung teilweise suggeriert, ist bisher nicht eingetreten. Nötig wären produktbezogene Umweltverträglichkeitsprüfungen und Life-Cycle-Balances mit Aussagen über den gesamten Ressourcenverbrauch, der mit der Entwicklung, Produktion, Vermarktung, dem Konsum und der Entsorgung von Produkten verbunden ist.

Die Aktivitäten in der Abfallwirtschaft können künftig nicht nur auf die Optimierung der Entsorgung gerichtet bleiben, sondern müssen auch die Bedingungen der Abfallentstehung reflektieren. Das umweltpolitische Ziel muss sein, die Abfall- und Kreislaufwirtschaft in den nächsten Jahren hin zu einer Stoffstromwirtschaft weiter zu entwickeln und die Kreislaufführung von Rohstoffen zu fördern.

■ Verkehr

Der Modal Split hat sich von 2005–2008 leicht zu Gunsten des nicht motorisierten Verkehrs verbessert. Das Fahrradwegenetz wurde und wird weiter ausgebaut. Die Fahrgastzahlen in öffentlichen Verkehrsmitteln haben zugenommen.

Erforderlich ist jedoch eine weitere Verbesserung des Modal Split. Dies soll u.a. durch das 2009 in der Fortschreibung des Luftreinhalteplans beschlossene Ziel einer Erhöhung des Fahrradanteils auf 20% bis 2015 erreicht werden. Zu diesem Zweck wurde eine Kampagne gestartet „Nürnberg steigt auf“ mit dem Ziel einer Bündelung aller Maßnahmen zur Förderung des Fahrradverkehrs.

■ Biodiversität

Ungeachtet der – nicht zuletzt historisch bedingten – Gründe für die im Stadtgebiet in Nürnberg eine Freiraumentwicklung mit Schutzgebietsausweisung, Biotopkartierung, Gewässerrenaturierung und dem Projekt „Sandachse Franken“ realisiert. Diese Entwicklung profitiert vom großen Engagement von Bürgern wie auch des Landschaftspflegeverbandes.

■ Regionale Wirtschaftskreisläufe

Das Projekt „Biomodellstadt Nürnberg“ fördert regionale Wirtschaftskreisläufe, insbesondere im Lebensmittelbereich. Die Stadt Nürnberg unterstützt im Rahmen der Aktivitäten der Europäischen Metropolregion Nürnberg weitere Initiativen zur Förderung regionaler Wirtschaftskooperationen (z.B. die Initiative „Original Regional“).



Solidarische Stadtgesellschaft

■ Demographische Entwicklung

Eine Prognose der demographischen Entwicklung zeigt eine weiterhin leichte Zunahme an Einwohnern und ein geringeres Absinken der Kinderzahl als in anderen Städten – ein Zeichen für eine stabile und vitale Stadtgesellschaft.

■ Integration

Im Hinblick auf die Aufgabe der Integration werden Kindern aus Migrantenfamilien inzwischen besser gefördert (insbesondere durch die Sprachförderung sowie die bessere Berücksichtigung von Kindern mit Migrationshintergrund in Einrichtungen aufgrund der Zuschussrichtlinien des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes. Handlungsbedarf ist jedoch weiterhin gegeben vor allem hinsichtlich der Verbesserung der Bildung und Ausbildung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund sowie allgemein eine Verbesserung des Übergangsmanagements zwischen Schule und Ausbildung.

■ Armut

Die Bekämpfung der Armut und die Verbesserung der sozialen Teilhabe einkommensschwacher Schichten bleibt eine sehr wichtige Aufgabe der städtischen Sozialpolitik.

■ Familienfreundliche Stadt

Ein massiver Ausbau der Kinderbetreuung (Krippen, Horte und Kindergartenplätze) ist im Gange. Viele Schulhöfe können inzwischen von Kindern als Schulsportplätze genutzt werden. Die Stadt Nürnberg hat sich mit zahlreichen Aktionen und Förderangeboten als familienfreundliche Stadt profiliert.

■ Gesundheit

In Bezug zum Thema Gesundheit ist Handlungsbedarf gegeben bei der Bekämpfung der in Nürnberg hohen Zahl an Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Weitere Themen der künftigen Gesundheitsvorsorge sind neue Gesundheitsangebote wie Bewegungsparks für Senioren sowie die Bekämpfung des Übergewichts bei Kindern.



Zukunftsfähige Wirtschaft

■ Entwicklungsleitbild der Europäischen Metropolregion Nürnberg

Im Hinblick auf eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung ist die zukunftsorientierte Weiterentwicklung der bestehenden regionalen Kompetenzfelder „Energie und Umwelt“ sowie „Verkehr und Logistik“ positiv zu bewerten. Hier sind eine Vielzahl kompetenter Unternehmen und hervorragende Netzwerkstrukturen (wie z.B. der EnergieRegion e.V.) bereits etabliert.

■ Neue Chancen und Märkte

Die aus dem Klimaschutz und Klimawandel resultierenden Anforderungen an neue Technologien und Produkte schaffen auch Rahmenbedingungen für neue innovative Unternehmen, insbesondere in den Bereichen Energieeffizienz, Leistungselektronik und energieeffiziente Gebäude. Die EnergieRegion Nürnberg ist dafür bestens aufgestellt. Im Bereich der Energieeffizienz von Nichtwohngebäuden (Neubau und Modernisierung von Produktionsbetrieben wie auch von Büro- und Verwaltungsgebäuden) sind allerdings noch zahlreiche Möglichkeiten zu Verbesserungen zu realisieren.

Auch im Bereich regionaler Wirtschaftskreisläufe (Lebensmittel, Handwerksdienstleistungen, aber auch Wellness- und Pharmaprodukte) sind neue Wirtschaftskooperationen in der Region zu entwickeln.

■ Starker Mittelstand

Die in Nürnberg vorhandene diversifizierte Branchenstruktur mit einem starken Mittelstand gewährleistet eine höhere „Resistenz“ gegenüber globalen Krisen. Dies ist in gewissem Ausmaß eine Kompensation gegenüber der hohen Exportquote und der damit verbundenen Abhängigkeit von Weltmärkten.

■ Umwelt- und Lebensqualität als Standortfaktoren

Die hohe Umwelt- und Lebensqualität Nürnbergs wie auch der Metropolregion Nürnberg ist für Unternehmen wie auch für Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt ein attraktiver Standortfaktor. Nürnberg bietet mit seinen vielfältigen Veranstaltungen und Bildungsangeboten auf hohem Niveau für Externe (ansiedlungsinteressierte Unternehmen, Fachkräfte, Wohnungssuchende) ein ideales Umfeld.

■ Umweltmanagement

Handlungsbedarf ist aus Sicht der Nachhaltigkeit gegeben beim Umgang mit natürlichen Ressourcen und Abfällen (Erhöhung der Ressourcenproduktivität, Entwicklung umweltverträglicher Produkte). Auch wäre eine weitaus höhere Anzahl von Unternehmen mit zertifizierten Umweltmanagementsystemen wünschenswert.

■ Neue Unternehmensethik im Hinblick auf eine nachhaltig verantwortbare Wirtschaftsweise

Vonnöten ist ein Bewusstsein beim einzelnen Unternehmer und Arbeitnehmer, das die Konsequenzen bedenkt, die der jeweilige Konsum und die jeweilige Produktion mit sich bringen. Zum Denken der „Effizienz“ muss die „Suffizienz“ hinzukommen, d.h. die Frage, welches Wohlstandsniveau möchte der Einzelne künftig für sich selbst anstreben, wenn Wohlstand für alle möglich sein soll?

■ Kommunale Verschuldung

Die Verringerung der kommunalen Verschuldung bleibt im Hinblick auf die finanzielle Entlastung künftiger Generationen eine dauerhafte Aufgabe.

Ausblick

Dieser Bericht ist eine erste umfassende Bestandsaufnahme zur Nachhaltigkeit in Nürnberg, verbunden mit ersten Bewertungen und Schlussfolgerungen für das weitere Vorgehen. Die Berichterstattung wird regelmäßig in dreijährigem Turnus fortgesetzt.

■ Masterplan Umwelt und Gesundheit

Als ein nächster Schritt ist vorgesehen, ein System zum kontinuierlichen Monitoring der Nachhaltigkeitsindikatoren zu entwickeln.

Längerfristig kann aus diesem Monitoringsystem ein Masterplan Umwelt und Gesundheit entwickelt werden mit Zielvorgaben und einem Controllingsystem, das Hinweise auf Abweichungen von den Zielen gibt.

Parallel zu diesem konzeptionellen Vorgehen sind jedoch auch konkrete Initiativen und Maßnahmen vonnöten, die in verschiedenen Geschäftsbereichen der Stadtverwaltung umzusetzen sind. Einige Beispiele seien abschließend aufgeführt.

■ Energetische Standards für die Bauleitplanung

Derzeit in Arbeit sind folgende Handlungs- und Regelungsmöglichkeiten für einen nachhaltigen Städtebau:

- Solarenergetische Optimierung in städtebaulichen Entwürfen

- Nürnberger Effizienz-Standard für städtebauliche Verträge (30% unter dem ENEC-Standard)
- Wärmeversorgungskonzepte für Neubaugebiete

Derzeit wird ein Leitfaden für die Steigerung der Energieeffizienz im Städtebau und für den Einsatz regenerativer Energien in einer referatsübergreifenden Arbeitsgruppe erarbeitet, der anschließend umzusetzen sein wird.

■ Schutz und Nutzung der Wasserressourcen

Die Stadt Nürnberg hat innerhalb des Förderprojektes „koopstadt“ das Vorhaben „Nürnberg ans Wasser“ initiiert. Das Projekt strebt eine Vernetzung und Qualifizierung der Wassererlebnisse in der Region Nürnberg an. Die Leitidee ist: Nürnberg und seine Gewässer rücken stärker als bisher zusammen – alte Wasserläufe in Baugebieten werden wiederbelebt, Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt, Erlebnispunkte und Erholungsräume am Wasser geschaffen, die Weststadt und die Pegnitz attraktiver verbunden.

Darüber hinaus arbeitet der städtische Eigenbetrieb SUN (Stadtentwässerung und Umweltanalytik Nürnberg) an einem Konzept „Stadtentwässerung 2030“, das insbesondere Wege aufzeigen soll, um das Regenwasser zu versickern und das System der Abwasserableitung besser auf das sich im Zuge des Klimawandels verändernde Regenregime einzustellen.

■ Masterplan GRÜN

Eine geplante und zielgerichtete Grünflächenentwicklung ist für eine nachhaltige Stadtentwicklung unverzichtbar. Ein ausgewogenes und gut strukturiertes Angebot an Grünflächen trägt ganz wesentlich zur urbanen Lebensqualität wie auch zur psychischen und physischen Gesundheit der Stadtbewohner bei. Grünflächenentwicklungskonzepte erbringen:

- einen integrierenden Bestandteil im sozialen Stadtteilgefüge (grüne Wohnumgebungen werden als sicherer, schöner und gepflegter wahrgenommen als Gebiete ohne Grün)
- einen Beitrag zum Schutz wertvoller Naturräume (insbesondere der Talräume von Pegnitz und Rednitz)
- einen Bestandteil zur Umweltbildung und damit eine wesentliche Voraussetzung für den verantwortungsvollen Umgang mit der natürlichen Umwelt
- einen Baustein im Rahmen der Gesundheitsförderung sowie
- einen Standortvorteil – die Umwelt- und Lebensqualität gewinnt im Wettbewerb der Städte um Unternehmen und Fachkräfte eine immer höhere Bedeutung

Eine 2006 im Rahmen des EU-Projekts „Urban Audit“ durchgeführte Umfrage unter 15 deutschen Städten zeigte, dass in Nürnberg ein Viertel der Befragten (25,1%) mit den öffentlichen Grünflächen eher unzufrieden waren. Eine konkrete Maßnahme zur Verbesserung ist die Realisierung der Nord-Süd-Achse als übergeordneter Freiraumverbindung zwischen dem Knoblauchsland über die historische Altstadt und die industrialisierte Südstadt bis hin zum Kanal im Süden. Die planungsrechtlichen Vorgaben dafür wurden im 2006 beschlossenen Flächennutzungsplan gesichert. Es steht nun die konkrete Umsetzung in finanzieller und technischer Hinsicht an.

■ Neue Verantwortungskultur

Nachhaltige Entwicklung hängt letztlich vom Verhalten und der Einstellung jedes einzelnen Menschen ab. Eine Grundvoraussetzung für mehr Nachhaltigkeit ist ein neues Verantwortungsbewusstsein des Einzelnen gegenüber der Mit- und Umwelt wie auch gegenüber künftigen Generationen.

Vonnöten ist „ein Bewusstsein beim einzelnen Verbraucher, beim einzelnen Unternehmer und Arbeitnehmer, das motiviert, die Konsequenzen zu bedenken, die der jeweilige Konsum und die jeweilige Produktion mit sich bringen“, so der Wirtschaftswissenschaftlicher Hans Diefenbacher (in „Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit“, 2001). Zur „Effizienz“ muss die „Suffizienz“ hinzukommen, d.h. die Frage, welches Wohlstandsniveau kann der Einzelne künftig für sich selbst anstreben, wenn Wohlstand für alle möglich sein soll?

Die Stadt Nürnberg möchte einen Beitrag leisten für diese dringend erforderliche Verantwortungskultur und fördert einen gesellschaftlichen Diskurs im Hinblick auf ökologische und ökonomische Zukunftsfähigkeit wie auch eine solidarische Stadtgesellschaft. Dieser Diskurs muss auf allen Ebenen – international, national wie lokal – geführt werden.

In diesem Sinne beteiligt sich die Stadt Nürnberg an der umweltpolitischen Gremienarbeit auf EU-Ebene wie auch auf Ebene des Deutschen Städtetages. Sie setzt sich auch für die Fortführung der internationalen Nachhaltigkeitskonferenz bei der NürnbergMesse ein. Auf lokaler Ebene sollen ökologische „Streitgespräche“ im Sinne öffentlich geführter Diskussionen prominenter, auch widersprüchlicher Positionen zum Nachdenken über die eigene Haltung anregen. Nicht zuletzt ist diese Verantwortungskultur gerade auch in der eigenen Nürnberger Stadtverwaltung zu etablieren.

Nachhaltigkeit ist ein andauernder Prozess, der immer wieder neu gedacht und umgesetzt werden muss. Dies erfordert Mut, Tatkraft und Ausdauer. Die Stadt Nürnberg ist mit diesem Bericht einen ersten Schritt auf diesem Weg gegangen.

*„The world has enough to feed everybody's need,
but not enough to feed everybody's greed.“*

(Mahatma Gandhi)



Anlage 1

Nürnberger Indikatorenkatalog zur Nachhaltigkeit

Indikator	2005	2008	Veränderung
Ressourcenverbrauch – Energie, CO₂, Wasser, Abwasser, Altlasten, Abfall, Immissionen			
Stromverbrauch in GWh	2.427	3.242 (2007)	+815
Gasverbrauch in GWh	8.884	7.370	-1.514
Spezifische CO ₂ -Emissionen in t pro Einwohner und Jahr	9,4 (1996)	9,2 (2004)	-0,2
Fernwärme in GWh	1.368	1.198	-170
Installierte Photovoltaikleistung in kW _{peak}	2.700	9.313	+6.613
Installierte Fläche solarthermischer Anlagen in m ² je Einwohner	9.379	16.747	+7.368
Installierte Leistung aus KWK-Anlagen (MW _e)		210	
KEM – Heizenergieverbrauch in GWh (witterungsbereinigt)	168,1	178,2 (2007)	+10,1
KEM – Strom in GWh	39,4	38,1 (2007)	-1,3
KEM – Wasser in 1.000 m ³	694,7	681,8 (2007)	-12,9
KEM – CO ₂ -Emissionen in t	160.000	117.000 (2007)	-43.000
Trinkwasserverbrauch in Liter je Einwohner und Tag (l/Ew*d)	62.720	57.417 (2007)	-5.303
aus dem Altlastenverdacht entlassene Standorte	623	731	+108
Siedlungsabfälle in kg pro Einwohner und Jahr	240	247	+7
Anteil der Recyclingstoffe (Anteil Verwertung an Haus-/Geschäftsmüll inkl. Verwertung) in %	56,60	56,00	-0,6
Feinstaub PM ₁₀ (Anzahl der Tage pro Jahr mit Überschreitung der EU-Norm = 35 Tage)	33	16	-17
NO ₂ (Jahresmittelwert in µg/m ³ (Hauptmarkt, Jakobsplatz)	37	35	-5,4
Grün-, Verkehrs- und Siedlungsflächen			
Öffentlichen Grünflächen in m ² (ohne Spielflächen)	5.280.582	5.118.868	-161.714
Spielplätze in m ²	454.693 (2006)	478.415	+23.722
Siedlungs- und Verkehrsfläche in % der Gesamtfläche der Stadt		53,5	
Nachhaltige Stadterneuerung – Anzahl der Bahn-Konversionsflächen		46 Einzelflächen mit einer Gesamtgröße von ca. 284 ha	
Mobilität			
Veränderungen der PKW-Dichte (zugelassene Kfz)	254.063	256.702	+2.639
Länge des durchgehenden Fahrradwegenetzes in km	281	287	+6
Modal Split (Anteil MIV am Gesamtverkehr) in %	47 (2004)	44	-3
Ökosysteme und Biodiversität			
Biotopentwicklung (Stadtbiotop, 13d-Flächen) in ha			
Öko-Konto in ha			
Gesunde Lebensmittel			
Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche im Stadtgebiet in %		3,4	
Anteil an Bioprodukten in städtischen Einrichtungen, bei städtischen Veranstaltungen und Spezial-Märkten, sowie Beteiligungen in %			
Sozialstruktur			
Wanderungssaldo differenziert nach Alter und Familien (Zahl der Zu- minus Fortzüge pro 1.000 Einwohner)	2.569 (2004)	2.584 (2006)	+15
Empfänger und Bedarfsgemeinschaften im Leistungsbezug des SGB-II		49.602	
Transferleistungen in Nürnberg in Mio. €	139,4	149,6	+10,2
Anzahl der Leistungsempfänger einer Grundsicherung für Arbeitssuchende	53.165	47.314	-5.851
Familienfreundliche Stadt			
Anteil des bezahlbaren Wohnraums für Familien in den Wohnungsteilmärkten des Stadtgebiets in %	8,4	7,9	-0,5
Anzahl und Flächen von Spielplätzen und/oder für Kinder nutzbare Grünflächen in m ²	570.000 (143 Flächen)	804.000 (271 Flächen, 2007)	+234.000 (+128 Flächen)

Indikator	2005	2008	Veränderung
Wohngeld in Mio. €	7,3	4,4	-2,9
Anzahl der Kinder unter drei Jahren	12.700 (2004)	12.500 (2007)	-200
Bildung			
Schülerzahl an allgemeinbildenden Schulen	49.500	49.500	
Anteil der Absolventen der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen nach allgemeinbildendem Abschluss 2007 – ohne Hauptschulabschluss in %		26,0 (2007)	
Schüler, die die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben oder Schulabgänger der M10-Klasse	3.072 (2004)	2.962 (2007)	-112
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09 IHK	9.809	11.121 (2007)	+1.312
davon weiblich	4.436 (2006)	4.724 (2007)	+288
Neuzugänge HWK	3.665	2.855	-810
Gesundheit			
Anteil der geimpften Schulanfänger nach Impfstoff (Masern) in %	75,5	85,6	+10,1
Vollständigkeit der Vorsorgeprogramme U3-U9 in %	74,3 (2006/2007)	78,2 (2007/2008)	+3,9%-Punkte
Anteil der übergewichtigen Kinder gemäß Schuleingangsuntersuchungen in %	10,5 (2003)	9,5	-1
Durchschnittliche Lebenserwartung 2003–2005 in Jahren	m 75,8 w 81,2		
Integration von Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Migrationshintergrund			
Schulabschlüsse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach Schularten differenziert nach Geschlechtern			
Berufsabschlüsse von Migranten			
Geschlechtergerechtigkeit			
Anteil der Frauen in Leitungspositionen der Stadtverwaltung und der Eigenbetriebe im Verhältnis zur Gesamtzahl der weiblichen Mitarbeiter in %	42,3	46,7	+4,4%-Punkte
Bürgersicherheit			
Bekannt gewordene Straftaten je 1.000 Einwohner (differenziert nach Delikten und Brennpunkten) nach der Polizeilichen Kriminalstatistik			-9,2% (2005–2007)
Zukunftsfähige Wirtschaft			
Firmenneugründungen (Gewerbeanmeldungen)	6.559	6.059	-500
Insolvenzen	240	201 (2007)	-39
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	256.469	268.000	+11.531
Anteil der F&E-Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung in %	3,9 (1998)	4,1 (2007)	+0,2%-Punkte
Wirtschaftswachstum (BIP) in Mio. €	108,07 (2004)	110,96 (2006)	+2,89
Energieverbrauch in MWh (Strom+Gas+Fernwärmeabgabe) in GWh	12.558	11.810	-749
Arbeitslosenquote (in Relation zu allen zivilen Erwerbspersonen) in %	12,1	8,6	-3,5%-Punkte
Anzahl der Unternehmen mit zertifizierten Umweltmanagementsystemen (EMAS II, DIN ISO 14.001 im Stadtgebiet)		ca. 60 + 186 Mitglieder im Umweltpakt Bayern	
Nachhaltige Organisation in der Stadtverwaltung			
Fortbildungsquote der Mitarbeiterinnen in %	58	68	+10%-Punkte
Anzahl der Ausbildungsverhältnisse bei der Stadt	80	120	+40
Anteil von umweltfreundlichen/energieeffizienten Produkten im städtischen Beschaffungswesen (Beispiel: Anteil Energiesparlampen am Gesamtverbrauch Leuchtmittel in %)	17	17	0
Anzahl der Dienststellen/Standorte mit zertifiziertem Umweltmanagementsystem (EMAS, ISO 14001)	4	4	0
Finanzgerechtigkeit			
Ist-Verschuldung pro Einwohner ohne Eigenbetriebe in €	1.905	1.997	+92
Schuldenstand in Mio. € ohne Eigenbetriebe	947	1.006	+59

Anlage 2: Darstellung des Indikatorensystems – Methodik, Datenermittlung und Datenquellen

■ Methodische Informationen

Der Nürnberger Indikatorenkatalog mit seinen Haupt- und Subindikatoren beinhaltet

- Informationen zu innerbetrieblichen Maßnahmen (Energieeinsparungen, Finanzen, Wasserverbrauch, Personalentwicklung und Geschlechtergerechtigkeit)
- Daten zu den Wirkungen ausgewählter Leistungen der Stadt Nürnberg (im Rahmen der Pflichtaufgaben oder freiwilliger Aufgaben wie Grünflächen, Spielplätze, Kinderbetreuungseinrichtungen, Verkehrsplanung, Radwegeausbau, Stadterneuerung, Wohnungsbau, Flächennutzung u.a.)
- Entwicklungsdaten zur Stadt als Gesamtorganismus (z.B. Wanderungsbewegungen, Kinder, Wirtschaftsdaten, Immissionen, Abfall, Verkehrsentwicklung, Sicherheit, Integration von Mitbürgern mit Migrationshintergrund)

■ Datenermittlung

Der Beschlusslage folgend, wurden die Daten ohne Zusatzaufwand ausschließlich dem zugänglichen Berichtswesen einschließlich der statistischen Erhebungen entnommen. Die Auswahl, Auswertung und Zusammenstellung der Daten und fallweise notwendigen Direktabfragen wurden bis 04/2008 im Geschäftsbereich Umwelt des Bürgermeisters, danach beim Umweltreferat durchgeführt.

■ Erfassungszeitraum

Da bereits vor, parallel und nach dem Beschluss des Indikatorenkatalogs 2005 Maßnahmen und Beschlüsse gefasst wurden, die in direktem Bezug zu den Indikatoren standen, sowie im weiteren Verlauf der Jahre bis 2008 bedeutsame Entwicklungen in kurzen Abständen erfolgten, hat es sich als sinnvoll erwiesen, den Erfassungszeitraum der Dokumentation von 2005 bis 2008 zu erweitern. Weiter zurückliegende Daten wurden fallweise herangezogen.

■ Datenquellen

Periodische Publikationen

- Amt für Stadtforschung und Statistik für die Städte Nürnberg und Fürth: Statistische Jahrbücher, Innergebietliche Strukturdaten, statistische Monatsberichte
- Umweltanalytik: Daten zur Nürnberger Umwelt

Jährliche Berichte der Referate, Dienststellen und Eigenbetriebe für den Stadtrat

- Abfall und Stadtreinigung: Abfallbericht
- Gartenbauamt: „Baumbericht“
- Hochbauamt, Kommunales Energiemanagement: Energiebericht
- Schulverwaltung: Integrationsberichte, Schulberichte
- Amt für Wohnen und Stadterneuerung: Wohnungsberichte
- Sozialverwaltung: Sozialhilfe in Nürnberg (Benchmarkingkreis der 16 großen Großstädte, Grundlage externe Auswertungen durch Con-Sens)
- Verkehrsplanungsamt: Verkehrszählung
- Berichte zur Radwegförderung

Zusätzlich wurden verschiedene Vorlagen der Verwaltung in den Stadtratsgremien und Beschlüsse der Stadtratsgremien zu Einzelaspekten, außerhalb der regelmäßigen Berichterstattungen herangezogen:

Periodische Berichte

- Referat für Allgemeine Verwaltung: Daten, Fakten und Strukturen (Dreijahresturnus),
- Wirtschaftsreferat/Amt für Wirtschaft: Wirtschaftsberichte 2005 und 2007 (Zweijahresturnus);
- Amt für Wohnen und Stadterneuerung: Stadterneuerungsberichte (zuletzt für 2005/06, September 2007).
- Gesundheitsamt Schriftenreihe zur Gesundheitsförderung: Basisdaten zum Gesundheitszustand der Nürnberger Bevölkerung Dezember 2005.

Sonderpublikationen

- Amt für Stadtforschung und Statistik: Bevölkerungsentwicklung der Stadt Nürnberg 2005 bis 2020
- Schulverwaltung: Spielhöfe (06/2006).
- „Integration gemeinsam gestalten Beispiele“ (09/2006).
- Wirtschaftsreferat: Ethnische Ökonomie. Betriebsbefragung 2006, (August 2007).
- Wirtschaftsreferat: Leben in Nürnberg, Branchen- und Firmenverzeichnis 2007 türkischstämmiger und russischsprachiger Firmen;
- Baureferat: Neues aus dem Baumeisterhaus, Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan. Grundlagen und Entwicklungsziele, Januar 2007.

Städtische Werke Nürnberg: Geschäftsberichte VAG, StWN, 2006, 2007, 2008, jeweils für das Vorjahr

N-ERGIE Geschäftsberichte 2006, 2007, 2008, jeweils für das Vorjahr

Externe Quellen

- Bundesagentur für Arbeit: Monatsbericht, Jahresbericht und Sonderveröffentlichungen: SGB II-Kennziffern für regionale Vergleiche: Detaillierte Statistiken bis auf Kreisebene zu Arbeitslosigkeit, Stellen, Berufsausbildung und Arbeitsmarktpolitik
- Polizeidirektion: Sicherheitsberichte
- Energietechnologisches Zentrum (etz): Klimaschutzbericht 2006 (Daten bis einschließlich 2004)

Danksagung

Dieser erste Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Nürnberg ist das Ergebnis konstruktiver Zusammenarbeit vieler Beteiligter in allen Referaten der Stadtverwaltung über Jahre hinweg. Das Umweltreferat dankt allen MitarbeiterInnen sehr herzlich für ihr Engagement und ihre Mitwirkung, ebenso wie auch den MitarbeiterInnen der städtischen Eigenbetriebe ASN (Abfallwirtschaftsbetrieb Stadt Nürnberg), SUN (Stadtentwässerung und Umweltanalytik Nürnberg) und SÖR (Servicebetrieb Öffentlicher Raum). Besonderer Dank für die umfangreiche Datenrecherche und die Erarbeitung des Indikatorenkataloges gilt Herrn Thomas Weitzenfelder, ebenso dem Amt für Stadtforschung und Statistik für Beratung und Datenmaterial.

Gleichermaßen gilt ein herzlicher Dank vielen externen Institutionen wie der N-ERGIE Aktiengesellschaft, der VAG AG, der IHK Nürnberg für Mittelfranken, der Handwerkskammer für Mittelfranken und der Polizeidirektion Nürnberg für Ihre Mitwirkung!

